

# zeughaus Kino

SEPTEMBER und OKTOBER 2012

DOKU.ARTS

Dominik Graf

Hands on Fassbinder

25 Jahre Deutsches  
Historisches Museum

Verführung Freiheit

Berlin.Dokument

Unter Vorbehalt



## **TAGE DER OFFENEN TÜREN**

Am 28. Oktober 2012 wird das Deutsche Historische Museum 25 Jahre alt. Wir feiern dieses Jubiläum mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm – mit der Eröffnung der beiden Sonderausstellungen VERFÜHRUNG FREIHEIT. EUROPÄISCHE KUNST SEIT 1945 und IM ATELIER DER GESCHICHTE. DIE GEMÄLDESAMMLUNG DES DEUTSCHEN HISTORISCHEN MUSEUMS, mit einer Podiumsdiskussion am 18. Oktober, die sich mit den kulturpolitischen Aufgaben von Nationalmuseen auseinandersetzen wird, und am 27. und 28. Oktober mit einem Museumsfest. Das Zeughauskino präsentiert während des Museumsfests, zu dem alle Gäste bei freiem Eintritt eingeladen sind, mehrere Sonderprogramme. Auf dem Spielplan stehen unter anderem Kinderfilme, Kurzfilme über das Museum für Deutsche Geschichte und die Gründung des Deutschen Historischen Museums sowie ein Programm mit Kurzfilmen über die 750-Jahr-Feiern, die 1987 im West- und Ostteil Berlins stattfanden. Wir laden Sie ein, das Deutsche Historische Museum zu besuchen und mit uns zu feiern. Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen des Museums und erleben Sie im Zeughauskino Filme aus der Gründungszeit des Deutschen Historischen Museums! Wir freuen uns auf und über Ihren Besuch.

*Ihr Zeughauskino-Team*

## **DOMINIK GRAF EINE WERKSCHAU**

Fragt man Freunde, Verwandte, Fernsehzuschauer und Kinoliebhaber, so zählen die Ausstrahlung und Vorführung von Filmen, bei denen Dominik Graf Regie führte, zu den Ereignissen, die keiner verpassen möchte. In über 60 Kino- und TV-Spielfilmen, Dokumentationen und Serienfolgen haben Graf's Arbeiten eine Brillanz und Raffinesse erworben, die die Routinen des Kino- und Fernsehalltags durchbrechen und bei Publikum und Kritik gleichermaßen geschätzt werden. Mit zehn Grimme-Preisen, vier Deutschen Fernsehpreisen und einem Deutschen Filmpreis zählt Graf zu den am häufigsten ausgezeichneten Fernsehregisseuren Deutschlands. Im Rahmen einer umfangreichen Werkschau, die unter der Schirmherrschaft der Intendantin des Westdeutschen Rundfunks, Monika Piel, steht, ist Graf's gesamtes Œuvre zu erleben: Kino- wie auch Fernsehproduktionen, ein früher Autorenfilm, aber vor allem eine oft in dieser Breite nicht wahrgenommene Vielfalt der Genre-filme. Wir freuen uns, dass Dominik Graf, der am 6. September 60 Jahre alt wird, am 8. September ins Zeughauskino kommen und über seine Arbeit sprechen wird.

Die Werkschau DOMINIK GRAF wäre nicht zustande gekommen ohne die wertvolle Unterstützung zahlreicher Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Wir danken Ulrich Wilhelm, Bettina Reitze und Katrin Schmid (Bayerischer Rundfunk), Gebhard Henke und Frank Tönsmann (WDR), Thomas Bellut, Reinhold

Elschot, Alexander Stock, Michael Helbach und Alexandra Dexheimer (ZDF), Gloria Burkert, Patrick Horn, Carla Schild-Kreindl und nicht zuletzt Dominik Graf. Ein besonderer Dank geht an Marco Abel, Jesko Jockenhövel, Chris Wahl und Michael Wedel, deren Sammelband *Im Angesicht des Fernsehens. Der Filmemacher Dominik Graf* wir am 8. September vorstellen werden. *Eine Werkschau des Zeughauskinos und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen unter der Schirmherrschaft der Intendantin des Westdeutschen Rundfunks, Monika Piel, mit freundlicher Unterstützung des Zweiten Deutschen Fernsehens, des Westdeutschen Rundfunks und des Bayerischen Rundfunks*

## **DOKU.ARTS: PROZESS UND GEDÄCHTNIS DER KÜNSTE EINE WERKSCHAU**

Als zeitbasiertes Medium ist der Dokumentarfilm prädestiniert dafür, Momente des künstlerischen Schaffens festzuhalten und zu rekonstruieren. Wie arbeiten Künstlerinnen und Künstler im 20. und 21. Jahrhundert? Wie lässt sich ihr künstlerisches Schaffen darstellen, evozieren, rekonstruieren? Unter dem Titel PROZESS UND GEDÄCHTNIS DER KÜNSTE präsentiert DOKU.ARTS, das 2006 vom Künstlerischen Leiter und Dokumentarfilmregisseur Andreas Lewin in der Berliner Akademie der Künste gegründet wurde und das in den vergangenen drei Jahren im Nederlands Filmmuseum in Amsterdam zu Gast war, vom 19. September bis 14. Oktober eine in Europa einmalige Werkschau. In 30 Dokumentarfilmen werden die Schaffensprozesse von Musikern, Schriftstellern, Tänzern, Architekten, Filmregisseuren und Bildenden Künstlern lebendig. DOKU.ARTS zeigt dabei auch die Vielfalt der dokumentarischen Genres und die Experimentierfreudigkeit der zeitgenössischen Filmemacherinnen und Filmemacher. Von der Langzeitbeobachtung über den Essay- und Kompilationsfilm bis hin zur Hommage ist der Reichtum des zeitgenössischen Dokumentarfilms zu erleben. Einen besonderen Höhepunkt stellen in diesem Jahr die Programme mit brasilianischen Filmen zur Kunst dar, die DOKU.ARTS in Zusammenarbeit mit dem Instituto Moreira Salles in Rio de Janeiro zeigt und die – wie zahlreiche andere Filme – erstmals in Deutschland zu sehen sind.

Begleitend zur Werkschau erscheint ein ausführliches, zweisprachiges Programmheft. Zum Preis von 30,- Euro kann an der Kinokasse ein Festivalpass erworben werden. Fortlaufend aktualisierte Informationen finden sich auf: [www.doku-arts.de](http://www.doku-arts.de).

*DOKU.ARTS wird gefördert vom Hauptstadtkulturfonds und unterstützt von ARTE, dem Goethe-Institut Brasilien und der Botschaft des Königreichs der Niederlande. Wir danken unseren Hauptsponsoren REGENT und Subtext Berlin, unseren Partnern Kunstwerke, World Cinema Foundation und Cineteca di Bologna sowie José Carlos Avellar und Mark le Fanu.*

## **VERFÜHRUNG FREIHEIT**

VERFÜHRUNG FREIHEIT – unter diesem Titel präsentiert das Deutsche Historische Museum ab dem 17. Oktober eine Kunstaussstellung, die in zwölf Kapiteln die künstlerischen Auseinandersetzungen mit den Idealen der Aufklärung, dem Glauben an universale Menschenrechte und den Vorstellungen von Freiheit, Gleichheit und Demokratie untersucht. Die begleitende Filmreihe erweitert die Ausstellung um die filmkünstlerischen Auseinandersetzungen. Ihre Programmauswahl, die wie die Ausstellung Werke aus verschiedenen europäischen Ländern berücksichtigt, orientiert sich an den Themen der Ausstellung. Im Oktober stehen Filme im Mittelpunkt, die in mitunter verschachtelten, gebrochenen Erzählungen Fragen nach einem Leben in Freiheit, Verantwortung und Integrität stellen. Die Reihe wird in den kommenden Monaten fortgesetzt.

## **HANDS ON FASSBINDER**

### **DISKUSSIONEN.ASSOZIATIONEN.FILME IM KINO**

Rainer Werner Fassbinder (1945-1982) ist einer der bedeutendsten europäischen Regisseure deutscher Herkunft. Zusammen mit dem Collegium Hungaricum Berlin, dem Zeughauskino, der Rainer Werner Fassbinder Foundation und der Bundeszentrale für politische Bildung möchte die Filmzeitschrift *Revolver* Fassbinders Werk neu erschließen und zur Quelle von politischen, historischen, kulturellen und filmischen Visionen machen. Im Rahmen von Konferenzen, die noch bis zum November im Collegium Hungaricum Berlin stattfinden werden, sollen Ansätze und Fragestellungen, die Fassbinders mittlerweile historischen Arbeiten zugrunde liegen, auf unsere Gegenwart bezogen werden – eine Einstellung, die Fassbinders Grundhaltung entspricht. Dafür werden Film- und Medienfachleute, Schauspieler, Kritiker, Philosophen und Wissenschaftler eingeladen, aus seinem Nachlass neue Energien zu gewinnen – für das Filmland Deutschland und darüber hinaus. Abgestimmt auf die Themen der Konferenzen lädt das Zeughauskino jeweils im Vorfeld der Veranstaltungen zur Wiederentdeckung der Filme von Rainer Werner Fassbinder ein. Eine aktualisierte Fassung des Veranstaltungsprogramms findet sich unter der Adresse: [www.handsonfassbinder.de](http://www.handsonfassbinder.de). Die Veranstaltungsreihe *Hands on Fassbinder* wird vom Hauptstadtkulturfonds gefördert.

## **UNTER VORBEHALT**

Die Vorführung mancher Filme, die während des »Dritten Reichs« entstanden sind, ist nur unter Vorbehalt möglich. Diese sogenannten Vorbehaltsfilme dürfen zwar gezeigt, sie müssen aber eingeführt und mit dem Publikum diskutiert werden. Ihre Vorführung soll der Aufklärung über den Nationalsozialismus dienen. Zum Korpus der Vorbehaltsfilme gehören über 40 abendfüllende Produktionen. Darunter finden sich Spielfilme wie *Jud Süß* oder *Hitlerjunge Quex* – Filme, von denen immer wieder die Rede ist, wenngleich sie kaum jemand gesehen hat. Die meisten Vorbehaltsfilme sind jedoch vollkommen unbekannt. Die Reihe UNTER VORBEHALT, die in unregelmäßiger Folge alle Vorbehaltsfilme vorstellen und diskutieren wird, möchte unter anderem dazu beitragen, das Reden über das Kino des »Dritten Reichs« von diesen blinden Flecken der Diskussion zu befreien. Dabei wird auch die Frage eine Rolle spielen, wie wir mit dem filmischen Erbe des Nationalsozialismus umgehen möchten – und wer dieses »wir« ist. Das Programm im Oktober stellt zwei antisemitische Filme zur Diskussion.

## 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM (1987-2012)

Am 28. Oktober 2012 wird das Deutsche Historische Museum 25 Jahre alt. Wir feiern dieses Jubiläum unter anderem am 27. und 28. Oktober mit einem Museumsfest, zu dem alle Gäste bei freiem Eintritt eingeladen sind. Das Zeughauskino präsentiert an beiden Festtagen ganztägig ein vielfältiges Programm, unter anderem Kinderfilme, Kurzfilme über das Museum für Deutsche Geschichte und die Gründung des Deutschen Historischen Museums sowie ein Programm mit Kurzfilmen über die 750-Jahr-Feiern, die 1987 im West- und Ostteil Berlins stattfanden. Wir danken Jeanpaul Goergen für seine Mitarbeit bei der Kuratierung der Kurzfilmprogramme.

### Das Deutsche Historische Museum und das Museum für Deutsche Geschichte Ende der 1980er Jahre

**Museum für Deutsche Geschichte. Einblicke und Begegnungen** DDR 1988, R: Donat Schober, 29' | 35 mm

**Deutsches Historisches Museum – Gründungsakt. Archivaufnahme vom 28. Oktober 1987** BRD 1987, Produktion: Landesbildstelle Berlin, 19' | DigiBeta

Auf Beschluss des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) wird 1952 im Zeughaus Unter den Linden ein »Museum für Deutsche Geschichte« (MfDG) eingerichtet. Als zentrales Geschichtsmuseum der DDR ist es der marxistisch-leninistischen Geschichtsauffassung verpflichtet. Der Film *Museum für Deutsche Geschichte. Einblicke und Begegnungen* – eine Dokumentation des DDR-Fernsehens aus dem Jahr 1988 – zeigt den Wiederaufbau des kriegszerstörten Gebäudes, stellt ausgewählte Zeitepochen wie etwa die Bauernkriege und die Revolution von 1848 vor und beobachtet die Vorbereitungen zu einer Sonderausstellung über »Künstler im Klassenkampf«. Der Film gewährt auch Einblicke in die Werkstätten der Restauratoren, in die Münzsammlung und das Gemäldedepot.

Im September 1990 löst die letzte Regierung der DDR das Museum auf; das Deutsche Historische Museum (DHM) aus dem Westteil der Stadt übernimmt Bestände und Gebäude. Das DHM war 1987 zum 750-jährigen Stadtjubiläum als Geschenk der Bundesrepublik Deutschland an das Land Berlin gegründet worden und sollte am Spreebogen in der Nähe des Reichstags entstehen. Der Archivfilm *Deutsches Historisches Museum – Gründungsakt* zeigt Ausschnitte von der Grundsteinlegung sowie den Ansprachen von Berlins Regierendem Bürgermeister Eberhard Diepgen und Bundeskanzler Helmut Kohl im Reichstag – ein seltenes Zeitdokument aus den Beständen des Landesarchivs Berlin, das auch interessante Aufschlüsse über die Motive gibt, die zur seinerzeit heftig umstrittenen Gründung des DHM führten. (jg)

*Eintritt frei*

**am 27.10. um 11.00 Uhr**

**am 28.10. um 11.00 Uhr**

## 750 Jahre Berlin: Kurzfilme aus West- und Ost-Berlin

**Berlin 1987. Zum 750. Geburtstag** BRD 1987,

Regie: Ottokar Runze, 12' | 35 mm

**Ein Höhepunkt – Impressionen vom Festumzug zum  
750-jährigen Bestehen von Berlin** DDR 1987, R: Rolf

Schnabel, 18' | 35 mm

**Berliner Bilderbogen** DDR 1988, R: Rolf

Schnabel, 10' | DigiBeta

**... das war's. 750 Jahre Berlin** BRD 1988,

R: Herbert Viktor, 13' | 35 mm

Zur 750-Jahr-Feier Berlins 1987 kontrastiert Ottokar Runze in einer kritischen Hommage die leicht schäbigen Ecken Berlins mit den großen Staatsempfängen und Militärparaden im Ost- und Westteil der geteilten Stadt. Zwei Stadthälften mit verschiedenen politischen Zugehörigkeiten organisieren zwei Feierprogramme zum Stadtjubiläum; es sind auch zwei Versuche, die Deutungshoheit über die Geschichte Berlins zu erlangen. Hier der Anspruch, Berlin als sozialistische Stadt zu etablieren, dort das Unterfangen, mit Hilfe zahlreicher kultureller Großereignisse die politische Randlage Westberlins zu überdecken. Die für die Stadtwerbung hüben und drüben gedrehten Kurzfilme vermeiden aber schrille politische Töne. Mit schnellen Schnitten zu flotter Musik zeigen sie vielmehr ein buntes Kaleidoskop der volkstümlichsten Veranstaltungen. Der *Berliner Bilderbogen* (1988) lässt die zahlreichen Programme im Ostteil der Stadt Revue passieren. *Ein Höhepunkt* (1988) konzentriert sich auf Ausschnitte aus dem großen Festumzug Unter den Linden. In Westberlin erstrecken sich ungezählte Aktivitäten über das ganze Jahr, so dass Herbert Viktor seine filmische Bilanz fast schon erleichtert mit *... das war's* (1988) betiteln kann. (jg)

*Eintritt frei*

**am 27.10. um 12.30 Uhr und 16.00 Uhr**

**am 28.10. um 12.30 Uhr und 16.00 Uhr**



## Filme, nicht nur für Kinder

**Emil und die Detektive** D 1931, R: Gerhard Lamprecht,  
 B: Billie Wilder, nach dem Buch von Erich Kästner, K: Werner  
 Brandes, M: Allan Gray, D: Fritz Rasp, Käthe Haack, Rolf Wenkhaus,  
 Rudolf Biebrach, 72' | 35 mm

Emil Tischbein fährt von der Provinz nach Berlin, um die großen Ferien bei seiner Großmutter zu verbringen. Nachdem ihm im Zug 140 Mark gestohlen werden, gelingt es ihm durch die Mithilfe Gleichaltriger, den Dieb dingfest zu machen. Als *Emil und die Detektive* 1931 als früher Tonfilm gedreht wurde, war der zugrunde liegende Roman bereits ein millionenfach verkaufter Bestseller und hatte auch als Bühnenversion schon große Erfolge gefeiert. Die Verfilmung konnte also als »sichere Bank« durchgehen, gleichwohl wurde auf sie höchste Sorgfalt verwendet. Ohne Zweifel ist *Emil und die Detektive* bis heute die gelungenste aller Kästner-Adaptionen geblieben. In Lamprechts Film verbindet sich das packende Geschehen um Solidarität und die Kraft der vermeintlich Schwachen mit einzigartigem Berliner Lokalkolorit. Mit für damalige Konventionen zahlreichen Außenaufnahmen, der durch Billie Wilder pointiert gebündelten Erzählung und den frisch agierenden Darstellern wurden Maßstäbe gesetzt. »So ist aus einem Kinderfilm mehr geworden als ein Spiel für Kinder. Denn es sind nicht Abenteuer einer Scheinwelt, die der Zuschauer miterlebt, nein, die lebendige Gegenwart spricht zu ihm. Und wenn Hunderte von Kindern den Dieb durch die Straßen verfolgen, dann hat ein jeder vergessen, dass er nur Zuschauer ist.« (Oskar Kalbus). (cl)

Eintritt frei

am 27.10. um 14.00 Uhr

**Moritz in der Litfaßsäule** DDR 1983, R: Rolf Losansky,  
 B: Christa Kozik, K: Helmut Grewald, M: Karl-Ernst Sasse  
 D: Dirk Müller, Rolf Ludwig, Dieter Mann, Walfriede Schmitt,  
 Dorit Gäbler, Barbara Schnitzler, 86' | 35 mm

Der zirka 10-jährige Moritz fühlt sich unverstanden: Seinem Vater ist er zu langsam, der Lehrerin zu verträumt, seine überforderte Mutter hat kaum Zeit für ihn. Ob zu Haus oder in der Schule – alle haben sie etwas an ihm auszusetzen. Deshalb hinterlässt er eines Morgens zuhause einen Zettel mit der lakonischen Mitteilung: »Ich bin gegangen. Es hat mir nicht mehr gefallen.« Eine hohle Litfaßsäule mitten auf dem Marktplatz seiner heimatlichen Kleinstadt dient Moritz als Zufluchtsort. In diesem Refugium trifft er auf eine sprechende Katze, mit der er sich über den Sinn des Lebens austauscht. Mit der Zeit gewinnen auch ein Straßenfeger und eine Zirkusakrobatin, Außenseiter wie er, sein Vertrauen. Während Moritz in diesem »Exil« einen Reifungsprozess durchmacht, sorgt sein Verschwinden in der Familie und in der Schule für ein Umdenken. Als der Junge dann zu seiner Familie zurückkehrt, besteht berechtigte Hoffnung, dass ihm nun mit etwas mehr Toleranz begegnet wird. *Moritz in der Litfaßsäule* ist einer der gelungensten DEFA-Kinderfilme überhaupt. Ironisch wird die allgegenwärtige Forderung nach Vernunft in Frage gestellt, kindliche Phantasie hingegen als wertvolles Gut verteidigt. Programmatisch heißt es schon im Vorspann: »Ein Film für alle, die die Welt noch mit drei Augen sehen können.« (cl)

Eintritt frei

am 28.10. um 14.00 Uhr



## 750 Jahre Berlin: Berlin, Berlin

**Berlin, Berlin – Die Ausstellung im Gropiusbau** BRD 1987,  
R: Marie-Louise von Plessen, Manfred Strastil, 41' | 16 mm

Die Geschichte Berlins, nacherzählt an Hand der Exponate der großen stadt-historischen Ausstellung *Berlin, Berlin*, die im Jubiläumsjahr 1987 im Martin-Gropius-Bau zu sehen war. Gleichzeitig dokumentiert der Film aber auch die von dem Ausstellungsmacher Bodo-Michael Baumunk konzipierte und dem Architekten Hans Dieter Schaal gebaute Ausstellung selbst. Spektakuläre Inszenierungen der weltoffenen Metropole der 1920er Jahre und bedrückende Bildfindungen zu Nazi-Wahn und Weltkrieg machten diese Ausstellung zu einem eindringlichen visuellen Erlebnis. Die Ausstellungsmacher, so schrieb damals Benedikt Erenz in der *Zeit*, »haben schier Titanisches geleistet, um aus einem schlichten Vitrinenmuseum ein historiographisches Gesamtkunstwerk zu machen. Und wenn sie dies auch vielleicht nicht ganz geschafft haben, so gelang ihnen doch ein Gesamtkunststück. Weder plump präsentiert noch dumpf inszeniert, bittet die Ausstellung ganz schlicht »um Aufmerksamkeit«, um Nachdenken, nicht Nachempfinden.«

Marie-Louise von Plessen, die Autorin und Co-Regisseurin des Films, gehörte 1987 zum Kuratoren-Team der Ausstellung. Der Historiker Reinhard Rürup übernahm die wissenschaftliche Beratung dieser von Ulrich Eckhardt, dem Beauftragten des Berliner Senats für die 750-Jahr-Feier 1987, in Auftrag gegebenen, selten gezeigten Dokumentation. (jg)

*Eintritt frei*

**am 27.10. um 17.30 Uhr**

**am 28.10. um 17.30 Uhr**

## Berlin, West und Ost, Ende der 1980er Jahre

**Der Himmel über Berlin** BRD/F 1987, R: Wim Wenders,  
K: Henri Alekan, M: Jürgen Knieper, Laurent Petitgand, S: Peter Przygodda, D: Bruno Ganz, Solveig Dommartin, Otto Sander, Curt Bois, Peter Falk, Hanns Zischler, 128' | 35 mm

Dass nur noch zwei Jahre bis zum Fall der Berliner Mauer verbleiben würden, war 1987 schwer vorstellbar. Als Wim Wenders jedenfalls im selben Jahr seinen *Himmel über Berlin* drehte, stand sie noch felsenfest. Nur Film-Engel konnten sie ungehindert passieren – die materielle Welt existiert für sie nicht. Erst als sich Damiel, einer dieser über Berlin schwebenden, ätherischen Wesen, in eine Frau verliebt, gewinnen Gebäude, Straßen, Menschen für ihn Kontur, Farbe und Geruch. Allerdings wird er durch seinen Übertritt auch sterblich. Dieser Preis scheint ihm angemessen.

*Der Himmel über Berlin* ist ein Phänomen: Teilweise fast dokumentarisch den West-Berliner Biotop jener Zeit einfangend, teilweise hemmungslos schwelgend im Märchenhaften, spiegelt der Film doch auf einmalige Weise eine für immer verschwundene Befindlichkeit. Das traumwandlerische Spiel von Sander und Ganz, die Musik von Nick Cave oder Crime and The City Solution, die



Texte von Peter Handke – die scheinbar heterogenen Momente des Films vereinen sich zu einem letztlich harmonischen Mosaik. Wenn die Kamera in einer Szene zwanglos durch die Mauer zwischen West- und Ost-Berlin fährt, so findet zumindest dieses Wunder im Nachhinein eine irdische Erklärung: Der DEFA-Kameramann Thomas Plenert filmte heimlich die Aufnahmen im Osten, Hanns Zischler schmuggelte das Filmmaterial anschließend in den Westen. (cl)

*Eintritt frei*

**am 27.10. um 19.00 Uhr**

**Die Architekten** DDR 1990, R: Peter Kahane, K: Andreas Köfer, Christoph Prochnow, M: Tamás Kahane, D: Kurt Naumann, Rita Feldmeier, Uta Eisold, Ute Lubosch, Jörg Schüttauf, Christoph Engel, 97' | 35 mm

Daniel Brenner ist Mitte 40 und Architekt. Außer ein paar Bushaltestellen, Trafohäuschen und Kaufhallen konnte er bislang allerdings nichts gestalten. Dann erhält er die Chance seines Lebens: Als Chefarchitekt soll er das Zentrum eines neuen Wohngebiets entwerfen. Da der Forderung, seine Mitarbeiter für das Projekt selbst zu rekrutieren, stattgegeben wird, gibt er sich mit Begeisterung dem Neubeginn hin. Das Team entwickelt ehrgeizige Pläne, will alles anders machen. Schon bald erweist sich jedoch, dass kaum etwas von den kühnen Gedanken umsetzbar sein wird. Zuerst werden kleine Kompromisse gefunden, zuletzt droht das gesamte Unterfangen zu scheitern. Zunehmend verliert Brenner seine Identität.

*Die Architekten* ist der letzte DEFA-Film, der vor dem 3. Oktober 1990 Premiere hatte. Er stellt ein seltenes Beispiel für die Gleichzeitigkeit von Fiktion und Zeitgeschichte dar. Bereits seit Mitte der 1980er Jahre geplant, konnten der Regisseur und sein Autor Thomas Knauf ihr Projekt erst realisieren, als sich die DDR bereits aufzulösen begann. Als der Film endlich gedreht werden konnte, war es für ihn eigentlich schon zu spät. Zum Zeitpunkt der Dreharbeiten hatte die Realität den Film bereits so weit eingeholt, dass es für das Filmteam immer schwieriger wurde, Bilder der alten DDR authentisch aufzunehmen, da diese mit jedem Tag ein Stück mehr verschwand. Gleichzeitig ging das potentielle Publikum des Films verloren. (cl)

*Eintritt frei*

**am 28.10. um 19.00 Uhr**

## **BERLIN.DOKUMENT**

**BERLIN.DOKUMENT** – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Die Veranstaltungen im September stellen Informations- und Werbefilme aus den 1930er Jahren vor. Das Programm im Oktober wird alle (film)historisch interessierten Freundinnen und Freunde der Berliner S-Bahn erfreuen.

### **Berlin in den Dreißiger Jahren (2): Berlin bleibt Berlin?**

#### **Berlin bleibt Berlin**

D 1935, 22' | 35 mm

#### **Preußische Staatsbibliothek**

D 1937, 5' | 35 mm

#### **Das klassische Berlin**

D 1937, 15' | 35 mm

#### **Berliner Bilderbogen**

D 1937, 18' | 35 mm

#### **Kleine Weltreise durch Berlin**

D 1936, 13' | 35 mm

#### **Ein kleines Lied geht durch die Welt**

D 1937, 3' | 35 mm

#### **Kleiner Bummel durch Berlin**

D 1938, 11' | 35 mm

Die Berlinfilme der 1930er Jahre sind darum bemüht, so wenig wie möglich nationalsozialistische Elemente ins Bild zu setzen. Verkauft wird ein politisch neutrales Bild der Stadt, Berlin als die Macht- und Schaltzentrale des »Dritten Reiches« bleibt ausgespart. Im Vorfeld der Olympischen Spiele 1936 wirbt daher auch der Slogan *Berlin bleibt Berlin* (1935) um ausländische Besucher. Der kurze Informationsfilm *Preußische Staatsbibliothek* – er entstand vermutlich für die Weltausstellung 1937 in Paris – überliefert seltene Aufnahmen des alten Kuppellesaals. Im gleichen Jahr stellt uns *Das klassische Berlin* die wichtigsten Baudenkmäler der Stadt vor, während der *Berliner Bilderbogen* Momentaufnahmen feuilletonistisch bündelt. In dem farbigen Werbefilm *Ein kleines Lied geht durch Berlin* (1937) marschieren Milchflaschen des Berliner Traditionsbetriebs Bolle durch die Stadt. Auch ein kurzweiliger *Kleiner Bummel durch Berlin* von 1938 macht einen großen Umweg um das politische Berlin und führt zu allerdings liebenswert kommentierten Sehenswürdigkeiten. (jg)

*Einführung: Jeanpaul Goergen*

**am 6.9. um 20.00 Uhr**

**am 9.9. um 18.30 Uhr**



### Berlin in den Dreißiger Jahren (3): Bau der Nordsüd-S-Bahn

#### Die Reichsbahn unterfährt Berlin. Ein Film vom ersten Jahr des Nordsüd-S-Bahnbaus

D 1935, 22' | 35 mm

#### Mit der Reichsbahn unter den Straßen Berlins

D 1936, 20' | 35 mm

#### Die Reichsbahn unter dem Potsdamer Platz. Ein Film vom Bau der Nordsüd-S-Bahn

D 1938, 16' | 35 mm

#### Ufa-Tonwoche 476/43/1939

D 1939, 18' | 35 mm

In mehreren Kurzfilmen dokumentierte die Reichsbahn-Filmstelle Mitte der 1930er Jahre den Bau der Nord-Süd-Verbindung der Berliner S-Bahn. Die Strecke entstand von 1934 bis 1939 zwischen dem heutigen Nordbahnhof (Mitte) und dem Anhalter Bahnhof. Die Filme dokumentieren u.a. die Unterfahrung der Spree und des Bahnhofs Friedrichstraße sowie den Bau des unterirdischen S-Bahnhofs Potsdamer Platz. Mit »belebten Trickzeichnungen und anschaulichen Arbeitsaufnahmen« erklären sie besonders anspruchsvolle Bauabschnitte. Sie werben für die ingenieurtechnischen Leistungen der Reichsbahn; durch unzureichende Sicherheitsmaßnahmen verursachte Unglücke bleiben ausgespart. Die *Ufa-Tonwoche* Nr. 476 berichtet schließlich über die Fertigstellung der Nord-Südverbindung. Diese Wochenschau vom 18. Oktober 1939 steht bereits im Zeichen des Zweiten Weltkriegs und bündelt in verstörender Weise Bilder friedlichen Schaffens mit einem antisemitischen Sujet und Kriegsszenen: In Berlin beginnen die Sammlungen für das Winterhilfswerk, Verwundete werden betreut, im zerstörten Warschau zwingt man Juden zu Aufräumarbeiten, an Rhein und Mosel beginnt die Weinlese, auf dem Tempelhofer Flughafen herrscht Hochbetrieb und in der Nordsee bringt die deutsche Kriegsmarine einen norwegischen Frachter auf. (jg)

Einführung: Jeanpaul Goergen

am 16.10. um 20.00 Uhr

am 21.10. um 18.30 Uhr

## DOKU.ARTS: PROZESS UND GEDÄCHTNIS DER KÜNSTE EINE WERKSCHAU

Als zeitbasiertes Medium ist der Dokumentarfilm prädestiniert dafür, Momente des künstlerischen Schaffens festzuhalten und zu rekonstruieren. Wie arbeiten Künstlerinnen und Künstler im 20. und 21. Jahrhundert? Wie lässt sich ihr künstlerisches Schaffen darstellen, evolvieren, rekonstruieren? Unter dem Titel PROZESS UND GEDÄCHTNIS DER KÜNSTE präsentiert DOKU.ARTS, das 2006 vom Künstlerischen Leiter und Dokumentarfilmregisseur Andreas Lewin in der Berliner Akademie der Künste gegründet wurde und das in den vergangenen drei Jahren im Nederlands Filmmuseum in Amsterdam zu Gast war, vom 19. September bis 14. Oktober eine in Europa einmalige Werkschau. In 30 Dokumentarfilmen werden die Schaffensprozesse von Musikern, Schriftstellern, Tänzern, Architekten, Filmregisseuren und Bildenden Künstlern lebendig. DOKU.ARTS zeigt dabei auch die Vielfalt der dokumentarischen Genres und die Experimentierfreudigkeit der zeitgenössischen Filmemacherinnen und Filmemacher. Von der Langzeitbeobachtung über den Essay- und Kompilationsfilm bis hin zur Hommage ist der Reichtum des zeitgenössischen Dokumentarfilms zu erleben. Einen besonderen Höhepunkt stellen in diesem Jahr die Programme mit brasilianischen Filmen zur Kunst dar, die DOKU.ARTS in Zusammenarbeit mit dem Instituto Moreira Salles in Rio de Janeiro zeigt und die – wie zahlreiche andere Filme – erstmals in Deutschland zu sehen sind.

Begleitend zur Werkschau erscheint ein ausführliches, zweisprachiges Programmheft. Zum Preis von 30,- Euro kann an der Kinokasse ein Festivalpass erworben werden. Fortlaufend aktualisierte Informationen finden sich auf: [www.doku-arts.de](http://www.doku-arts.de).

*DOKU.ARTS wird gefördert vom Hauptstadtkulturfonds und unterstützt von ARTE, dem Goethe-Institut Brasilien und der Botschaft des Königreichs der Niederlande. Wir danken unseren Hauptsponsoren REGENT und Subtext Berlin, unseren Partnern Kunstwerke, World Cinema Foundation und Cineteca di Bologna sowie José Carlos Avellar und Mark le Fanu.*

DOKU.  
ARTS

arte



Regent  
BERLIN



Königreich der Niederlande

subtext berlin

Cildo





**Boris Ryzhy** NL 2008, R: Aliona van der Horst, K/S: Maasja Ooms, Aliona van der Horst, M: Harry de Wit, Neil Young, Sally Parker Mimi u.a., Mitwirkende: Boris Ryzhy, Artjom Ryzhy, Irina Knyazyeva, Olga Sosnovskaya, Margarita Ryzhaya u.a., 60' | DigiBeta, OmeU

Boris Ryzhy war ein vielversprechender russischer Dichter, der sich 2000 im Alter von nur 26 Jahren das Leben nahm. Wieso beging er Selbstmord? Die Schwester und die Witwe des Dichters führen die niederländische Filmemacherin Aliona van der Horst durch die gefährlichen Untiefen der russischen Provinz, die sich auf der Reise vom Kommunismus zum Kapitalismus verloren zu haben scheint. Geduldig und einfühlsam stöbert die Regisseurin Freunde und Klassenkameraden des Dichters auf und fügt aus ihren Aussagen die Geschichte einer verlorenen Generation zusammen: »Jeder bekam die Freiheit und hatte doch keine Ahnung, was er mit ihr anfangen sollte«, meint einer der Wegbegleiter. Anstatt einer legalen, rechtschaffenen Arbeit nachzugehen, wurden Ryzhys Mitschüler zu »Bodyguards der Gangster«. Im Wald verweilt die Kamera vor den zahlreichen Gräbern der jungen Männer, die, wie Ryzhy, diese Epoche nicht überlebten. Die Bilder der schneebedeckten Straßen des Altmittel-Bezirks von Jekaterinburg werden zu einem subtilen, poetischen Symbol der festgefrorenen Hoffnungen der Kameraden. Für den Soundtrack übernimmt van der Horst Passagen aus den Gedichten von Ryzhy, während überlieferte Amateurvideos einen Blick auf fesselnde Bilder aus dem Leben des Dichters gewähren. Van der Horst verfügt über eine außergewöhnliche Begabung des Zuhörens und Beobachtens. Während sie zuhört, beobachtet sie. Selten wurden in Dokumentarfilmen Gesichter so eloquent beobachtet. (da)

*am 22.9. in Anwesenheit von Aliona van der Horst*

**am 19.9. um 20.00 Uhr**

**am 22.9. um 17.00 Uhr**

**A Música Segundo Tom Jobim** *The Music According to Antônio Carlos Jobim* BR 2011, R: Nelson Pereira dos Santos, Dora Jobim, Recherche: Antônio Venancio, S: Luelane Corrêa, 88' | 35 mm, OmeU

Wie kein anderes brasilianisches Lied steht *The Girl von Ipanema* von Antônio Carlos Jobim (1927-1994) für den in den 50er Jahren kreierte Sound des Bossa Nova, der in den folgenden Jahrzehnten einen Siegeszug durch die Konzerthallen, Fernseher und Radios der Welt antrat. Von den unzähligen internationalen Interpretationen des legendären Songs erzählt der Film *A Música Segundo Tom Jobim* auf die denkbar einfachste Weise: Er kreierte den ultimativen Kompilationsfilm. Ein Altmeister des brasilianischen Kinos, Nelson Pereira dos Santos, hat sich dieser Aufgabe gemeinsam mit Dora Jobim, der Enkelin des Musikers, liebevoll und bravourös angenommen, auch um den ein wenig in Vergessenheit geratenen Bossa Nova wieder aufleben zu lassen. Ohne Interviews und Kommentare, nur mit wenigen Fotografien ausgestattet, speist der Film seine Energien vor allem aus den Konzertmitschnitten und Archivjuwelen. Der rauschhafte und witzige Wechsel zwischen den unterschiedlichsten Interpreten und Zeitmoden steigert sich am Ende zu einem großen karnevalesken Finale. Die Liste der Mitwirkenden kann sich sehen lassen: Dizzy Gillespie, Ella Fitzgerald, Sarah Vaughan, Judy Garland, Sammy Davis, Jr., Oscar Peterson, Chico Buarque, Lisa Ono, Diana Krall, Caetano Veloso, Frank Sinatra und viele andere... (da)

am 19.9. Eintritt frei

am 19.9. um 22.00 Uhr

am 28.9. um 21.00 Uhr



**Patience (After Sebald)** GB 2011, R/K: Grant Gee, S: Grant Gee, Jerry Chater, M: The Caretaker, Mitwirkende: Tacita Dean, Katie Mitchell, Jonathan Pryce u.a., 82' | HD, OmU

Der in England lebende deutsche Schriftsteller W.G. (Max) Sebald war in den 1990er Jahren eine der bedeutendsten literarischen Persönlichkeiten Europas. Seine auf Deutsch verfassten und glänzend von Michael Hulse und Anthea Bell ins Englische übertragenen Romane erkunden die tragische jüngere Geschichte des Kontinents in einem völlig neuartigen Tonfall – elegant, meditativ und voller fremdartiger Anspielungen. Sebalds Buch *Die Ringe des Saturn* (1995, Untertitel *Eine englische Wallfahrt*) beschreibt in halbfiktionaler Form einen langen einsamen Spaziergang entlang der englischen Ostküste in der Grafschaft Suffolk, von hier aus starteten im Zweiten Weltkrieg Flotten von Kampfflugzeugen zum Angriff auf Deutschland.

Grant Gees faszinierender, vorwiegend in Schwarzweiß gedrehter Film folgt Sebalds Wanderroute: Er hält an den Orten inne, an denen Sebald pausierte, und begegnet den Menschen, auf die auch Sebald traf. Die Kamera fängt die karge Schönheit der öden Landschaft Suffolks ein und lässt mehrere wortgewandte Kollegen – Dichter, Schriftsteller, Künstler, Akademiker – auf eine unaufdringliche Weise zu Wort kommen. Sebalds tragischer Tod bei einem Auto-unfall 2001 verleiht dem Film einen elegischen und geradezu gespenstischen Ton, die Aufnahmen seiner Stimme spielen eine wichtige Rolle. Der poetische Film *Patience (After Sebald)* ist eine faszinierende Hommage an Sebalds Werk. (da)

am 20.9. in Anwesenheit von Grant Gee

am 20.9. um 20.00 Uhr

am 3.10. um 20.00 Uhr

**Water Children** NL 2011, R: Aliona van der Horst, K/S: Maasja Ooms, Aliona van der Horst, M: Tokomo Mukaiyama, J.S. Bach, 75' | HD, OmeU

»Manche Aspekte des Lebens sind schwer in Worte zu fassen. Um die tiefen Ebenen der Gefühle zu berühren, die mit Themen der Mutterschaft und des Verlusts verbunden sind, die Erfahrungen der Fortpflanzung und Gefühle des Versagens berühren, musst du etwas Musikalisches, ein Labyrinth oder ein Ritual kreieren. Etwas, das mehr wiegt, als das Sagbare: Du musst andere Wege erkunden, um einen Ausdruck für diese tiefen und intensiven Erfahrungen zu finden. In diesem Dokumentarfilm lädt die Künstlerin und Pianistin Tomoko Mukaiyama eine Gruppe von japanischen Frauen ein, an ihrem Kunstprojekt zu partizipieren und über die Bedeutung ihrer monatlichen Blutung und den Rhythmus ihres Körpers zu meditieren. (...) Allmählich und unerwartet entwickelte sich die Filmarbeit zu einer Auseinandersetzung zwischen der Künstlerin und mir. Wieso entschied ich mich dafür, einen Film über dieses sensible und schwer greifbare Thema der ›weiblichen Fruchtbarkeit‹ zu machen? Ich wurde von Tomoko herausgefordert, die mich um meine Teilnahme an ihrem Projekt bat. (...) Unsere Konversation findet in Musik und Bildern statt. Der Film handelt davon, wie tiefgreifend Kunst an das

Leben gebunden sein kann und wie notwendig es ist, eine Sprache zu finden für das, was wir nicht ansprechen können.« (Aliona van der Horst). (da) am 21.9. in Anwesenheit von Aliona van der Horst

am 21.9. um 19.00 Uhr

am 25.9. um 20.00 Uhr

**Limite Limit** BR 1931, R/B/P: Mário Peixoto, K: Edgar Brazil,  
M: Brutus Pereira, D: Olga Breno, Mario Peixoto, Brutus Pedreira,  
Edgar Brazil, 120' | 35 mm

Die Geschichte des experimentellen Stummfilms *Limite* ist zwar mit wenigen Worten erzählt – drei Schiffbrüchige treiben in einem kleinen Boot auf dem Meer und erzählen sich ihre Lebens- und Fluchtgeschichten -, doch hat kein anderer brasilianischer Film die nachfolgenden Künstlergenerationen stärker inspiriert. »Dann kam die Offenbarung von *Limite*, des ersten und einzigen Films des 21 Jahre alten Regisseurs Mário Peixoto. Dies war ein Film von transzendentaler Poesie und unendlicher Einbildungskraft. Und wieder war ich geschockt, nicht nur wegen des Films, der 1931 entstand und für viele Jahre vergessen war, mehr noch von der Evidenz, die er in sich trug, von unserer kreativen Vielfalt.« (Walter Salles). »Am Ende der Stummfilmära glaubten wir daran mehr und besser sehen zu können. Wie Dziga Vertov in seinem Film *Kino-Eye* von 1924 sagte: Das Kino eröffnet die Möglichkeit, das Unsichtbare sichtbar zu machen oder Licht ins Dunkel zu bringen, ohne Grenzen und Distanzen zu sehen. Aber dann zeigte uns Mário Peixoto, dass uns das Kino in Wahrheit weniger sehen lässt und unklarer, und dass seine Stärke genau in dieser unvollständigen Sehweise liegt. (...) Die Erzählung verdeckt mehr als sie aufzeigt. Was wir sehen ist nur dazu da, eine Spannung zu dem, was außerhalb des Blickfeldes liegt, zu etablieren.« (aus »ImagiNation« von José Carlos Avellar in *The New Brazilian Cinema*, 2003).

Wir zeigen *Limite* erstmals in der neu rekonstruierten Fassung, die im Auftrag der World Cinema Foundation in der Cineteca di Bologna entstand. Besonderer Dank an Doug Laible und Andrea Meneghelli. (da)

am 21.9. um 21.00 Uhr

am 26.9. um 20.00 Uhr

**Mark Lewis – Nowhere Land** D 2011, R: Reinhard Wulf,  
K: Jürgen Behrens, 83' | HD, OF

Die Kurzfilme von Mark Lewis befragen zeitgenössische Landschaften und erkunden dabei zugleich Grundelemente der filmischen Sprache. So verwenden sie zum Beispiel häufig langsame Zooms oder veraltete Techniken wie Rückprojektionen oder »Tag-für-Nacht«-Aufnahmen, um ebenso unheimliche wie erhellende Verbindungen zwischen kompositorischen Verfahren herzustellen. Reinhard Wulf folgt Lewis an die unterschiedlichsten Orte, die der Künstler in seinen Filmen festgehalten hat und die ihn noch immer faszinieren. Wir sehen Lewis auf eigentümlichen Plätzen, auf die er mit dem Fahrrad gestoßen ist, und beobachten, wie er eine chaotische Kreuzung im

Zentrum von Toronto filmt. In Reaktion auf diese ›Nowhere Lands‹, diese Nirgendwos, kommt es zu einem anhaltenden Dialog zwischen Lewis und Wulf. Großzügig teilt Lewis seine künstlerischen Überzeugungen mit und gewährt zugleich einzigartige Einblicke in alltägliche Orte. Er beschreibt seine Beweggründe und Entdeckungen ebenso eloquent wie ungezwungen, egal ob es sich um den Parkplatz eines Einkaufszentrums, einen majestätischen See im kanadischen Algonquin Park oder andere urbane Orte handelt (etwa die, die in Lewis' Filmen auf der Biennale 2009 in Venedig zu sehen waren). Wulf lässt Lewis die Zeit, seine Gedanken *in situ* zu entwickeln. Sein Film ist ein fesselndes und intimes Porträt der unorthodoxen Methoden des Künstlers, gefilmt mit derselben Achtung vor und dem Vertrauen zu Bildern, welche auch die Arbeiten von Lewis kennzeichnet. (da)

am 22.9. in Anwesenheit von Reinhard Wulf

am 22.9. um 19.00 Uhr

am 30.9. um 21.00 Uhr

### **Backstory** CDN/GB/D 2009, R: Mark Lewis, K: Brian Pearson, 39' | HD, OmU

*Backstory* erzählt in mündlicher Form die Geschichte der Rückprojektion. Zu Wort kommen drei Generationen der Hansard Familie, die entscheidend zur Entwicklung dieser Filmtechnik für Hollywood-Studios beigetragen haben. Die Familienmitglieder berichten vom Aufstieg der Firma Hansard Projection und von der Blütezeit des Verfahrens, als Rückprojektionen in Hollywood sehr gefragt waren, sowie von deren Niedergang und Verschwinden, als neue Technologien in den Vordergrund traten. Freimütig und humorvoll blickt die Familie auf ihre langjährigen Erfahrungen zurück. Ihr häufig wiederholtes Credo lautet zwar »Wir sind nur so gut wie die Hintergrundplatten«, doch der Zuschauer gerät in diesem bezaubernden Dokumentarfilm, der die Kamera auf die Kehrseite der Illusion richtet, rasch in den Bann ihrer nicht enden wollenden Erzählkunst. (da)

am 22.9. um 21.00 Uhr

im Anschluss Vortrag von Mark Lewis

### **»things which have passed, but still have impact« Vortrag von Mark Lewis (in englischer Sprache)**

»Lewis' Interesse an Ausgedientem und Verwaistem betrifft Gebäude und Orte, die in seinen Arbeiten wiederkehren; vor allem erinnert sein Gebrauch der Rückprojektion jedoch an Walter Benjamins Gedanken, dass scheinbar Veraltetes neues Leben bergen kann.« (Laura Mulvey). Ausgangspunkt des Vortrags von Mark Lewis ist ein Zitat von Louis Lumière: »Das Kino ist eine Erfindung ohne Zukunft.« Lewis wird in diesem Zusammenhang Filme zeigen und kommentieren, die sich damit beschäftigen, wie Film insbesondere unter Verwendung klassischer filmischer Techniken und Verfahren das alltägliche Leben darstellen kann. Es geht darum, »wie Film außergewöhnlich und zugleich gewöhnlich ist. Wie sein Versprechen das Versprechen der Moderne ist und damit auch das Versagen der Moderne teilt; wie der Film es

bei seiner ›Erfindung‹ nicht geschafft hat, wirklich modern zu sein, weil er sich zugleich außerhalb des Experimentierfelds und des Ikonoklasmus der Avantgarde befand (weil er an Repräsentation ›glaubte‹); wie seine Modernität schließlich auf anderen Wegen zustande kam.« (Mark Lewis). (da)

**am 22.9. im Anschluss an die Vorführung von *Backstory***

**L'Ouragan Kalatozov** **Hurricane Kalatozov** F/GE 2010,

R: Patrick Cazals, K: Jaques Malnou, Cyrille Renaux, M: Jesús Ortega, 74' | DigiBeta, OmeU

Das sowjetische Kino verfügte über eine reichhaltige Tradition an Regisseuren, deren Filme – obwohl nicht unbekannt im Westen – erst seit kurzem genauer untersucht werden. Unter diesen »unsichtbaren« Regisseuren stehen die wenigsten so auffällig heraus wie der georgische Meister Mikhail Kalatozov, den Patrick Cazals in seinem Dokumentarfilm *L'Ouragan Kalatozov* porträtiert. Obwohl Kalatozov, oberflächlich betrachtet, wie ein loyaler Diener des Staates wirkte, unterwanderten seine Filme bei genauerer Betrachtung die Lehren des Sozialrealismus. Ob man Vorkriegsklassiker wie *Das Salz Swanetiens* (1930) und *Der Nagel im Boot* (1932) oder später entstandene, international gefeierte Filme wie *Die Kraniche ziehen* (1957, Gewinner der Goldenen Palme in Cannes) und *Ich bin Kuba* (1963) studiert, Kalatozovs Lebenswerk verfügt über eine nicht enden wollende Energie, einen Ideenreichtum und eine Virtuosität, die ihm auch Vorwürfe des Formalismus einbrachte. Anhand von Filmausschnitten und der Analysen von Filmkritikern erforscht *L'Ouragan Kalatozov* sowohl Kalatozovs Filme als auch die Lebensgeschichte eines außergewöhnlich begabten Cineasten, dessen verworrene Beziehung zum Stalinismus aufzudröseln ein besonderes Anliegen von Cazals' Film ist. (da)

*am 23.9. in Anwesenheit von Patrick Cazals u.a.*

**am 23.9. um 17.00 Uhr**

**am 4.10. um 20.00 Uhr**





**The Dreams of William Golding** GB 2011, R: Adam Low,  
K: Martin Rosenbaum, M: George Taylor, 90' | DigiBeta, OmU

Die Londoner Unruhen des letzten Sommers erinnerten uns an die Zerbrechlichkeit jeder noch so fortschrittlichen westlichen Gesellschaft. Kein Schriftsteller verstand diesen »Abgrund der Primitivität« besser als der herausragende britische Autor William Golding. Die Kriegserfahrungen des Schriftstellers, die dieser zunächst im Seegefecht und später als Zeuge der Befreiung der Konzentrationslager sammelte, flößten ihm einen tiefen Sinn für die moralische Spannungsbreite menschlichen Handelns ein. Sein erster und bekanntester Roman *Der Herr der Fliegen* (1954), der bis zum heutigen Tag 40 Millionen Mal verkauft wurde, beschreibt eine Gruppe britischer Schuljungen, die auf einer menschenleeren Insel gestrandet sind, und deren Abstieg zur Grausamkeit. Aber Golding war kein ideologischer Nihilist: Die Welt hielt für ihn immer auch eine nicht hintergehbare Schönheit und Merkwürdigkeit bereit, die er in mehreren Romanen versuchte zu erkunden. Als Einzelgänger scheute Golding die Öffentlichkeit, mit seiner Frau und Familie lebte er zurückgezogen auf dem englischen Land. Doch – von Golding und seiner Familie sind private Filmaufnahmen überliefert. *The Dreams of William Golding* nutzt sie und gestaltet das Portrait eines rührenden, vielseitigen Menschen. (da)

am 23.9. in Anwesenheit von Adam Low und Martin Rosenbaum

am 23.9. um 19.00 Uhr

am 30.9. um 19.00 Uhr

**Dickens on Film** GB 2011, R: Anthony Wall, K: Rebecca Savage, 59' | DigiBeta, OmU

Die Werke von Charles Dickens (1812-1870) wurden so oft wie keine anderen für das Kino adaptiert. Filmemacher wie Griffith, Eisenstein und Chaplin erkannten früh, dass die Art und Weise, wie der viktorianische Schriftsteller seine Werke verfasst hatte, diese für eine filmische Bearbeitung prädestinierte, von den lebendigen Illustrationen durch zeitgenössische Künstler wie Phiz ganz zu schweigen. 2012 ist das 200. Geburtstagsjubiläum von Charles Dickens: eine ideale Gelegenheit, um den cross media-Verbindungen nachzugehen. Die BBC-Filmemacher Anthony Wall (Regie) sowie Michael Eaton und Adrian Wootton (Drehbuch) haben weltweit in Archiven recherchiert, haben teils weitgehend unbekannte Filme mit Bezug zu Dickens Werk gefunden und für ihren Film *Dickens on Film* aussagekräftige Sequenzen ausgewählt: Beispiele aus ganz frühen Stummfilmen, aber natürlich auch aus den berühmten Verfilmungen der Nachkriegszeit, etwa David Leans *Great Expectations* und *Oliver Twist*. (da)

am 23.9. in Anwesenheit von Anthony Wall

am 23.9. um 21.00 Uhr

am 30.9. um 17.30 Uhr

**Onde a Terra Acaba** At the Edge of the Earth

BR 2002, R: Sérgio Machado, K: Antônio Luiz Mendez,

S: Isabelle Rathery, 75' | 35 mm, OmeU

Von vielen Brasilianern als der beste brasilianische Film aller Zeiten bezeichnet, fasziniert der poetische, experimentelle Stummfilm *Limite* von Mário Peixoto (1908-1992) von 1931 bis heute. Allerdings scheinen die meisten Menschen nur den Filmtitel zu kennen, nur wenige haben ihn tatsächlich gesehen. Die Entstehungs-, Wirkungs- und Restaurationsgeschichte dieses Filmjuwels und »unknown masterpiece« (Georges Sadoul) sind einzigartig. Im Mittelpunkt der Filmproduktion wie auch einiger Legenden, die sich um den Film ranken, steht Mário Peixoto, der nach *Limite* keinen weiteren Film fertigstellen konnte. Seine zweite Filmproduktion *Onde a Terra Acaba* (*Wo das Land endet*) von 1933 endete in einem Fiasko und Peixoto konzentrierte sich fortan auf das Schreiben und die Literatur. Der Titel seines unvollendeten Films ist auch der Titel des Dokumentarfilms von Sergio Machado, der wiedergefundenes Drehmaterial präsentiert und sich auf die Spuren des Lebens und Werks von Mário Peixoto begibt. Machado gelingt eine eindringliche Hommage an eine der faszinierendsten Figuren des brasilianischen Kinos. Mitwirkende sind unter anderem die Regisseure Walter Salles und Nelson Pereira dos Santos sowie die Hauptdarstellerin aus *Limite* Olga Breno. *Onde a Terra Acaba* wird anlässlich der Premiere der neuen rekonstruierten Fassung von *Limite* gezeigt. (da)

am 27.9. um 20.00 Uhr

**Cildo** BR 2009, R: Gustavo Rosa de Moura, K: Alberto  
Bellezia, 80' | Blu-ray, OmeU

Cildo Meireles gilt als ein wichtiger Vertreter der brasilianischen Neo-Avantgarde der 60er Jahre, die Kunst von ihrer Musealität befreite und ihre Wirkung auf den Betrachter in den Mittelpunkt stellte; doch entzieht sich sein Werk bis heute jeglicher einfacher Kategorisierung. Meireles komponiert aus Fundstücken des kollektiven Gedächtnisses seine Arbeiten, in denen alltägliche Gegenstände, Raumkonstruktionen und Geräusche subtil zusammenwirken. Geprägt durch die Zeit der Militärdiktatur nach 1964, stellt er seine Arbeit in den Kontext des Widerstands gegen Militarismus und Konsumismus.

Der Regisseur Gustavo Rosa de Moura nähert sich behutsam der Arbeit des als verschlossen geltenden Künstlers. Im Dialog mit De Moura springt *Cildo* mühelos zwischen Popkultur, Kunst- und Philosophiereferenzen. Der Regisseur begleitet Cildo bei den Vorbereitungen zu seinen Ausstellungen, etwa zu seiner Retrospektive in der Tate Modern, wobei die Kamera seine phantastischen Installationen wie ein zweiter Protagonist erforscht. Ein mit Leichtigkeit und Präzision komponiertes Porträt, das sich Zeit nimmt und ohne jeglichen Kommentar die spannenden Arbeiten von Cildo erkundet. (da)

*am 12.10. in Anwesenheit von Gustavo Rosa de Moura*

**am 28.9. um 19.00 Uhr**

**am 12.10. um 19.00 Uhr**





**Gin Chen Xiao Ze *Hometown Boy* TW 2011,**  
 R/K: Yao Hung-I, P: Hou Hsiao-Hsien, 72' | HD, OmeU

Mit 17 Jahren verließ der heute in China berühmte Maler Liu Xiao-Dong, unter anderem bekannt aus Filmen von Wang Xiaoshuai und Jia Zhangke, seinen Heimatort Jincheng in der Provinz Liaoning. 30 Jahre später kehrt er dorthin zurück, um seine ehemaligen Bekannten und Freunde zu porträtieren. In seinem ersten langen Dokumentarfilm begleitet ihn der junge Regisseur Yao Hung-I, der zu seinem Film bemerkt: »Nach Hause zu gehen, ist sehr wichtig für einen Künstler. Das Schwierigste bei diesem Dokumentarfilm war, den Moment einzufangen, wenn seine Bilder etwas Wesentliches bekommen. Weil ich aus Taiwan stamme und das Leben und den Dialekt in China nicht kenne, war ich wie ein Kind, aber von diesem Blickwinkel aus, wurde alles lebendig.« Der schweifende Blick des Filmmachers, der aufmerksam Alltagsbeobachtungen und Aufnahmen der Arbeitsweise von Liu Xiao-Dong verknüpft, macht *Hometown Boy* zu einem der interessantesten Filme des diesjährigen Doku.Arts-Programms. »Yao wird zum dritten Auge des Malers. Er liefert einen direkten Blickwinkel, der eine Leichtigkeit besitzt. Der Film versucht, den Arbeitsprozess aus der Perspektive des Künstlers festzuhalten und dessen Kunstpraxis aus dieser intimen Distanz heraus zu verstehen.« (Hou Hsiao-Hsien). *Hometown Boy* gewann 2011 den Golden Horse Award. (da)

**am 29.9. um 19.00 Uhr**

**Mandala** D 2012, R: Christoph Hübner, Gabriele Voss,  
K: Christoph Hübner, 72' | HD, OmU

»Sechs Mönche aus Bhutan. Die meisten von ihnen sind zum ersten Mal im Ausland. Sie sind gekommen, um in der Bochumer Jahrhunderthalle etwas Außergewöhnliches zu schaffen: ein traditionelles Sandmandala, fünf mal fünf Meter groß. Es gilt als das bisher größte der Welt. Zehn Tage lang werden sie von morgens bis abends in der Jahrhunderthalle in Bochum in größter Konzentration ein Chakrasamvara-Mandala streuen. (...) Und dann fast wie ein Schock – unmittelbar nach der Fertigstellung des Mandalas wird es in einer rituellen Zeremonie wieder zerstört. Der zusammengekehrte Sand wird noch in der folgenden Nacht in einen Fluss in der Nähe geschüttet, um so wieder in die Kreisläufe der Natur zurückzukehren.

Wir schauen zu und versuchen, die Konzentration, die Ruhe und Genauigkeit der Arbeit der Mönche unseren Bildern mitzugeben. Auch die Fremdheit. Ab und zu erklärt einer der Mönche, was wir gerade sehen. (...) Auf weitere Erklärungen und Kommentare von Dritten verzichtet der Film. So hat der Film selbst etwas von einer Bild-Meditation, nicht esoterisch und nicht vordergründig, aber doch in der Ruhe, der Stille, der Konzentration.« (Christoph Hübner und Gabriele Voss).

am 29.9. in Anwesenheit von Gabriele Voss und Christoph Hübner

am 29.9. um 21.00 Uhr

am 14.10. um 20.30 Uhr

**Det är en dag imorgon också** Tomorrow's Another

Day S 2011, R/S: Johan Carlsson, K: Pehr Arte, Johan Carlsson,  
90' | HD, OmeU

Roy Andersson gehört zu den eigenwilligsten zeitgenössischen Filmregisseuren des schwedischen Kinos, unter anderem bekannt durch seine Filme *Songs from the Second Floor* (2000) und *You – The Living* (2007). Vier Jahre dauerten die Dreharbeiten seines letzten Films, der teilweise im eigenen »Familienfilmstudio« in Stockholm entstand. Roy Anderssons Arbeitsprozess ist einzigartig. Das Konstruktionsprinzip seiner Filmsets beruht auf der Methode des Trompe-l'œil, eine spezielle Technik zur Herstellung von optischen Illusionen. Der ehemalige Werbefilmer verzichtet auf jegliche Spezialeffekte, alles wird von seinem eingeschworenen Studio 24 Team selbst gezimmert und ausprobiert.

Die Filmemacher Johan Carlsson und Pehr Arte, beide langjährige Teammitglieder von Andersson, begleiteten die Entstehungsgeschichte des Spielfilms, der 2007 seine Premiere in Cannes erlebte. Nach weiteren drei Jahren ist nun auch der Dokumentarfilm zu sehen, den DOKU.ARTS bereits 2008 als Work-in-progress in Amsterdam präsentierte. Carlsson und Arte erzählen vom Teamgeist, der Liebe zum Kino und dem künstlerischen Arbeitsprozess von Roy Andersson aus nächster Nähe. Ein seltenes Dokument, welches das Ausmaß der Herausforderung, die Komik und Humanität von Kino als Kunst und Arbeit gekonnt vor Augen führt. (da)

am 2.10. in Anwesenheit von Johan Carlsson

am 2.10. um 20.00 Uhr

am 7.10. um 18.00 Uhr

**Without Gorky** GB 2011, R: Cosima Spender, K: Benjamin Kracun, Urszula Pontikos, Cosima Spender, S: Valerio Bonelli, P: Peacock Pictures & Arshile Gorky Foundation, 79' | HD, OF

Selbstmordtaten sind oft nicht nachvollziehbar. Als sich der abstrakte Expressionist Arshile Gorky 1948 im Alter von 46 Jahren erhängte, taten sich Kluffen auf, die bis heute den engen Familienkreis prägen. Wer könnte es seiner viel jüngeren, amerikanischen Frau Mougouch vorwerfen, dass sie sich möglichst rasch von der Tragödie distanzieren wollte? Und dennoch können ihr die beiden mittlerweile erwachsenen Töchter Maro und Natasha nicht ohne weiteres vergeben. 60 Jahre nach dem Selbstmord setzte sich die Tochter einer der Schwestern – also eine Enkelin des Malers – wieder mit dem Trauma auseinander, in der Absicht, es endgültig bearbeiten zu können.

Cosima Spenders melancholisch schöner Film *Without Gorky* begleitet Mutter und Tante auf eine Entdeckungsreise, die vom eleganten Reihenhaus in Manhattan bis zur Küste des Van Sees unweit der armenischen Grenze der Türkei führt. Während auf dem Weg Seelengeheimnisse offenbart werden, demonstriert *Without Gorky* beinahe beiläufig, dass Dokumentarfilme auf eine einzigartige Art und Weise künstlerische Arbeiten interpretieren können. (da)

am 5.10. in Anwesenheit von Cosima Spender und Valerio Bonelli

am 5.10. um 20.30 Uhr

am 7.10. um 21.00 Uhr

**Agnes Martin: With My Back to the World** USA 2002, R: Mary Lance, K: Dyanna Taylor, 57' | DigiBeta, OF

2012 hätte Agnes Martin (1912-2004), eine der größten Malerinnen des 20. Jahrhunderts, ihren 100. Geburtstag gefeiert. Die gebürtige Kanadierin gehörte im New York der 1950er und 1960er Jahre zu den Abstrakten Expressionisten und zog sich später für 45 Jahre auf das Land nach New Mexico zurück. Hier schuf sie Arbeiten von größter Subtilität und Schönheit.

Mary Lances Dokumentarfilm, zwischen 1998 und 2002 gedreht, zeigt die Künstlerin in ihrem Atelier. Martin hat in zahlreichen Texten ihre Theorien zur Kunst dargelegt. Allerdings sind viele dieser Texte sibyllinisch oder kryptisch (»Demut, die schöne Tochter, sie kann weder richtig noch falsch handeln ...«) und stellen einen Gegenpol zu ihrer scheinbar schlichten Malerei dar. Im Film liest Martin ihre Texte aus dem Off vor, während Bilder ihrer Arbeiten, Fotografien, Archivaufnahmen, ein Ausschnitt aus ihrem Film *Gabriel* mit Interviews mit der Künstlerin abwechseln. Ganz in Einklang mit Martins selbstgewählter Zurückgezogenheit ist der Film ohne Narration konzipiert, weitere Personen kommen nicht zu Wort. Die Künstlerin schildert, wie sie nach 20 Jahren Malerei ihre eigene künstlerische Vision entwickelte. »Ich male mit dem Rücken zur Welt. Denn wenn du morgens aufwachst und einfach nur glücklich bist, über nichts, völlig grundlos, genau darüber male ich, über die subtilen Gefühle, die wir ohne äußeren Anlass verspüren. Und meine Hoffnung ist, dass Menschen, die darauf reagieren, erkennen, dass ihre Reaktionen völlig abstrakt sind und dass ihr Leben vielschichtiger ist, als sie meinen.« (da)

am 6.10. um 18.00 Uhr

am 7.10. um 19.30 Uhr



**Life in Movement** AUS 2011, R/K/S: Bryan Mason, Sophie Hyde, 79' | HD, OmeU

2007 ernannte die Sydney Dance Company die 29-jährige Choreographin Tanja Liedtke zu ihrer ersten neuen künstlerischen Leiterin nach 30 Jahren. Bevor sie sich dieser großen Herausforderung jedoch stellen konnte, wurde sie mitten in der Nacht von einem Lastwagen angefahren und verstarb. International als eine frische choreographische Stimme gefeiert, wurde die Tänzerin als eine leidenschaftliche Künstlerin bekannt – intelligent, verrückt, lustig und großmütig. 18 Monate nach ihrem Tod begeben sich ihre Mitarbeiter mit Liedtkes Werken auf Welttournee. Sie müssen sich mit ihrer Trauer auseinandersetzen und die Gründe ihres Todes erkunden. Dank bisher unveröffentlichter Interviews, privater Aufnahmen sowie beeindruckender Videomitschnitte und Filmausschnitte, die Liedtkes künstlerischen Arbeitsprozess dokumentieren, ist *Life in Movement* ein besonderer Film über die Kraft und Zerbrechlichkeit der kreativen Bewegung durchs Leben. Unsere eigene Vergänglichkeit mit einschließend, geben uns die beiden jungen Filmemacher Byran Mason und Sophie Hyde eine vitale Einschätzung der Arbeit der Künstlerin und ihres großartigen tänzerischen Talents und Könnens. Ein bewegender Film, der bereits mehrfach mit wichtigen Preisen ausgezeichnet wurde und der am 6. Oktober, dem Geburtstag von Tanja Liedtke, in Berlin seine Deutschlandpremiere feiert. (da)

**am 6.10. um 19.30 Uhr**

**The Escape to Hollywood** DK 2011, R/K: Trine Dam

Ottosen, 53' | HD, OmeU

In Dänemark ist der junge Storyboardzeichner Lars Munck ein anerkannter Künstler, aber seine Sehnsucht gilt Hollywood, einer Welt, die er eigentlich nur aus dem Fernsehen kennt. Sein Ziel ist es, das Storyboard für einen US-Blockbuster zu gestalten. Sein Traum vom kreativen Paradies Hollywood endet auf dem ultraharten Pflaster der Stadt des Glitzers, die äußerst unromantisch, zynisch, ehrgeizig und mitleidlos mit den Träumern umspringt. Lars wird mit Selbstzweifeln konfrontiert. Die Reise, die er auf der Suche nach dem großen Erfolg angetreten hatte, mündet in eine überraschend introspektive Erfahrung, die ihn zwingt, den Blick auf sich selbst zu richten und darauf, warum er keinen Platz in dieser Welt zu finden scheint.

Lars Muncks Zeichnungen und Animationen sind ein wichtiger Bestandteil des Dokumentarfilms *The Escape to Hollywood*. Die Filmemacherin Trine Dam Ottosen folgt ihrem Freund Lars Munck auf seiner existenziellen Reise. Sie zeichnet ein fesselndes persönliches Porträt, das eine Geschichte von Träumen und Wünschen erzählt, von der Suche nach Identität, der Sehnsucht nach einem einfacheren Leben und nicht zuletzt von Liebe. Trine Dam Ottosen hat am Edinburgh College of Arts Regie und Kamera studiert. *Escape to Hollywood* ist ihr erster längerer Film. (da)

*In Anwesenheit von Trine Dam Ottosen und Lars Munck*

**am 6.10. um 21.30 Uhr**

**Nainsukh** IND/CH 2011, R: Amit Dutta, K: Pramod Shetty,  
Subhash Utekar, Dinesh Ghadigaonkar, S: Amit Dutta, Eberhard  
Fischer, M: Dishari Chakraborty, 82' | HD, OmeU

Der 1977 geborene Regisseur Amit Dutta gilt als einer der wichtigsten Experimentalfilmemacher Indiens, dessen Filme unter anderem regelmäßig bei den Filmfestspielen in Venedig zu sehen sind. Duttas neuer Film *Nainsukh* rekonstruiert an Originalschauplätzen mit Laiendarstellern und einem professionellen Miniaturenmalers in der Hauptrolle ausgehend von 42 Miniaturzeichnungen lebendige Szenen aus dem Leben des nordindischen Malers Nainsukh (1710-1778). In grandiosen filmischen Bildkompositionen erkundet





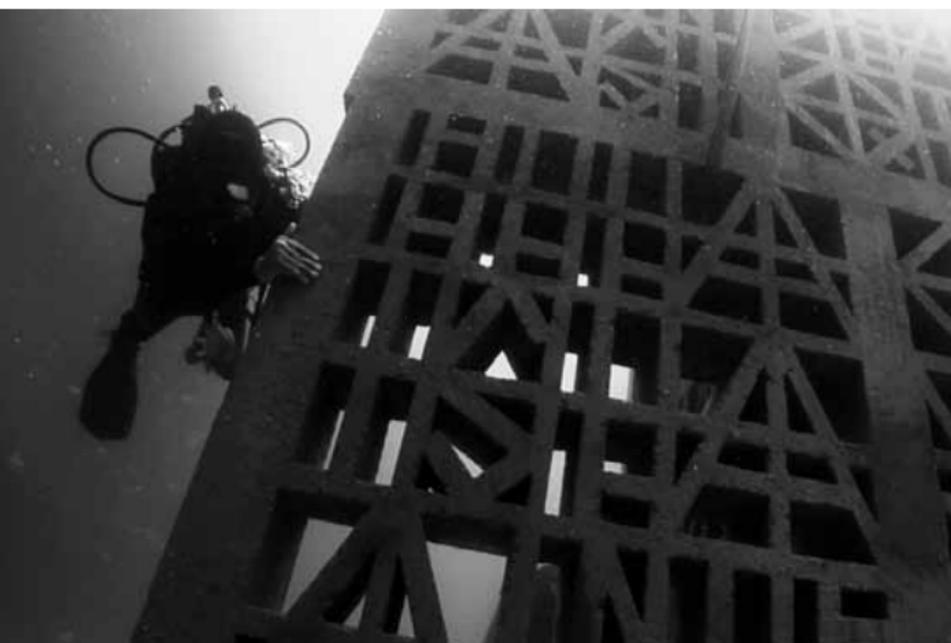
der Film die Motive, Arbeitsprozesse, Landschaften und Lebenssituationen, aus denen die Bilder des Malers entstanden sind. Ein erstaunlicher, in sich ruhender, meditativer Film, dessen poetischer Bildrhythmus eine soghafte Wirkung entfaltet. Fernab von modischen Reenactments, jenseits abgestandener Tableau Vivants, auf folkloristische Elemente verzichtend und fein ausbalanciert zwischen dokumentarischer Herangehensweise und spielerischer Handlung, entwickelt der Film *Nainsukh* seine eigene Bildsprache in Auseinandersetzung und Interpretation der indischen Kunstgeschichte und den Werken eines seiner größten Maler. Bilder von Nainsukh sind unter anderem im Berliner Museum für Asiatische Kunst in Dahlem ausgestellt. (da) am 9.10. in Anwesenheit von Eberhard Fischer

am 9.10. um 20.00 Uhr

am 13.10. um 17.00 Uhr

**Jardín en el Mar Garden in the Sea D/MEX 2012,**  
R/K/S: Thomas Riedelsheimer, 68' | HD, OmeU

Thomas Riedelsheimer, der durch seinen international erfolgreichen Film über den Land-Art Künstler Andy Goldsworthy bekannt wurde, begleitet in seinem neuen Film die 2012 in Berlin mit dem Großen Kunstpreis ausgezeichnete, spanische Bildhauerin Cristina Iglesias bei der Vorbereitung,



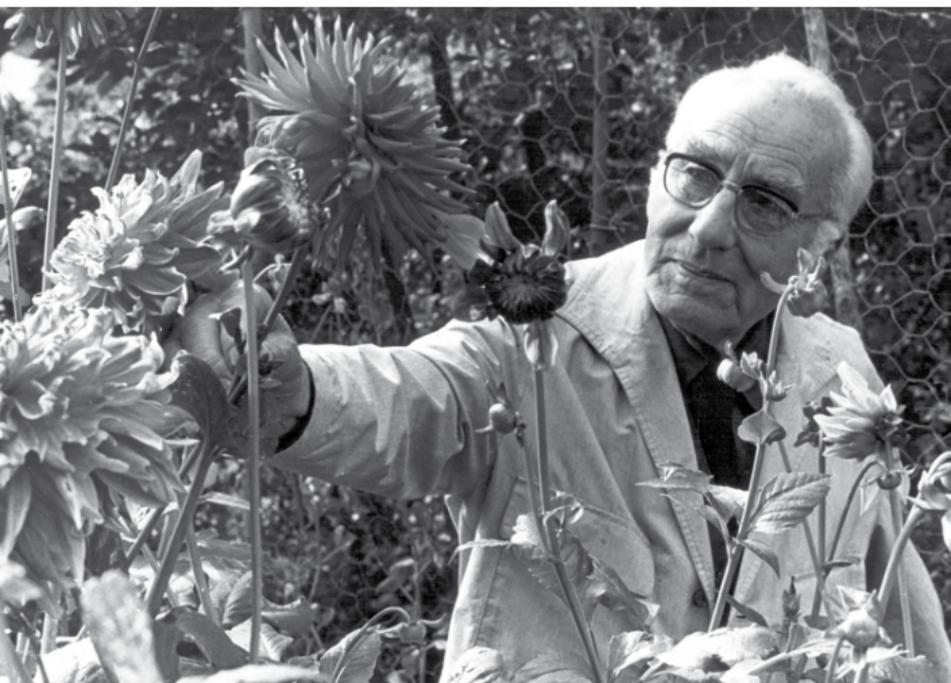


Durchführung und maritimen Vernissage einer Unterwasserskulptur auf die mexikanische Halbinsel Espíritu Santo, die seit 2005 zum UNESCO Weltkulturerbe gehört. Am Anfang konzentriert sich Riedelsheimers Blick noch auf die Künstlerin, aber schon bald wird klar, dass auch Gedanken über die grandiose Natur und die Zukunft der Menschheit eine tragende Rolle spielen müssen, um Ort und Projekt gerecht zu werden. Die Beziehung der Menschen zu der sie umgebenden Landschaft wird zum Leitmotiv für den Film. »Ich kann nichts dafür, aber ich habe mich wirklich in diesen Ort verliebt: eine kleine Insel im Golf von Kalifornien in Mexiko. Für mich ist sie trocken, mysteriös, alt und rein. Die Landschaft einer Seele. Ich habe es genossen vier Jahre lang immer wieder zu den Dreharbeiten auf die Insel zurückzukehren. Ich habe viel von dem Land, der Kunst und über die Leute gelernt, die sich so sehr um diese Landschaft kümmern. Wunderbare Menschen mit großen und offenen Herzen. Ich hoffe, dass der Film etwas von meiner Faszination enthält und bin dankbar Teil dieses Projektes gewesen zu sein.« (Thomas Riedelsheimer). (da)

*am 10.10. in Anwesenheit von Thomas Riedelsheimer*

**am 10.10. um 20.00 Uhr**

**am 14.10. um 17.00 Uhr**



**Alles Moet Nieuw – Piet Zwart Everything Must  
Change – Piet Zwart** NL 2012, R: Sherman de Jesus, K: Marc  
Felperlaan, Gregor Meerman, S: Sander Kuipers, M: Bastiaan  
Egberts, 75' | DigiBeta, OmeU

Piet Zwart (1885-1977) war ein eigensinniger Designer, der sein Leben der Erneuerung und Innovation widmete, heute international bekannt und geschätzt als Dutch Design. Er arbeitete sowohl als Innenarchitekt, Industriedesigner, Typograph, Fotograf, Kritiker und Lehrender und spielte dabei eine Schlüsselrolle in der Entwicklung des holländischen Designs im 20. Jahrhundert. Seine Vielseitigkeit und sein Einfluss brachten ihm im Jahr 2000 den Titel »Designer des Jahrhunderts« des niederländischen Designer Verbandes ein.

*Alles Moet Nieuw – Piet Zwart* zeichnet sich durch einen großen Reichtum an einzigartigem Archivmaterial aus: Super8-Aufnahmen von 1969, ein Ausschnitt aus einem Reklamefilm von 1928, in dem Piet Zwart mitwirkte, graphische Animationen. Zwart war ein Freund von Piet Mondrian und knüpfte Beziehungen zum Bauhaus. Design sollte für jedermann erschwinglich sein. Der Krieg und Zwarts Internierung durch die Nationalsozialisten beendeten viel zu früh seine Karriere. »Ich wollte diese komplexe und schwierige Zeit, von der wir nur wenig wissen, die 20er und 30er Jahre, als Piet Zwart sehr produktiv als Designer und Künstler war, für unsere Zeit übersetzen, eine Zeit, in der der Faschismus Fuß fasste und die Freiheit der Kunst einschränkte. Und in der Kunst passierte sehr viel in diesen Jahren. Es gibt auch heute noch viel zu entdecken.« (Sherman de Jesus). (da)

am 11.10. in Anwesenheit von Sherman de Jesus

**am 11.10. um 20.00 Uhr**

**am 12.10. um 17.00 Uhr**

## Fokus Brasilien

### Besonderer Gast: Arthur Omar

Arthur Omar ist einer der vielseitigsten Künstler und Experimentalfilmemacher Brasiliens. Seit den 1970er Jahren entwickelt er in seinen Dokumentarfilmen, Fotografien, Texten und Videoinstallationen neue Methoden der Visuellen Anthropologie. Das New Yorker Museum of Modern Art widmete ihm 1999 eine umfassende Retrospektive seiner Filme und Videos. Arthur Omar nahm zweimal an der Biennale in São Paulo teil. Sein Film *Triste Trópico* (1974) gilt als Klassiker des brasilianischen Kinos. Omar veröffentlichte mehrere Bücher über Fotografie und Theorie, unter anderem *Antropologia da Face gloriosa* (1997), *O Esplendor dos Contrários* (2002) und *Viagem ao Afeganistão* (2010, mit einem Vorwort von Antonio Negri). Arthur Omar wird als besonderer Gast von DOKU.ARTS anwesend sein und drei Programme vorstellen.

### Erstes Arthur-Omar-Programm

**Combat Choir** BR/AFG 2011, R/K/S: Arthur Omar,  
8' | MiniDV, OmeU

**Os Cavalos de Goethe** **Goethe's Horses** BR/AFG 2011,  
R/K/S: Arthur Omar, 60' | MiniDV, OmeU

Im Auftrag der Biennale von São Paulo reiste Arthur Omar im Januar 2002 nach den Bombardements nach Afghanistan und filmte unter anderem für *Combat Choir* eine Chorprobe.

*Os Cavalos de Goethe* ist ein experimenteller Dokumentarfilm, gedreht 2002 mit einer kleinen Videokamera in Afghanistan während eines Buzkashi-



Os Cavalos de Goethe

Os Cavalos de Goethe



Spiels – einem Wettstreit, bei dem zwei Gruppen von Reitern um den verstümmelten Kadaver eines Ziegenbocks streiten. Bilder von Pferden und von Männern, die mittels Spezialeffekten wie in der Zeit schwebend ins Bild kommen, Bilder, in denen sich der ewige Kampf zwischen Licht und Finsternis, Geschichte und Vergessen, Horror und Ekstase verkörpert. Die Manipulation der Geschwindigkeit der Originalbilder (ihre Alchemie) offenbart uns eine neue Bedeutung des alten Kriegs. Das Gedicht *Four Quartets* von T. S. Eliot, das 2. Streichquartett von Morton Feldman, die Goethe'sche Farbenlehre und ein rätselhaftes Gedicht auf Dari, der in Afghanistan gesprochenen Sprache, fließen ein in eine Meditation über die Zeit und die politische Natur der Wahrnehmung. (da)

am 12.10. um 21.00 Uhr

## Zweites Arthur-Omar-Programm

### **O Nervo de Prata** Silver Nerve

BR 1987, Künstler: Tunga, 20' | Beta SP, OmeU

### **As Férias do Investigador** The Private – Eye's Holiday

BR 1994, Künstler: Milton Machado, 17' | Beta SP, OmeU

### **Derrapagem no Éden** Shidding in Eden

BR 1997, Künstler: Cildo Meireles, 14' | Beta SP, OmeU

### **Um Olhar em Segredo** A Gaze in Secrecy

BR 2012, 30' | Beta SP, OmeU

Das ungewöhnliche und paradoxe Universum des Künstlers Tunga wird in *O Nervo de Prata* durch dessen Skulpturen vorgestellt, einem Mix aus archaischen Emotionen und einer leichten Ahnung von »high-tech«. Der Zuschauer

wird in einen Tunnel ohne Anfang und Ende geworfen, wo ihn extreme Begegnungen mit siamesischen Zwillingen und verflochtenen Schlangen erwarten.

Wenn ein Kommissar in den Urlaub fährt, kann alles passieren. In *As Férias do Investigador* wird die Welt zu einem rätselhaften Reich. Das Video fliegt durch die Wolken, besucht Fabriken und bedrängt einen merkwürdigen Schlagzeuger, der zwischen griechischen Statuen spielt.

In *Derrapagem no Éden* werden verschiedene Installationen von Cildo Meireles auseinandergelöst. Fragen in Bezug auf Kunst, Fotografie, Geld und Schnelligkeit tauchen auf und verschwinden wieder, ohne Spuren oder Erklärungen zu hinterlassen. Kunst wird als ein Schleudern gezeigt, als Unfall, der zu schnell abläuft, um damit zurechtzukommen zu können.

In dem Film-Essay *Um Olhar em Segredo* wird dem Zuschauer in jeder Sequenz ein anderer Aspekt der fotografischen Wahrnehmung als einer aufsteigenden Erfahrung präsentiert. Komponiert aus kleinen Fragmenten, die »der Fotografie, der Kamera, dem Augenblick und der Ekstase« gewidmet sind, stellt der Autor einige persönliche Ideen über Fotografie und Gedächtnis vor. Gedreht in Afghanistan, Kuba und Brasilien. (da)

**am 13.10. um 19.00 Uhr**

### Drittes Arthur-Omar-Programm

#### **O Castelo Resiste** *The Fortress Resists*

BR 1995, 14' | Beta SP, OmeU

#### **O Livro de Raul** *The Book of Raul*

BR 1999/2012, 40' | Beta SP, OmeU

*O Castelo Resiste* dokumentiert ein Gespräch mit dem chilenischen Filmemacher Raul Ruiz (1941-2011) über Manipulation, Hyperthyreose, Giordano Bruno, Opfer, Träume, Simulatoren, Tunnel und Seelen und die Transformation eines Massakers in eine Landschaft. Gedreht in Rio de Janeiro in der Wohnung von Arthur Omar, während beide fernsehen.

Dokumentarische Allegorie *O Livro de Raul*. Eine Reise nach Chile mit Raul Ruiz. Gespräche und Abenteuer ausgehend von Filmen, als Startpunkt, Passage und Ziel. Gedreht wurde u.a. in Free City in Chile, einer utopistischen Kommune von Architekten und Künstlern, die als notwendige Grundlage jeglicher Konstruktion den »poetischen Akt« ansehen. Sie sagen: »Traditionelle Architektur beginnt mit einem reinen Plan, der sofort die Grenzen festlegt. Wir hingegen beginnen immer vom Zentrum aus, von der inneren Leere eines Raums und arbeiten uns dann in Richtung der Grenzen, aber berühren diese nie. Unsere Arbeit ist niemals fertig.« Und so ist dieser Film. Ein Film sollte so einfach sein, wie man die Fahrspur auf einer Autobahn wechseln kann« (Arthur Omar). (da)

**am 14.10. um 19.00 Uhr**



**Ex isto Ex It** BR 2010, R: Cao Guimarães,  
K: Cao Guimarães, Beto Magalhães, Alexandre Baxter,  
Sérgio Neuenschwander, 88' | HD, OmeU

Was wäre, wenn René Descartes Moritz von Nassau, den Kolonisator und Förderer der Naturwissenschaften, nach Brasilien begleitet hätte, fragt sich der brasilianische Filmemacher und Künstler Cao Guimarães in seinem neusten Film. Frei nach dem in Brasilien verehrten Roman *Catatau* (1975) des Dichters und Übersetzers polnisch-afrikanischer Abstammung Paulo Leminski folgen wir einem der Urväter der europäischen Philosophie an den Amazonas, wo er seine Forschungen zu Fragen der Geometrie und Optik unter dem Einfluss von halluzinogenen Kräutern aufnimmt. *Ex isto* ist eine Meditation darüber, was Kunst, Wissenschaft und der menschliche Körper unter tropischem Einfluss bedeuten können. Eine atmosphärisch dichte und visuell beeindruckende Mischung aus Philosophie und Poesie, in langen Einstellungen und sorgfältigen Bildkompositionen gefilmt und mit dem großartigen Hauptdarsteller João Miguel in der Rolle des Philosophen. Ein außergewöhnlicher, halb fiktionaler, halb dokumentarischer Film mit einem in historische Kostüme gekleideten Schauspieler, der sich durch die Land- und Stadlandschaften Brasiliens treiben lässt. »Das Buch *Catatau* stellt den Irrtum der kartesischen Logik in der Hitze dar, ein Emblem für das Scheitern des batavischen Projektes in den Tropen.« (Paulo Leminski). *Ex isto* zeigen wir als Deutschlandpremiere. (da)

**am 13.10. um 21.00 Uhr**

## DOMINIK GRAF EINE WERKSCHAU

Fragt man Freunde, Verwandte, Fernsehzuschauer und Kinoliebhaber, so zählen die Ausstrahlung und Vorführung von Filmen, bei denen Dominik Graf Regie führte, zu den Ereignissen, die keiner verpassen möchte. In über 60 Kino- und TV-Spielfilmen, Dokumentationen und Serienfolgen haben Grafs Arbeiten eine Brillanz und Raffinesse erworben, die die Routinen des Kino- und Fernsehalltags durchbrechen und bei Publikum und Kritik gleichermaßen geschätzt werden. Mit zehn Grimme-Preisen, vier Deutschen Fernsehpreisen und einem Deutschen Filmpreis zählt Graf zu den am häufigsten ausgezeichneten Fernsehregisseuren Deutschlands. Im Rahmen einer umfangreichen Werkschau, die unter der Schirmherrschaft der Intendantin des Westdeutschen Rundfunks, Monika Piel, steht, ist Grafs gesamtes Œuvre zu erleben: Kino- wie auch Fernsehproduktionen, ein früher Autorenfilm, aber vor allem eine oft in dieser Breite nicht wahrgenommene Vielfalt der Genrefilme. Wir freuen uns, dass Dominik Graf, der am 6. September 60 Jahre alt wird, am 8. September ins Zeughauskino kommen und über seine Arbeit sprechen wird.

Die Werkschau DOMINIK GRAF wäre nicht zustande gekommen ohne die wertvolle Unterstützung zahlreicher Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Wir danken Ulrich Wilhelm, Bettina Reitze und Katrin Schmid (Bayerischer Rundfunk), Gebhard Henke und Frank Tönsmann (WDR), Thomas Bellut, Reinhold Elscho, Alexander Stock, Michael Helbach und Alexandra Dexheimer (ZDF), Gloria Burkert, Patrick Horn, Carla Schild-Kreindl und nicht zuletzt Dominik Graf. Ein besonderer Dank geht an Marco Abel, Jesko Jockenhövel, Chris Wahl und Michael Wedel, deren Sammelband *Im Angesicht des Fernsehens. Der Filmemacher Dominik Graf* wir am 8. September vorstellen werden.

*Eine Werkschau des Zeughauskinos und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen unter der Schirmherrschaft der Intendantin des Westdeutschen Rundfunks, Monika Piel, mit freundlicher Unterstützung des Zweiten Deutschen Fernsehens, des Westdeutschen Rundfunks und des Bayerischen Rundfunks*



**Treffler** BRD 1984, R: Dominik Graf, B: Christoph Fromm, K: Helge Weindler, D: Dietmar Bär, Max Wigger, Tayfun Bademsoy, Barbara Rudnick, Gudio Gagliardi, 103' | 35 mm

Nach *Das zweite Gesicht* und der Arbeit an der von Felix Huby geschriebenen Serie *Köberle kommt* verfilmte Graf mit *Treffler* Christoph Fromms Drehbuch-Abschlussarbeit an der HFF München. Dieses Porträt dreier befreundeter Biker, denen ihr Motorrad über alles geht (sogar über ihr eigenes Leben), war Grafs erster Buddy- bzw. Coming-of-Age-Film. In ihm spiegelte sich zum einen, wie Graf selbst mehrfach in Interviews geäußert hat, seine eigene Internatszeit wieder, zum anderen aber seine Begeisterung für die Filme von Klaus Lemke, und zwar insbesondere für *Rocker* (1972). *Treffler* ist ein Kristallisationspunkt in Grafs Werk, von dem die beiden großen Leitlinien seines Wirkens bis heute ausstrahlen: das wortreiche, im Hier und Jetzt verankerte Beziehungsdrama und der abgründige, in die Tiefen der Psyche reichende Kriminalfall. Vorbild für die erste Leitlinie waren »die Franzosen«. Grafs diesbezügliches Schlüsselerlebnis hieß *La maman et la putain* (1973, Jean Eustache): »Das war damals so ungefähr der einzige Film, den ich bis dahin gesehen hatte, der irgendwas mit der Realität zu tun hatte, die ich auch kannte. Also – Universität, Menschen, Halbakademiker, Schwierigkeiten, Reden, Beziehungsprobleme und so.« (zit. nach Hans-Ulrich Pönack, *tip*, 13.7.1984). Die zweite Leitlinie speist sich sicherlich aus mehreren Quellen, darunter etwa die Tradition der deutschen Krimiserie, das Kino des »New Hollywood« sowie die Filme von Nicolas Roeg. (cw)

*Grußwort: Verena Kulenkampff (Fernsehredirektorin des WDR)*

*Einführung: Chris Wahl*

**am 1.9. um 19.30 Uhr**

**Der Skorpion** D 1997, R: Dominik Graf, B: Günter Schütter, K: Benedict Neuenfels, D: Marek Harloff, Heiner Lauterbach, Renate Kröbner, Ulrich Noethen, Birge Schade, 100' | 35 mm

Ein Film, der den Dreck aufsammelt, »den Dreck der Straßen, der Seelen, der Gedanken und den sexuellen Dreck« (Christopher Keil, *Süddeutsche Zeitung*, 13.9.2008). – *Der Skorpion* war eine Herausforderung für den öffentlich-rechtlichen Sender, der den Film produziert hat, und zwar nicht nur inhaltlich: Die Redakteure des ZDF seien zunächst erschüttert gewesen ob der frechen Vermengung von deutschem Fernsehspiel und einer Bildästhetik, die von amerikanischen Musikvideos und Werbeclips beeinflusst war. Doch das Schöne am öffentlich-rechtlichen System bleibt seine Widersprüchlichkeit: Auf dem Fernsehfilm-Festival in Baden-Baden wurde *Der Skorpion* schließlich als bester Film prämiert. Im Zentrum der Geschichte steht ein schwieriges Vater-Sohn-Verhältnis – hier der autoritäre Polizist (Heiner Lauterbach), dort der sensible Schwärmer (Marek Harloff), der sich bei seinen Ablösungsversuchen in ein Geflecht aus Drogen, Prostitution und Mord verstrickt. Als Kollege des Vaters und Freundin des Sohnes glänzen die Graf-Dauerbrenner Ulrich Noethen und Birge Schade. Visueller Höhepunkt des Films ist der Showdown auf dem Balkon der Familienwohnung, von Kameramann Benedict Neuenfels gekonnt mit Durchsichten und Spiegelungen in Szene gesetzt. (cw)

**am 1.9. um 22.00 Uhr**



**Bei Thea** BRD 1987, R: Dominik Graf, B: Johannes Reben, K: László Kadar, D: Marianne Hoppe, Ida Ehre, Hertha Schwarz, Hannes Jaenicke, 105'

Die Schlusszene dieses Films bezeichnet Dominik Graf nicht umsonst als eine der schönsten, die er je gedreht habe (in einem Interview mit Ekkehard Knörer, *Cargo-Online*, November 2008): Zwei alte Damen in der Ankunftshalle des Münchener Flughafens; die eine, Else (Ida Ehre), ist in einem Flugzeug aus Israel gelandet, die andere, Thea (Marianne Hoppe), ist gekommen, ihre ehemalige Freundin abzuholen. Zwischen beiden liegen die Jahre des Krieges, des Holocaust und des Versuches zu vergessen, zu verdrängen und zu vergeben. Der Film lässt offen, ob und wie die beiden miteinander umgehen werden: Sie bewegen sich zwar aufeinander zu, doch bevor sie tatsächlich aufeinander treffen, wird abgeblendet. Diese Szene ist nicht nur durch die vorangehende narrative Konstruktion aufgeladen, sondern natürlich auch durch die Biografien der beiden Hauptdarstellerinnen – auf der einen Seite die Tochter eines jüdischen Oberkantors, die den Krieg im KZ Fuhlsbüttel verbrachte; auf der anderen Seite die ehemals mit Gustaf Gründgens verheiratete Ufa-Starschauspielerin – und durch die Spannungen, die es zwischen ihnen während der Dreharbeiten gegeben haben soll (Dieter Bartetzko, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28.11.2009). Als Vermittlungsfigur lässt der Autor Johannes Reben, der für Graf auch *Reise nach Weimar* (1996) geschrieben hat, den »Stiefenkel« von Else, David (Hannes Jaenicke), zum Studium nach München kommen und seine richtige Großmutter Thea in dem von ihr geführten und mit viel Lokalkolorit geschilderten Schwulenlokal »Bei Thea« im Stadtteil um den Gärtnerplatz kennenlernen. Einer der zu Unrecht vernachlässigten Filme von Graf. (cw)

**am 2.9. um 17.00 Uhr**

**Das Gelübde** D 2007, R: Dominik Graf, B: Markus Busch,  
 Dominik Graf, K: Michael Wiesweg, D: Mišel Matičević,  
 Tanja Schleiff, Anke Sevenich, 92' | 35 mm

Mit dem »düster-strengen Werk« (Thorsten Wahl, *Berliner Zeitung*, 30.5.2008) *Das Gelübde* hat Dominik Graf nach *Der rote Kakadu* seinen zweiten Historien- bzw. Kostümfilm gedreht, in dem sich der sonst so draufgängerische Mišel Matičević in der Rolle des romantischen Dichters Clemens Brentano deutlich sensibler geben muss, was ihm hervorragend gelingt. Das Drehbuch von Markus Busch basiert auf dem gleichnamigen Roman von Kai Meyer sowie auf Begebenheiten, die sich im Jahre 1818 im westfälischen Dülmen am Krankenlager der 2004 seelig gesprochenen Nonne Anna Katharina von Emmerick (Tanja Schleiff) abgespielt haben sollen. Brentano war aufgrund einer Lebenskrise in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt, hatte seinen Hausstand in Berlin aufgelöst und sich bereiterklärt, die Visionen der Nonne, an deren Körper sich die Wundmale Christi auf Brust, Stirn und Händen gezeigt haben sollen, zu protokollieren. Die Frage, die Graf hierbei vordringlich interessiert, ist die nach dem Verhältnis eines persönlichen künstlerischen Anspruchs und dessen Aufgabe zugunsten der Anforderungen eines Auftrags oder eines höheren Prinzips. Wie viel Brentano steckt in den überlieferten Visionen der Nonne? »Sagen wir es so,« schrieb Gunnar Deckert begeistert im *Neuen Deutschland* (30.5.2008): »wegen Filmen wie diesem weiß man wieder, warum man überhaupt noch Rundfunk- und Fernsehgebühren zahlt.« (cw)

am 2.9. um 19.00

**Frau Bu lacht (Sendereihe: Tatort)** D 1995, R: Dominik Graf,  
 B: Günter Schütter, K: Benedict Neuenfels, D: Miroslav Nemeč,  
 Udo Wachtveitl, Ulrich Noethen, Maverick Queck, 90'

Nach dem Flop an der Kinokasse mit *Die Sieger* (1994) zog sich Dominik Graf wieder auf das für ihn sichere Terrain der Fernsehserie zurück und drehte – ebenfalls nach einem Drehbuch von Günter Schütter – einen Tatort, der mit »einer Aura nicht nur aus Schönheit und Kunst, sondern auch aus gesuchter Finesse und gewollter Rätselhaftigkeit« (Barbara Sichtermann, *Die Zeit*, 1.12.1995) nicht nur zu den besten Folgen der Reihe, sondern auch zu den gelungensten Filmen in Graf's Œuvre überhaupt gehört. »Graf leistet sich überraschende Sprünge und Perspektivwechsel,« schrieb Peter Körte in der *Frankfurter Rundschau* (25.11.1995), »und ebenso wie seinem Kameramann Benedict Neuenfels ist es ihm offensichtlich zuwider, die Szenen ins fernsehübliche Schlachthauslicht zu rücken, um dort krude dramaturgische Operationen durchzuführen.« Berühmt geworden ist beispielsweise die kleine surreale Sequenz, in der Kommissar Batic (Miroslav Nemeč) und Kommissar Leitmayr (Udo Wachtveitl) hintereinander fast exakt denselben Dialog mit ihrer mütterlichen Freundin Jenny (Barbara Magdalena Ahren) führen. Ulrich Noethen überzeugt darüber hinaus – wie so häufig bei Graf – als veritabler »Kotzbrocken«, hier: als Kunde einer Agentur, die Frauen aus Thailand mit kleinen Töchtern an deutsche Männer vermittelt, die darauf an Mädchen ihre pädophile Neigungen ausleben. Die subtile Verstörung, die

der Film nicht nur erzählt, sondern auch ausstrahlt, wird durch eine dumpfe Tonfolge unterstrichen, die Graf aus dem Soundtrack von *Die Sieger* übernommen hat. (cw)

am 2.9. um 21.00 Uhr

**Das zweite Gesicht** BRD 1982, R/B: Dominik Graf, K: Helge Weindler, D: Greta Scacchi, Thomas Schücker, Irene Clarin, Brigitte Karner, Charles Brauer, 101' | 35 mm

Anfang der 1980er Jahre sah Dominik Graf seine Zukunft noch als Autorenfilmer. So schrieb er für seinen ersten Kinofilm *Das zweite Gesicht* auch das Drehbuch und die Musik. Mit dem Ergebnis war er dann allerdings überhaupt nicht zufrieden. Bis heute hält Graf selbst den Film für misslungen. »Er ist zu selbstverliebt und zu langsam« (*Der Tagesspiegel* v. 4.11.1990). Zeitgenössische Kritiker fällten wesentlich positivere Urteile als der Regisseur, den Urs Jenny im *Spiegel* (3.1.1983) gar als einen »frühreifen Virtuosen« mit »großer Kunstfertigkeit« bezeichnete. Das mag vielleicht übertrieben gewesen sein, dennoch ist der heute weitgehend unbekannt subtile Horrorfilm zum Thema Wiedergeburt auch wegen seiner ganz speziellen 1980er-Jahre-Atmosphäre, die ihn in die Nähe von Kultfilmen wie *Diva* (1981, Jean-Jacques Beineix) rückt, sicherlich eine der Entdeckungen, die man in Graf's Werk machen kann. Dies nicht zuletzt wegen dem für seine weitere Karriere bezeichnenden sehr geschickten Einsatz der Musik, »die den Eindruck, man verliere langsam den Boden unter den Füßen, noch verstärkt« (Gunar Hochheiden, *Frankfurter Rundschau*, 9.4.1983). Trotz dieser Lobeshymnen verabschiedete sich Graf gleich nach seinem Erstling – in dem »nahezu alle Dinge, die mich interessieren, vorkommen«, wie er 1994 in einem Interview für *Steadycam* (28) bemerkte – vom Autorenkino und ging zunächst beim Fernsehen in die Lehre. (cw)

am 4.9. um 20.00 Uhr





**Die Sieger** D 1994, R: Dominik Graf, B: Günter Schütter,  
K: Diethard Prengel D: Herbert Knaup, Hannes Jaenicke, Heinz  
Hoenig, Katja Flint, Meret Becker, 137'

Blickte Dominik Graf Ende der 1990er Jahre zwar mit Milde auf den in der Phase rund um die Wiedervereinigung herrschenden Spaßwahn zurück, da die Komödien »wieder einen finanziellen Untergrund und ein Vertrauen des deutschen Publikums in deutsche Filme überhaupt geschaffen« hätten, so war er doch selbst einer der größten Leidtragenden dieser Stimmung gewesen. *Die Sieger*, der sein großer Wurf zur Etablierung des Polizeigenres im deutschen Kino werden sollte, kostete zwölf Millionen Mark, hatte aber nur 160.000 Zuschauer, nicht zuletzt weil er »eine von Anfang an zu große Finsternis ausgestrahlt hat«, »zu wenig Leichtigkeit, Humor und auch zu wenig Offenheit« versprühte, womit gegen die »permanente Faschingsstimmung« in deutschen Kinos kaum anzukommen war (Graf zit. nach Stefan Stosch, *Verstörung im Kino*, 1998). In einem zähen, drei Jahre lang dauernden Zerrn mit den Produzenten ist von der ursprünglichen Idee nur noch ein »Torso« geblieben und die Gewissheit, dass man sich »einen Film nicht beschädigen lassen darf durch jahrelange Entscheidungsprozesse« (Graf zit. nach Christina Bylow, *Die Welt*, 9.7.1999). Trotz allem ist der Film bis heute absolut sehenswert, und zwar aus mehreren Gründen: Da sind zum einen die klasse Leistungen von Darstellern wie Herbert Knaup und Hannes Jaenicke bzw. Darstellerinnen wie Katja Flint und Meret Becker sowie die sehr glaubwürdige Inszenierung von Einsätzen und Innenleben eines Spezialkommandos der Polizei; zum anderen ist der Film visuell exzellent gestaltet, beispielsweise mit geschickten Spiegeleffekten in der Eingangssequenz, und profitiert von einem reduzierten, aber sehr wirkungsvollen Soundtrack, bei dem Graf selbst seine Finger im Spiel hatte. (cw)

**am 5.9. um 20.00 Uhr**

**Der Fahnder** BRD 1983-2001, R: u.a. Dominik Graf, D: Klaus Wennemann, Barbara Freier, Dietrich Mattausch, Dieter Pfaff, Hans-Jürgen Schatz, Birge Schade, jeweils 50' | DigiBeta

Die Bavaria-Serie *Der Fahnder* (1983-2001) war für Grafts Karriere nicht nur deshalb wichtig, weil er sich dort direkt nach dem Studium die nötige Routine holen, Erfahrungen sammeln, kurz: das Handwerk von der Pike auf erlernen konnte; sondern auch weil seine Mitarbeiter bei den von ihm zwischen 1983 und 1993 inszenierten 13 Folgen einen ganz wichtigen Stamm des Personals stellen, mit dem er auf seinem weiteren Weg zusammengearbeitet hat. Dies betrifft beispielsweise die Schauspielerinnen Birge Schade oder den Kameramann Diethard Prengel, der später als Schlusspunkt ihrer Zusammenarbeit *Die Sieger* (1994) fotografierte, aber vor allem die Drehbuchautoren Günter Schütter und Rolf Basedow. Schütter schrieb neben der Folge *Baal* (1991), einer Art Remake von *Cape Fear* (1962, J. Lee Thompson), auch Grafts Lieblingsepisode *Nachtwache* (1993), die genauso eine erzählerische Blaupause für die Polizeiruf-Folge *Der scharlachrote Engel* (2004) darstellt wie die von Bernd Schwamm geschriebene Folge *Über dem Abgrund* (1987) für den Kinofilm *Die Sieger*. Nicht zuletzt deshalb erscheint *Der Fahnder* in der Retrospektive wie ein Übungsfeld, auf dem Graf jahrelang Zutaten und Rezepte erproben konnte. Außerdem wurde die durch die Serie etablierte Zusammenarbeit mit den öffentlich-rechtlichen Sendern zu seiner Arbeitsbasis, die ihm seine bis heute anhaltende erfolgreiche Karriere erst ermöglicht hat. Neben dem Regisseur selbst ist die große Attraktion der Serie natürlich ihr Hauptdarsteller Klaus Wennemann (als Kommissar Faber), in dem Graf einen kongenialen Partner für seine Vorstellungen von schneller und überlappender Dialogführung gefunden hat. (cw)

Eintritt frei

am 7.9. um 17.00 Uhr: **Baal**

am 8.9. um 19.00 Uhr: **Nachtwache**

am 9.9. um 17.00 Uhr: **Bis ans Ende der Nacht**

**Der Felsen** D 2002, R: Dominik Graf, B: Markus Busch, Dominik Graf, K: Benedict Neuenfels, D: Karoline Eichhorn, Ralph Herforth, Soraya Gomaa, Peter Lohmeyer, 122' | 35 mm

Der »Frauenurlaubskrisenfilm« *Der Felsen*, Grafts erster Kinospielefilm nach *Die Sieger*, in dem er die von Karoline Eichhorn gespielte Katrin »in diese Mischung aus Natur und Ballermannstimmung« (Graf zit. nach Katja





Nicodemus, *Die Zeit*, 18.7.2002) auf Korsika entließ, war ein Experiment, in dem eine digitale Touristenkamera mit einer teils artifiziellen Tonspur gekoppelt wurde. Der Film kam daher als »eine Art Ferienvideo mit Orchesterbegleitung und einem bereits eingesprochenen Audiokommentar« (Graf zit. nach Margret Köhler, in: *film-dienst* 6/2002), war ein kinematografischer Zwitter, der auf der Berlinale, wo er im Wettbewerb lief, seine Gespaltenheit auf Publikum und Kritik übertrug. »Die Heftigkeit der Aggression, die uns entgegenschlug, hat mich überrascht«, gestand Graf dem *Spiegel* (22.7.2002) mit etwas Abstand im Jahr 2002. Den weitschweifigen, vielstimmigen und allwissenden Off-Kommentar hatte Graf genauso aus *München – Geheimnisse einer Stadt* (2000) übernommen wie die an Chris Markers *La Jetée* (1962) erinnernde Fotofilmtechnik sowie die Erzählmethode, einzelne Objekte zu verfolgen, um die Geschichten ihrer wechselnden Besitzer kennenzulernen. Dafür digitale Videotechnik zu verwenden ohne alle Dogma-Kriterien einzuhalten, erwies sich als hochexplosive Mischung, deren Zustandekommen sich kurzfristig ergeben hatte, als drei Wochen vor Drehbeginn klar geworden war, dass das Budget die Arbeit mit Filmmaterial nicht zulassen würde. Man hat fast den Eindruck, das sei Graf sogar gelegen gekommen: »Wir hatten schon bei *Der Skorpion* unser Drehteam auf einen Rumpf von knapp zehn Leuten reduziert. *Der Felsen* war dahin gehend die konsequente Weiterführung. Und die Arbeit mit DV war wirklich ein Akt der Befreiung« (Graf zit. nach Andreas Busche, *taz*, 13.2.2002). (cw)

**am 7.9. um 21.00 Uhr**

**Eine Stadt wird erpresst** D 2006, R: Dominik Graf,  
 B: Rolf Basedow, K: Alexander Fischerkoesen, D: Uwe Kockisch,  
 Mišel Matičević, Julia Blankenburg, Thomas Neumann, 95'

Dominik Graf ist einer der wenigen westdeutschen Spielfilm-Regisseure, die sich seit der Wiedervereinigung regelmäßig mit der Situation im Osten auseinandergesetzt haben. Wie es seine Art ist, steht dabei die gesellschaftliche Analyse niemals als Selbstzweck im Vordergrund, sondern verschmilzt mit Genrebausteinen der Liebeskomödie (*Reise nach Weimar*, 1996) oder des Krimis (*Morlock – Die Verflechtung*, 1993). Genau wie letzterer, ebenfalls von Rolf Basedow geschriebener Film spielt auch der mit mehreren Grimme-Preisen ausgezeichnete *Eine Stadt wird erpresst* in Leipzig und den angrenzenden Braunkohlegebieten. Die Stadt wird von Unbekannten erpresst, die ihren Forderungen mit einem Anschlag auf das Stromnetz Nachdruck verleihen. Graf läuft zu Höchstform auf, wenn die zähe Übergabe der geforderten Diamanten fast in Echtzeit erzählt wird. Der Zugriff gelingt nicht und die anschließende Suche konzentriert sich auf das fiktive, vom Bergbau bedrohte Dorf Gralwitz, in dem sich – wie sich herausstellen wird – in der Not eine Art Solidargemeinschaft gebildet bzw. erhalten hat. Trotz des charismatischen Mišel Matičević (Inspektor Banderes), der an einer Stelle sich selbst als *Hotte im Paradies* zitieren darf («Machste mal 'n Fläschchen für alle»), gerinnt der Fall zunehmend zu einem Zweikampf zwischen Kommissar Kallinke (Uwe Kockisch) und dem Dorfobersten Günter Naumann (Thomas Neumann), die noch aus der DDR-Zeit eine Rechnung miteinander offen haben. (cw)

**am 8.9. um 17.00 Uhr**

**Im Angesicht des Fernsehens**

**Buchpräsentation und Gespräch mit Dominik Graf**

In der deutschen Medienbranche genießt Dominik Graf, der am 6. September 2012 60 Jahre alt wird, einen einzigartigen Ruf als Regisseur für Kino und Fernsehen. Von *Die Katze* (1988) über *Deine besten Jahre* (1999) und *Bittere Unschuld* (1999) bis zu *Im Angesicht des Verbrechens* (2010) hat der akribische Perfektionist in über 60 Spielfilmen, Dokumentationen und Serienfolgen Qualitätsmaßstäbe gesetzt. Die Kritik hat seine Arbeit stetig und zumeist wohlwollend begleitet, von der Wissenschaft wurde deren Bedeutung bislang kaum angemessen wahrgenommen. Aus diesem Grund erscheint bei der edition text + kritik rechtzeitig zur Retrospektive der Sammelband *Im Angesicht des Fernsehens* (hg. von Chris Wahl, Marco Abel, Jesko Jockenhövel, Michael Wedel), der aus 16 unterschiedlichen Perspektiven ein vielschichtiges Werkporträt Grafts entwirft. Zur (nachträglichen) Feier seines runden Geburtstages werden die Herausgeber das Buch am 8. September in Anwesenheit des Regisseurs kurz präsentieren, bevor es zum Hauptprogramm des Abends übergeht: einem Live-Gespräch mit Dominik Graf, bei dem das Publikum die Möglichkeit hat, selbst Fragen zu stellen.

*Eintritt frei*

**am 8.9. um 20.00 Uhr**

**Der scharlachrote Engel (Sendereihe: Polizeiruf 110)**

D 2004, R: Dominik Graf, B: Günter Schütter, K: Alexander Fischerkoesen, D: Edgar Selge, Michaela May, Nina Kunzendorf, Martin Feifel, 89'

Am 27. Juni 1971 wurde der *Polizeiruf 110* zum ersten Mal im Deutschen Fernsehfunk der DDR als Gegenstück zum westdeutschen *Tatort*, der erstmals am 29. November 1970 auf Sendung gegangen war, ausgestrahlt. Seit der Abwicklung des DFF existieren beide Serien parallel zueinander und teilen sich den Sendetermin am Sonntagabend. Dominik Graf hat bis heute sowohl zwei *Tatorte* also auch drei *Polizeirufe* beigesteuert, von denen *Der scharlachrote Engel* sein erster gewesen ist. Darin haben es die Kommissare Jo Obermaier (Michaela May) und Jürgen Tauber (Edgar Selge) mit einem Fall von sexueller Gewalt zu tun, der die Frage nach dem Grad der gegenseitigen Durchsetzung von realer und digitaler Welt stellt. Will Flo (Nina Kunzendorf) wirklich Sex mit Will (Martin Feifel), nur weil sie ihn online gegen Bezahlung so richtig heiß gemacht hat? »In aller gebotenen Deutlichkeit zeigt Dominik Graf die Vergewaltigung, die das ›echte Leben‹ vom virtuellen Raum des Internet so grundsätzlich unterscheidet: In der Wirklichkeit ist eine Vergewaltigung keine imaginäre sexuelle Phantasie, sondern eine grausame Tat,« schrieb Klaudia Brunst in der *Berliner Zeitung* (19.2.2005). Kritiker wie Edo Reents in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (19.2.2005) bemängelten dagegen »die pädagogisch wertvolle Aufklärung über Risiken und Nebenwirkungen des *world wide web*«. Das Drehbuch zu *Der scharlachrote Engel* von Günter Schütter basiert auf Grafs von ihm selbst gedrehter Lieblingsfolge der Serie *Der Fahnder* mit dem Titel *Nachtwache* (1993). (cw)

am 9.9. um 21.00 Uhr

**Deine besten Jahre** D 1999, R: Dominik Graf, B: Markus Busch, Bernd Schwamm, K: Benedect Neuenfels, D: Martina Gedeck, Tim Bergmann, Carla Hagen, Tobias Moretti, Birge Schade, 90'

Die beiden quasi im Doppelpack hergestellten Melodramen *Deine besten Jahre* und *Bittere Unschuld* (1999) veranlassten die *Süddeutsche Zeitung* (30.6.1999) dazu, von »ein paar Mysterien« zu sprechen, »die den deutschen Film umgeben – daß ausgerechnet Dominik Grafs Filme eher im Fernsehen laufen als im Kino, ist eines davon.« Besonders *Deine besten Jahre* hatte es den Kritikern angetan: »So persönlich, rätsel- und meisterhaft wie in diesem Film hat man nicht nur die wie schon gewohnt herausragende Hauptdarstellerin Martina Gedeck, sondern vor allem auch diesen Regisseur noch nicht gesehen. Von ihm lässt sich ohne Zweifel sagen, dass er in den besten Jahren sei« (Michael Hanfeld, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 6.9.1999). Gedeck spielt die kunsthistorisch interessierte Ehefrau eines Industriellen, die zunächst um ihren Mann und nach dessen plötzlichem Tod um die Firma kämpft. Dieser Kampf führt sie nicht nur in die Untiefen der Familiengeschichte, sondern auch zu einer Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Persönlichkeit. Gemeinsam mit Kameramann Benedict Neuenfels



hat Graf die gebrochen-gläserne Architektur des Wohnsitzes der großbürgerlichen Familie wie einen Spiegel ihrer Seele inszeniert. Für Graf auch ein besonderes Anliegen, gleicht doch die in Günzburg gelegene Villa nicht nur seinem Elternhaus in München-Unterföhring, sondern wurde sogar von demselben Architekten erbaut. (cw)

**am 10.9. um 19.00 Uhr**

**Die Katze** BRD 1988, R: Dominik Graf, B: Christoph Fromm, Uwe Erichsen, K: Martin Schäfer, D: Götz George, Heinz Hoenig, Gudrun Landgrebe, Ulrich Gebauer, 118' | 35 mm

Der Höhepunkt der Zusammenarbeit zwischen Dominik Graf und dem Autor Christoph Fromm stellt sicherlich *Die Katze* dar. Graf's »klarer, exakter und nach *Treffer* (1984) und *Drei gegen Drei* (1985) zum erstenmal wirklich überzeugender Inszenierungsstil rückt den Film in die Nähe seiner großen amerikanischen Vorbilder«, schrieb Carla Rhode in ihrer Kritik im *Tagesspiegel*. Das sahen auch die Zuschauer so: *Die Katze* ist bis heute mit 1,5 Millionen Zuschauern Graf's einziger nennenswerter Erfolg an der Kinokasse und zudem nach *Das Boot* (1981, Wolfgang Petersen) sowie neben *Abwärts* (1984, Carl Schenkel) der gültige bundesdeutschen Actionstreifen der 1980er Jahre. Beigetragen hat dazu nicht zuletzt die Starbesetzung mit Götz George (Probek) und Gudrun Landgrebe (Jutta Ehser) als durchtriebenes Gaunerpärchen, das einen ausgeklügelten Coup in der von ihrem Gatten (Ulrich Gebauer) geleiteten Bankfiliale durchzieht, der für Probek allerdings ein unverhofftes Ende nimmt. Einen seiner einprägsamen Auftritte hat darüber hinaus Heinz Hoenig als ausführendes Organ seines »Masterminds«



Probek. Laut Peter Körte war *Die Katze* der Startschuss für Grafs »wachsende Bewußtheit im Umgang mit dem Fotografischen« (*CineGraph*), die sich hier u.a. in der Inszenierung von Glasflächen niederschlägt. Der dafür verantwortliche Kameramann Martin Schäfer, der zuvor mit Wim Wenders und Edgar Reitz gearbeitet hatte, starb nur kurz nach dem Ende der Dreharbeiten. (cw)

**am 10.9. um 21.00 Uhr**

**Bittere Unschuld** D 1999, R: Dominik Graf, B: Markus Busch,  
K: Hanno Lentz, D: Elmar Wepper, Laura Tonke, Andrea L'Arronge,  
Michael Mendl, 84'

Es beginnt mit dem Höhepunkt: Der Vorspann greift der nachfolgenden Erzählung voraus und zeigt uns einen Ausschnitt der Sequenz, die die Auflösung bringen wird, nicht ohne vor dem entscheidenden Moment in Freeze Frames der vier Protagonisten und einer noch nicht aufgelösten Geste zu erstarren. Die Standbilder verweisen darauf, dass die gezeigten Ereignisse eigentlich an das Ende des Films gehören und lassen bereits zu Anfang vermuten, dass die Geschichte einen tödlichen Ausgang nehmen wird. Bei der Unschuldigen, auf die im Filmtitel Bezug genommen wird, handelt es sich um das Teenager-Mädchen Eva, deren Vater in die Vertuschung von Todesfällen in der medizinischen Forschung sowie in eine Vergewaltigung verwickelt wird. Im gleichen Zug droht auch seine Ehe in die Brüche zu gehen. Eva ist mit ihrer jugendlichen Neugier und Unerschrockenheit bald Teil eines kaputten Spiels, aus dem sie sich mit erstaunlicher Willensstärke wieder befreien kann. Einen besonders eindrucksvollen Auftritt legt Michael Mendl, der wenige Jahre später in *Im Schatten der Macht* Willy Brandt darstellen sollte, als skrupelloser und gewalttätiger Karrierist hin. In einem

Interview mit der *Welt* (9.7.1999) bestätigte Graf das Gefühl der Reife, das dieses großbürgerliche Melodram verströmt: »Allmählich ziehen sich die Fäden schon zusammen, man begreift die Mechanismen im Leben. Man gibt sich selber mehr Rechenschaft darüber, wie kontinuierlich das Interesse an manchen Dingen ist und wie kontinuierlich das Desinteresse an anderen.«  
(cw)

am 11.9. um 19.00 Uhr

**Sperling und der brennende Arm** D 1998, R: Dominik Graf,  
B: Rolf Basedow, K: Hanno Lentz, D: Dieter Pfaff, Petra Kleinert,  
Benno Führmann, Katrin Saß, 96'

Die Figur des Kommissars Sperling wurde von Rolf Basedow kreiert, heute bestens bekannt als Autor von Graf-Filmen wie *Hotte im Paradies* (2002), *Eine Stadt wird erpresst* (2006) oder *Im Angesicht des Verbrechens* (2010). Von 1996 bis 2007 sind 18 Folgen der Reihe entstanden, von denen Dominik Graf zwei gedreht hat: die erste, mit dem Grimme-Preis ausgezeichnete *Sperling und das Loch in der Wand* (1996) sowie *Sperling und der brennende Arm*. Der imposante Darsteller des Sperling, Dieter Pfaff, hatte bereits zum Inventar der Serie *Der Fahnder* gehört, die Graf's Karriere eingeleitet hatte, und spielte auch in seinem Schimanski-Tatort *Schwarzes Wochenende* (1986) eine tragende Rolle. Die Serienfolgen beginnen jeweils mit einer Totalen der Berliner Mitte, unterlegt von einem Zitat des ehemaligen Oberbürgermeisters Ernst Reuter: »Schaut auf diese Stadt.« Was man dabei nicht sehen kann, aber von Sperling im Laufe der Serie vorgeführt bekommt: wie die bekannte Oberfläche von bösen Kräften unterwandert ist. »Ich liebe Berlin,« sagt er, »und ich sage ihnen, es hat sich verändert in den letzten Jahren. Ich weiß, wovon ich rede, ich bin Polizist.« In Graf's Lieblingssequenz aus *Sperling und der brennende Arm* sieht man den Kommissar mit einem Kollegen Billard spielen und hört, wie die beiden sich darüber unterhalten, dass Berlin unter verschiedene Mafia-Clans aufgeteilt ist. Über eine Aufnahme aus dem eigentlich ebenerdig in der Bleibtreustraße gelegenen Billardsaal ist ein aus der Höhe des Europacenters gedrehter Blick auf das nächtliche Charlottenburg kopiert. Die Überlagerung von Innen und Außen, Sicherheit und Verbrechen, Vertrautem und Fremdem, die diese Doppelbelichtung ausdrückt, ist eine von vielen Vorwegnahmen der Strategien, die mit *Im Angesicht des Verbrechens* größere Bekanntheit erzielt haben. (cw)

am 11.9. um 21.00 Uhr



**Die Freunde der Freunde** D 2002, R: Dominik Graf, B: Markus Busch, Dominik Graf, K: Hanno Lentz, D: Matthias Schweighöfer, Sabine Timoteo, Florian Stetter, Jessica Schwarz, 85' | DigiBeta

Im Spätsommer 2001 drehte Dominik Graf – quasi parallel zu *Der Felsen* – einen weiteren Film auf *digital video*, wobei er »dieses Mal sogar mit zwei Kameras gleichzeitig« (Graf zit. nach Rainer Gansera, *Süddeutsche Zeitung*, 1.2.2002) arbeitete: *Die Freunde der Freunde*, die Adaption einer Henry-James-Novelle, deren Handlung aus dem 19. Jahrhundert von Markus Busch ins Jahr 2001 verlegt und zu einem mysteriösen Coming-of-Age-Film umgeschrieben wurde: Der schüchterne Abiturient Gregor (Matthias Schweighöfer) steht dabei zwischen zwei ebenso dominanten wie geheimnisvollen Persönlichkeiten – Arthur (Florian Stetter) und Billie (Sabine Timoteo). Haupthandlungsort ist das oberbayerische Internat Schloss Stein, in dem Graf selbst zur Schule gegangen ist. In einem kurzen Cameo sieht man ihn denn auch als Lehrer, der morgens seine Schüler aufweckt. Graf, der in den 1990er Jahren kurzzeitig an der Kunsthochschule für Medien in Köln Regie unterrichtet hat, engagierte den damaligen Studenten Busch, der dort heute Professor für Drehbuch ist und vor kurzem mit *Die Räuberin* (2012) seine erste Regiearbeit vorgelegt hat, vom Fleck weg für *Deine besten Jahre*. Außerdem schrieb Busch für Graf auch *Bittere Unschuld*, *Der Felsen* und *Kalter Frühling* sowie gemeinsam mit Graf *Das Gelübde* und *Komm' mir nicht nach*. Er steht somit – im Gegensatz zu Günter Schütter und Rolf Basedow – für den gefühlvollen und, wenn man so will, »weiblichen« Teil von Grafts Werk in diesem Jahrtausend. (cw)

am 12.9. um 19.00 Uhr

**Kalter Frühling** D 2004, R: Dominik Graf, B: Markus Busch, K: Hanno Lentz, D: Jessica Schwarz, Mišel Matičević, Fridrich von Thun, Matthias Schweighöfer, Markus Boysen, 89'

Mit *Kalter Frühling* beendete Graf eine Trilogie aus im Großbürgertum angesiedelten, von Markus Busch geschriebenen Frauenmelodramen, die er fünf Jahre zuvor mit *Deine besten Jahre* und *Bittere Unschuld* begonnen hatte. »Allen drei Filmen,« schrieb Eva Marz in der *Süddeutschen Zeitung* (12.3.2004), »geht es um Gesellschaftskritik und fast scheint es, als wäre Dominik Graf im deutschen Film das, wofür im französischen Kino Claude Chabrol einsteht: Ein Chronist der bürgerlichen Abgründe.« Standen bei den beiden ersten Filmen eine reife Frau in ihren 30ern bzw. ein Teenager-Mädchen im Mittelpunkt, so spielt Jessica Schwarz (bis dahin nur in Nebenrollen bei Graf) in *Kalter Frühling* einen Twen, der es sich und seinen Eltern beweisen muss. Ist Sylvia Berger hart genug, sich in der Geschäftswelt durchzusetzen und die Firma ihres Vaters zu retten? Welchen Preis muss sie dafür zahlen? Haben ihre Eltern nur eine Erwartungshaltung oder auch Gefühle für sie? Doch ganz subtil distanziert sich Graf auch immer wieder von seinen Figuren: Kurz nach dem Geschlechtsverkehr verkündet der Trickbetrüger und Playboy Rico (Mišel Matičević) ziemlich beiläufig und überraschend: »Ich möchte, dass Du nicht mehr herkommst und dass wir uns auch nicht mehr sehen.« Die sichtlich getroffene, noch im Bett liegende Sylvia dreht

leicht ihren Kopf: Schnitt auf eine Sicht aus dem Fenster auf den Rhein. Schiffe schippern vorbei, Autos fahren über eine Brücke. Das Leben draußen geht weiter, auch wenn Sylvia für einen Moment gedacht haben muss, die Welt geht unter. (cw)

am 12.9. um 21.00 Uhr

**Tiger, Löwe, Panther** BRD 1989, R: Dominik Graf, B. Sherry Horman, K: Klaus Eichhammer, D: Natja Brunckhorst, Martina Gedeck, Peter Lohmeyer, Heinz Hoenig, 97'

Nach seinem völlig misslungenen Politklamauk *Drei gegen Drei* (1985) mit den damals äußerst populären Mitgliedern der Band *Trio* in den Hauptrollen, drehte Dominik Graf Ende der 1980er Jahre zwei weitere Komödien, die sich nun allerdings an den leichten und verquatschten französischen Beziehungs-dramen orientierten, welche der Regisseur am Anfang seiner Karriere so bewundert hatte: *Tiger, Löwe, Panther* und *Spieler* (1990). Ersterer ist sicherlich der gelungenere der beiden: »Wohl kaum ein Film der letzten Zeit hat die Wirklichkeit unseres Landes und die der jüngeren Generation so exakt und so unaufwendig eingefangen«, urteilte Volker Baer im *Tagesspiegel* und Heike Kühn sprach in der *Frankfurter Rundschau* (4.11.1989) von einem »beglückend undeutschen Film«, der »an die Atmosphäre von zauberischer Banalität und banalem Zauber« rühre wie sonst nur die Filme von Eric Rohmer. Das Drehbuch stammte von Graf's damaliger Partnerin Sherry Horman, die denn auch drei Frauenfiguren – Tiger, Löwe und Panther – in den Mittelpunkt ihrer Erzählung rückte: Sabine Kaack kannte Graf bereits von *Die Katze*, wo sie eine Nebenrolle gespielt hatte; mit Martina Gedeck – damals noch am Anfang ihrer Karriere – hatte er kurz zuvor die kleine Fingerübung *Die Beute* (1988) gedreht; die dritte im Bunde, Natja Brunckhorst, ist bis heute am ehesten wegen ihrer ersten Rolle überhaupt im Gedächtnis geblieben: als Christiane F. im gleichnamigen Film von Uli Edel (1981). (cw)

am 15.9. um 19.00 Uhr



**Hotte im Paradies** D 2002, R: Dominik Graf, B: Rolf Basedow,  
K: Hanno Lentz, D: Mišel Matičević, Birge Schade, Nadeshda  
Brennicke, Mark Zak, 118'

Es ist die Paraderolle für Mišel Matičević: Der an der HFF »Konrad Wolf« ausgebildete Schauspieler, bei Graf oftmals und zuletzt in seinem Dreileben-Beitrag *Komm' mir nicht nach* (2011) zu sehen, brilliert als kleiner Lude, der es mit allen Mitteln darauf anlegt, zu einem großen in seiner Branche zu werden, ohne dabei seine weibliche, sensible, mitfühlende Seite völlig ausschalten zu können. Diese gleichzeitig liebevolle, komische und dramatische Milieustudie – gedreht rund um das Rotlichtmilieu am Stuttgarter Platz – wirkt besonders aufschlussreich neben Grafs Großbürgertums melodramen wie *Deine besten Jahre*, die von äußerlich intakten, aber innerlich kaputten Familien handeln. Wenn Hotte seine drei Mädels nach einer arbeitsreichen Nacht zu einer idyllischen Bootsfahrt bittet, hat man fast den Eindruck, es verhalte sich hier gerade anders herum. Der Eindruck eines Familienromans bestätigt sich auch, wenn man den Film mit den anderen von Rolf Basedow geschriebenen Unterweltsstudien in Grafs Œuvre vergleicht, denn nicht ein einziges Mal taucht in *Hotte* die Polizei auf. Es gibt kein Außen, nur ein Innen. Den Gremien und Verleihern war das wohl alles zu heikel, denn der wie *Die Freunde der Freunde* ebenfalls mit zwei Kameras auf *digital video* gedrehte Film bekam keinerlei Förderung und kam als Konsequenz auch nicht in die Kinos, obwohl er 2002 auf den Hofer Filmtagen »als einer der besten deutschen Filme des Jahres gelobt« worden war (Hans-Georg Rodek, *Die Welt*, 16.9.2004). (cw)

am 15.9. um 21.00 Uhr

**Das Wispern im Berg der Dinge (Sendereihe: Denk ich an Deutschland)** D 1997, R: Dominik Graf, Michael Althen,  
D: Dominik Graf, Robert Graf, 59' | DigiBeta

Zusammen mit Michael Althen, dem ehemaligen Redakteur der *Süddeutschen* und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der 2011 verstorben ist, hat Dominik Graf zwei Filme gemacht: *München – Geheimnisse einer Stadt* (2000) sowie *Das Wispern im Berg der Dinge*, der 1999 mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet worden ist. Während ersterer Film ein vielschichtiges Porträt der Heimatstadt der beiden ist, handelt es sich bei letzterem um eine Hommage an Grafs Vater Robert, der in der Nachkriegszeit zu den besten modernen Schauspielern in Deutschland zählte, und zwar sowohl auf der Theaterbühne als auch in Film und Fernsehen, der aber 1966 mit nur 42 Jahren an den Spätfolgen einer Kriegsverletzung starb. Unvergesslich beispielsweise seine Darstellung des Bruno Tiches in Kurt Hoffmanns *Wir Wunderkinder* (1958) oder sein Auftritt als gleichnamige Hauptfigur in dem experimentellen, ohne direkten Dialog operierenden Film *Jonas* (1957, Ottomar Domnick). Es war Althen, der Graf diesen Film seines Vaters nähergebracht hat; in *Das Wispern...* wird er sowohl am Anfang als auch am Ende zitiert und erfüllt daher die Funktion eines Rahmens. Zu Beginn sehen wir Dominik Graf, wie er eine Szene, in der sich sein Vater als Jonas vor einem Spiegel rasiert, identisch nachstellt. Später im Film betont er, dass es ein

Knackpunkt für ihn gewesen sei, als er ein Alter erreicht hatte (44 zur Drehzeit), das ihn älter machte als sein Vater jemals gewesen war. *Das Wispern...* ist ein anrührender Versuch des väterlichen Blicks auf den Vater, aber auch eine Stiluntersuchung deutscher Nachkriegsschauspielkunst. (cw)

**am 16.9. um 17.00 Uhr**

**Der Rote Kakadu** D 2006, R: Dominik Graf, B: Karin Åström, Michael Klier, Günter Schütter, K: Benedict Neuenfels, D: Max Riemelt, Jessica Schwarz, Ronald Zehrfeld, Devid Striesow, Kathrin Angerer, 128' | 35 mm

Grafs bislang letzter Kinofilm, der – wie *Der Felsen* – auf der Berlinale uraufgeführt worden ist, war auch sein »erster Kostümfilm« (Christiane Peitz, *Der Tagesspiegel*, 14.2.2006). In der weiblichen Hauptrolle besetzte er – wie in *Kalter Frühling* – Jessica Schwarz (Luise). Außer ihr kommen »alle Darsteller aus dem Osten. Das war mir wichtig, weil ich das Gefühl hatte, die nehmen das noch mit in den Film, auch wenn sie selber die DDR kaum erlebt haben« (Graf zit. nach Rüdiger Suchsland, *Berliner Zeitung*, 16.2.2006). *Der Rote Kakadu* erzählt eine in Dresden angesiedelte kleine Geschichte jugendlicher Gegenkultur in den Wochen vor dem Bau der Mauer, ohne dass es Graf um eine historisch einwandfreie Rekonstruktion ginge. Vielmehr steht eine Ménage-à-trois à la *Jules et Jim* (1962, François Truffaut) im Zentrum, bei der das Dioskuren-Paar Ronald Zehrfeld (Wolle) und Max Riemelt (Siggi), das später in *Im Angesicht des Verbrechens* (2010) zu großer Form auflaufen sollte, die männlichen Parts übernimmt. Der »Rote Kakadu« ist die Tanzbar, in der sich nicht nur die freigeistige Szene vergnügt, sondern auch die offizielle DDR, die die Alternativen nach und nach erfolgreich infiltriert. Doch trotz aller gesellschaftlicher und politischer Ereignisse und Fragestellungen müssen sich die jungen Leute natürlich auch mit ihren Gefühlen auseinandersetzen. Am Ende bleiben Wolle und Luise im Osten, Siggi dagegen macht rüber, bevor die Grenze dicht ist. Seine letzten Worte sind: »In meinem Kopf lebt Luise als der Inbegriff eines Ideals, und sie wird niemals alt.« Luise könnte hier selbstverständlich auch für die sozialistische Utopie stehen, die der Mauerbau in gewisse Weise beendet hat. (cw)

**am 16.9. um 18.30 Uhr**

### **Cassandras Warnung (Sendereihe: Polizeiruf 110)**

D 2011, R: Dominik Graf, B: Günter Schütter, K: Hanno Lentz, D: Matthias Brandt, Ronald Zehrfeld, Philipp Moog, Alma Leiberg, Anna Maria Sturm, Tobias van Dieken, 89'

Inzwischen hat sich Dominik Graf eine Souveränität zugelegt, mit der er nach *Der scharlachrote Engel* (2004) und *Er sollte tot ...* (2006) einen *Polizeiruf* drehen konnte, der trotz einer ziemlich verschachtelten Geschichte »einen Marktanteil von 25,4 Prozent« erreichte und damit »die meistgesehene Sendung am Sonntagabend um 20.15 Uhr« war, wie man in der *Süddeutschen Zeitung* vom 23.8.2011 lesen konnte. Der neue Kommissar Hans von Meuffels (Matthias Brandt), der in dieser Folge erstmals statt seines

Vorgängers Jürgen Tauber (Edgar Selge) ermittelt, sieht sich einem Mordfall gegenüber, in den sein eigener Kollege, der Polizist Gerry Vogt (Ronald Zehrfeld), auf eine schwer zu durchschauende Weise verstrickt ist. Das in der Geschichte angelegte Spiel mit Identitäten geht so weit, dass auch Zehrfeld, der neben Mišel Matičević absolute Lieblingsschauspieler Grafs der letzten Jahre, letztendlich eine Revision seines gewohnten Leinwandimages erfahren muss. Geschrieben wurde *Cassandras Warnung* von Günter Schütter, einem der langjährigen Hausautoren von Dominik Graf, der sich mit diesem einen Hang zur Cinephilie, zur Liebe für die Filmgeschichte teilt. Aufmerksame und bewanderte Zuschauer können sich daher auch an einem Subtext erfreuen, der aus Zitaten wie beispielsweise dem Sample von Ennio Morricone unheimlichem Kinderchor aus dem Giallo *Chi l'la vista morire?* (1972, Aldo Lado) oder aus verbalen Verweisen auf die Serie *Star Trek* (1966-1969, Gene Roddenberry) sowie auf den Film *Troy* (2004, Wolfgang Petersen) besteht. (cw)

**am 16.9. um 21.00 Uhr**

**Lawinen der Erinnerung** D 2012, R: Dominik Graf,  
D: Oliver Storz, 89' | HD

Im Februar 2012 präsentierte Dominik Graf auf der Berlinale einen Film über den während der Dreharbeiten verstorbenen Fernsehregisseur und Schriftsteller Oliver Storz, mit dem er wieder an die zusammen mit dem wenig zuvor ebenfalls verstorbenen Michael Althen entwickelten essayistischen und persönlichen, aus Archivmaterial, Spielszenen und Interviews bestehenden Porträts (seines Vaters in *Das Wispern im Berg der Dinge*, seiner Heimatstadt in *München*) anknüpfte. Im Zentrum des Films stehen an zwei Terminen geführte Gespräche mit Storz, die ihren Ausgang bei seinem grandios erzählten autobiografischen Roman *Die Freibadclique* von 2008 nehmen. Neben Storz als Zeitzeuge und als (Drehbuch-)Autor interessiert sich Graf aber auch für den Fernsehspielregisseur, der beispielsweise das Kammerstück *Im Schatten der Macht* (2003) über die Guillaume-Affäre gedreht hat. Den Darsteller des Guillaume, Matthias Brandt, sieht und hört man in *Lawinen der Erinnerung* auch aus dem Roman *Als wir Gangster waren* lesen, den Storz wegen seiner Krankheit nicht mehr beenden konnte. Inzwischen ist das Fragment – quasi als Vermächtnis – zusammen mit einigen Erzählungen im Graf Verlag erschienen. *Lawinen der Erinnerung*, so Andreas Platthaus in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (18.2.2012), »ist ein Bild- wie Klangkunstwerk, ein Lehrstück des respektvollen Porträts und ein Musterbeispiel dafür, was eine Fernsehproduktion erreichen kann. Was vom Fernsehen bleibt, werden Filme wie dieser sein.« (cw)

**am 17.9. um 20.00 Uhr**

## HANDS ON FASSBINDER

### DISKUSSIONEN.ASSOZIATIONEN.FILME IM KINO

Rainer Werner Fassbinder (1945-1982) ist einer der bedeutendsten europäischen Regisseure deutscher Herkunft. Zusammen mit dem Collegium Hungaricum Berlin, dem Zeughauskino, der Rainer Werner Fassbinder Foundation und der Bundeszentrale für politische Bildung möchte die Filmzeitschrift *Revolver* Fassbinders Werk neu erschließen und zur Quelle von politischen, historischen, kulturellen und filmischen Visionen machen. Im Rahmen von Konferenzen, die noch bis zum November im Collegium Hungaricum Berlin stattfinden werden, sollen Ansätze und Fragestellungen, die Fassbinders mittlerweile historischen Arbeiten zugrunde liegen, auf unsere Gegenwart bezogen werden – eine Einstellung, die Fassbinders Grundhaltung entspricht. Dafür werden Film- und Medienfachleute, Schauspieler, Kritiker, Philosophen und Wissenschaftler eingeladen, aus seinem Nachlass neue Energien zu gewinnen – für das Filmland Deutschland und darüber hinaus. Abgestimmt auf die Themen der Konferenzen lädt das Zeughauskino jeweils im Vorfeld der Veranstaltungen zur Wiederentdeckung der Filme von Rainer Werner Fassbinder ein. Eine aktualisierte Fassung des Veranstaltungsprogramms findet sich unter der Adresse: [www.handsonfassbinder.de](http://www.handsonfassbinder.de). Die Veranstaltungsreihe *Hands on Fassbinder* wird vom Hauptstadtkulturfonds gefördert.



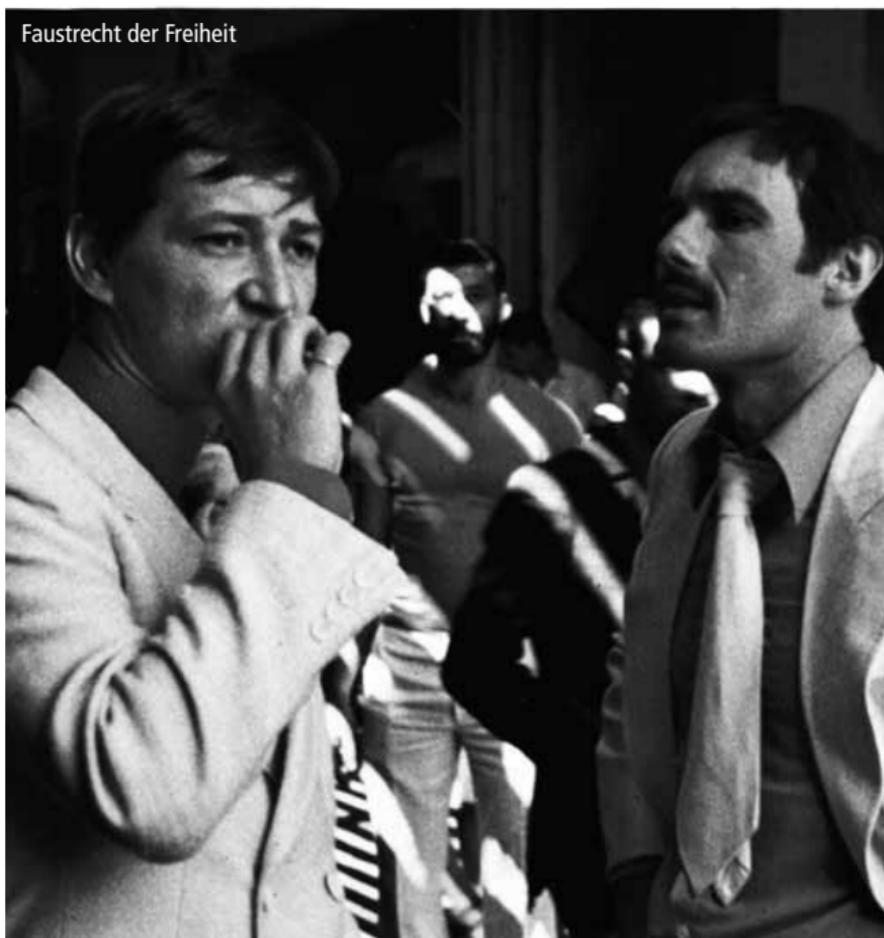
Gefördert durch:



Rainer Werner Fassbinder Foundation



Faustrecht der Freiheit





**Fontane Effi Briest** BRD 1974, R: Rainer Werner Fassbinder,  
 B: Rainer Werner Fassbinder, nach dem Roman von Theodor  
 Fontane, D: Hanna Schygulla, Wolfgang Schenck, Karlheinz  
 Böhm, Ulli Lommel, 141' | 35 mm

Die 17-jährige Effi Briest wird mit dem 20 Jahre älteren Baron Geert von Innstetten verheiratet. Einsam in ihrer neuen Heimat, einem Ostsee-Badeort, beginnt sie eine lose Beziehung zu Major Crampas, die mit dem Umzug der Familie Innstetten nach Berlin endet. Als Effis Mann sechs Jahre später von der Affäre erfährt, fordert er den Major zum Duell heraus, tötet ihn und verstößt Effi.

*Fontane Effi Briest* war der bis dahin aufwendigste Film Fassbinders. Besonders wichtig war Fassbinder der Charakter der Literaturverfilmung: »Man soll an dem fertigen Film ganz klar merken, dass das ein Roman ist und dass an dem Roman nicht das Wichtige ist, dass er eine Geschichte erzählt, sondern wie er sie erzählt. Die bisherigen Effi Briest-Verfilmungen zeigen sehr wenig von der Zeit und von Fontanes Sicht auf diese Zeit. Ich finde das verkehrt, es sollte immer spürbar sein, dass das eine von jemand einmal erzählte Geschichte ist.« (Rainer Werner Fassbinder, *Stuttgarter Zeitung*, 1.12.1972). Ordnet man die erzählten Geschichten aller Fassbinder-Filme chronologisch, steht *Fontane Effi Briest* am Anfang von Fassbinders Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte. Die Rolle, die er dabei als kritischer Chronist einnahm, machte ihn in den Worten Wolfram Schüttes zum Balzac Westdeutschlands. (hb)

**am 13.9. um 20.00 Uhr**

**Faustrecht der Freiheit** BRD 1975, R: Rainer Werner Fassbinder, B: Rainer Werner Fassbinder, Christian Hohoff, D: Rainer Werner Fassbinder, Peter Chatel, Karlheinz Böhm, Rudolf Lenz, 123' | 35 mm

Mehreren Filmen Fassbinders liegt die folgende Konstellation zugrunde: Eine Figur gibt oder verkauft etwas und erhofft sich dafür eine Gegenleistung, die zwar keinen Marktwert, jedoch einen hohen sentimental, sexuellen oder affektiven Stellenwert besitzt. Das Resultat ist immer das gleiche: Die sich nach Zuneigung sehrende Person stürzt ins Verderben, Gefühle lassen sich nicht gegen Geld eintauschen. Neben *Händler der vier Jahreszeiten* und *Ich will doch nur, dass ihr mich liebt* gehört *Faustrecht der Freiheit* zu den eindrucklichsten Arbeiten Fassbinders, die diesen Kreislauf als Ausgangspunkt haben. Der junge Franz Bieberkopf – wegen seiner Arbeit auf dem Jahrmarkt auch »Fox, der tönende Kopf« genannt – gewinnt im Lotto eine halbe Million: ein Gewinn, der sich schnell als Fluch erweist. Franz verliebt sich in den Antiquitätenhändler Eugen, den er mit seinem Lottogewinn unterstützt. Dabei will Franz nicht wahrhaben, dass er nach Strich und Faden ausgenommen wird und Eugen ihn nur des Geldes wegen »liebt«. Das Drehbuch von *Faustrecht der Freiheit* lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass es ungut für Franz enden wird. »Es ist sicher der erste Film, in dem die Mitwirkenden Homosexuelle sind, ohne dass die Homosexualität zu einem Problem gemacht wird. Immer in Filmen, Theater oder Romanen, wenn Homosexuelle auftreten, war das Problem die Homosexualität, oder aber es war eine komische Nummer. Aber hier wird die Homosexualität als etwas ganz Normales gezeigt, und das Problem ist etwas ganz anderes, nämlich eine Liebesgeschichte, wo einer die Liebe des anderen ausnutzt, und das ist eigentlich die Geschichte, die ich immer erzähle.« (Rainer Werner Fassbinder in einem Interview auf dem Filmfestival in Cannes 1975). (hb)

**am 14.9. um 18.30 Uhr**





### **Warnung vor einer heiligen Nutte** BRD 1971,

R/B: Rainer Werner Fassbinder, D: Lou Castell, Eddie Constantin, Hanna Schygulla, Ulli Lommel, Marquard Bohm, Rainer Werner Fassbinder, 103' | 35 mm

Was macht ein Filmteam, wenn es nicht arbeiten kann? In einem Hotel an der spanischen Küste warten die Mitarbeiter einer internationalen Filmproduktion ungeduldig auf die Ankunft des Regisseurs, den Star des Films, das Filmmaterial sowie das deutsche Fördergeld. Als der Regisseur Jeff endlich eintrifft, findet er eine gelangweilte Gruppe vor, in der sexuelle Intrigen und Machtspiele den Alltag bestimmen. Ehe er gänzlich die Kontrolle verliert, versucht Jeff vergeblich, mittels Wutanfällen einen Rest an Autorität zu wahren. Das Warten geht jedoch unvermindert weiter.

Oft wird *Warnung vor einer heiligen Nutte* als ein Abbild der Dreharbeiten des im Jahr zuvor gedrehten Westerns *Whity* interpretiert. Zwar verlief dessen Produktion tatsächlich äußerst kompliziert und schmerzhaft, doch tut diese Sichtweise *Warnung vor einer heiligen Nutte* Unrecht. Fassbinder gelingt eine präzise Analyse der Dynamik zwischen einem Anführer und dessen Untergebenen und wie in vielen späteren Filmen geht es schlussendlich auch hier um Machtverhältnisse zwischen Tätern und Opfern. Und wer ist die heilige Nutte? Laut Michael Töteberg fand sich in Fassbinders Nachlass die folgende Inhaltsangabe: »Und ohne dass sie (gemeint sind die Schauspieler, das Team, der Regisseur) es recht merken ist aus dramatisierter Hysterie und klischerter Leidenschaft etwas entstanden, was sie nie recht greifen konnten, was den Grund ihrer Verwirrung ausmachte, was sie sündigen und beten ließ: der Film, der sie anzieht und der sich ihnen entzieht, der Film – eine heilige Nutte.« (hb)

**am 14.9. um 21.00 Uhr**

**Martha** BRD 1974, R/B: Rainer Werner Fassbinder, K: Michael Ballhaus, D: Margit Carstensen, Karlheinz Böhm, Gisela Fackeldey, Adrian Hoven, Barbara Valentin, 116' | 35 mm



Martha ist 31 Jahre alt, unverheiratet und noch Jungfrau. Als sie während eines Aufenthalts in Rom den eleganten und höflichen Geschäftsmann Helmut kennen lernt, verliebt sie sich sofort in ihn. Kurz darauf heiraten die beiden, Martha ist überglücklich. Doch Helmut entpuppt sich als ein sadistischer Ehemann, der seine Frau zunehmend isoliert und terrorisiert.

Die überraschende wie provozierende Besetzung Karlheinz Böhms als Sadist; eine Inszenierung, die möglichst viel Platz für die Fantasie der Zuschauer lässt sowie Fassbinders präziser Blick auf Mechanismen der Unterdrückung machen *Martha* zu einem Film, der bewusst die Extreme sucht. Vor allem Marthas Passivität wurde 1974 bei der Erstausrahlung heftig kritisiert. Fassbinder konterte: »Die meisten Frauen wurden so erzogen, dass sie vollkommen zufrieden sind, wenn diese Unterdrückungsmechanismen bei ihnen greifen. Das heißt aber nicht, dass sie nicht unter ihnen leiden – natürlich tun sie das. (...) Sogar in *Martha*, in dem Martha selbst zu einem großen Teil Verantwortung trägt für das, was mit ihr passiert, sogar da scheint es mir völlig klar zu sein, dass die Voraussetzungen für ihr Verhalten in ihrer Erziehung liegen. Von dieser Warte aus betrachtet, ist *Martha*, wie alle meine Filme, ein Film für Frauen und nicht gegen sie.« (hb)

am 19.10. um 21.00 Uhr

am 25.10. um 20.00 Uhr

**Angst vor der Angst** BRD 1975, R/B: Rainer Werner Fassbinder, D: Margit Carstensen, Ulrich Faulhaber, Brigitte Mira, Irm Herman, Armin Meier, Ingrid Caven, 88' | 35 mm



Der 1975 für den WDR produzierte Fernsehfilm *Angst vor der Angst* ist zu Unrecht einer der weniger bekannten Filme Fassbinders. Erneut erzählt Fassbinder aus der Perspektive einer Frau von einer Gesellschaft, die durch Anpassung und Unverständnis geprägt ist. Margot Staudte führt eine unscheinbare wie überschaubare Ehe mit ihrem Mann Kurt. Doch eines Tages überfällt sie eine diffuse Angst, die sie nicht mehr loslässt und die sie nicht näher beschreiben kann. Das Unverständnis ihrer nächsten Umgebung – Ehemann, Nachbarn, Schwiegermutter – macht alles nur noch schlimmer und Margot versucht

immer mehr, sich vor ihrem eigenen Leben zu verstecken. Fassbinder beschreibt einen Zustand, den es in der kleinbürgerlichen Welt seiner Protagonisten eigentlich gar nicht geben darf: Denn wen keine größeren materiellen Sorgen plagen, wer bodenständig verheiratet ist und in Bälde das zweite Kind erwartet, der darf keine Angstzustände entwickeln. Margots Angst bleibt diffus, ein klinischer Befund interessiert Fassbinder nicht. »Der Film zeigt, wie jemand, der versucht, ein Leben zu führen, das sich selber fremd ist, unvermeidlich zerschmettert wird. Das Leben, das diese Frau führen muss, ist nicht ihr Leben. Diese Art der ›Krankheit‹ setzt bei jedem ein, der wahrzunehmen beginnt, dass das Leben, das er führt, vielleicht nicht das Leben ist, das er führen möchte, und dass die meisten Leute in ihrem Leben einfach eine Rolle spielen, die nicht ihre Rolle ist.« (Rainer Werner Fassbinder). (hb)

**am 26.10. um 19.00 Uhr**

### **Angriff auf die Demokratie – Eine Intervention**

**D 2012, R: Romuald Karmakar, Mitwirkende: Franziska Augstein, Friedrich von Borries, Carolin Emcke, Julia Encke, Romuald Karmakar, Nils Minkmar, Ingo Schulze, Joseph Vogl, Harald Welzer, Roger Willemsen, 102' | HD, OmeU**

Montage einer Veranstaltung vom Dezember 2011, die der Soziologe Harald Welzer im Berliner Haus der Kulturen der Welt organisiert hatte. Aus den Mitschnitten für ZDF/3sat und seinen eigenen Videoaufnahmen rekonstruiert Karmakar minutiös das Ereignis: zehn Intellektuelle, Mitglieder der »Deutungselite Deutschlands« wurden aufgefordert über die aktuelle politische Krise des Euro, der staatlichen Institutionen und der Weltwirtschaft zu sprechen. Die kritische Haltung aller Beteiligten kann vorausgesetzt werden und der Zuschauer kann sich ganz den vielen Erlebensebenen, die ihm die einzelnen Sprecher bieten, hingeben. Wie unterschiedlich sind nicht nur die Argumentationen sondern auch die Gesichtsausdrücke, Anspannungen, sprachlichen und mimischen Eigenheiten der einzelnen Sprecher. Durch die minimalistische Montage (fast) ohne Zwischenschnitte sind einem die Gesichter und Stimmen der hochspannenden Denker ganz nah. Nur Karmakars eigener Kurzfilm, der nach alphabetischer und logistischer Reihenfolge der Auftritte genau in der Mitte liegt, öffnet mit einem lakonischem Vorspanntext zur Bewegung der Märkte, das Bild auf eine grüne Ziegenwiese. Es geht darum, miteinander Alternativen zu suchen. »Denken Sie daran, es ist nie so wie man es uns erzählt« (Nils Minkmar). (sw)

**am 26.10. um 21.00 Uhr**



### Kahlschlag – Die Sprengung

**Die Sprengung** DDR 1964, R: Peter Hagen, B: Peter Hagen, Rudolf Bartsch, D: Wilfried Ortmann, Lissy Tempelhof, Ingrid Schunk-Föhr, Ingeborg Krabbe, Manfred Borges, 78' | DigiBeta

Endloser Regen über einem mitteldeutschen Tagebau Mitte der 1960er Jahre in der DDR. Diese Naturkatastrophe bedroht Anwohner, Siedlungen und Gebäude. Die rasche Sprengung eines Dammes könnte für einige die Rettung, für andere Untergang und Elend bedeuten. Wer soll, wer kann das entscheiden? Wer übernimmt die Verantwortung? Erbarmungslos verrinnt die Zeit, eine Entscheidung wird immer drängender. Die heftigen Kämpfe um die richtige, sprich verlustärmste Lösung bestimmen in dem Film *Die Sprengung* die dramaturgische Struktur der hochgespannten Fabel und die fortschreitende Leidenschaftlichkeit ihrer Erzählung. Ein Ehekonflikt und zwei Autounfälle steigern die Dramatik.

Der Film, eine Auftragsproduktion des DDR-Fernsehens, realisiert im DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg, wurde nicht gesendet, d.h. verboten. Im Unterschied zu anderen Verbotfilmen jener Jahre kennt den Film jedoch niemand. Er findet sich in keinem Filmlexikon und keinem Werkverzeichnis, obwohl alle Beteiligten in den 1960er Jahren zu den bekannten Künstlern der DDR in Film, Fernsehen und im Theater und Autor Rudolf Bartsch zu den Hoffnungen der DDR-Literatur gehörten. Das Verbot war gründlich. Bei allen seinen gestalterischen Grenzen gehört *Die Sprengung* in jenes Aufbruchs- und Utopie-Potential, das seinerzeit viele Kunstwerke der DDR prägte, bevor das berüchtigte Kahlschlag-Plenum 1965 alle diese Ansätze liquidierte. Eine Kopie des Films wurde kürzlich im Deutschen Rundfunkarchiv Potsdam-Babelsberg aufgefunden. (ga)

*In Anwesenheit von Andreas R. Bartsch und weiterer Gäste*

*Einführung: Günter Agde*

**am 18.9. um 20.00 Uhr**

### Tage der deutschen Geschichte – 3. Oktober 1990

**Material** D 2009, R: Thomas Heise, K: Peter Badel, Thomas Heise, Sebastian Richter, Jutta Tränkle, Börres Weiffenbach, M: Charles Ives, 166' | DigiBeta

»Immer bleibt etwas übrig; ein Rest, der nicht aufgeht. Dann liegen die Bilder herum und warten auf Geschichte.« (Thomas Heise). Zwanzig Jahre nach der Erosion des DDR-Sozialismus legt ein Filmemacher seine persönliche Bilanz zu diesem historischen Umbruch und seinen unmittelbaren Folgen vor. Dokumentarische Szenen von Straßenkämpfen, Gefängnisrevolten oder Theaterproben werden mit eher privaten Aufnahmen und scheinbar zufällig entstandenen Bildsplintern verschnitten. Persönlichkeiten der Zeitgeschichte wie Fritz Marquardt, Heiner Müller, Arno Wiszniewski, Johanna Schall oder auch Egon Krenz stehen neben völlig Unbekannten – und alle



sind sie gleich wichtig. Eine didaktische Klammer zwischen Figuren und Handlungen gibt es nicht. Die Zuschauer müssen sich schon selbst zum Gesehenen ins Verhältnis setzen, müssen der eigenen Assoziation vertrauen. Heise fächert »Material« im Sinne Müllers auf: als dialektisch arbeitendes Geflecht von Fragmenten, die aus der Historie gefallen sind und nun ihre eigene Wirklichkeit in Gang setzen. Beim Sehen und Hören »entfalten sich Situationen und Atmosphären, Vergessenes, Verdrängtes oder nie Gewusstes und verdichten sich zur Beschwörung eines kurzzeitig erlebten Gefühls von Freiheit.« (Ulrich Kriest, film-dienst). (cl)

*Eintritt frei*

**am 3.10. um 16.00 Uhr**

## UNTER VORBEHALT

Die Vorführung mancher Filme, die während des »Dritten Reichs« entstanden sind, ist nur unter Vorbehalt möglich. Diese sogenannten Vorbehaltsfilme dürfen zwar gezeigt, sie müssen aber eingeführt und mit dem Publikum diskutiert werden. Ihre Vorführung soll der Aufklärung über den Nationalsozialismus dienen. Zum Korpus der Vorbehaltsfilme gehören über 40 abendfüllende Produktionen. Darunter finden sich Spielfilme wie *Jud Süß* oder *Hitlerjunge Quex* – Filme, von denen immer wieder die Rede ist, wenngleich sie kaum jemand gesehen hat. Die meisten Vorbehaltsfilme sind jedoch vollkommen unbekannt. Die Reihe UNTER VORBEHALT, die in unregelmäßiger Folge alle Vorbehaltsfilme vorstellen und diskutieren wird, möchte unter anderem dazu beitragen, das Reden über das Kino des »Dritten Reichs« von diesen blinden Flecken der Diskussion zu befreien. Dabei wird auch die Frage eine Rolle spielen, wie wir mit dem filmischen Erbe des Nationalsozialismus umgehen möchten – und wer dieses »wir« ist. Das Programm im Oktober stellt zwei antisemitische Filme zur Diskussion.

**Jud Süß** D 1940, R: Veit Harlan, D: Ferdinand Marian, Heinrich George, Hilde von Stolz, Werner Krauß, Eugen Klöpfer, Kristina Söderbaum, 97' | 35 mm

Antisemitismus im Gewand eines Melodrams. Der von Reichspropagandaminister Joseph Goebbels in Auftrag gegebene Film schildert, historisch verfälschend, das Leben von Joseph Süß-Oppenheimer (1698-1738), Geheimer Finanzrat und Berater von Herzog Karl Alexander von Württemberg. Nach dem Tod seines Gönners wird Oppenheimer wegen angeblichem Hochverrat und Majestätsbeleidigung verhaftet und am 4. Februar 1738 in Stuttgart als Opfer eines Justizmordes gehenkt.

Die Darstellung des als »Jud Süß« diffamierten Oppenheimer und anderer jüdischer Charaktere in Veit Harlans Film zielte darauf ab, ihre negativen Eigenschaften als angeblich »typisch« für alle Juden herauszustellen. In der *Deutschen Allgemeinen Zeitung* vom 26. September 1940 kommentierte Gerhard Starke (nach dem Krieg u.a. Intendant des Deutschlandfunks und Chefredakteur der *Welt*): »Meisterhaft gelingt dem Film die Darstellung der



gegenseitigen Ergänzung dieser Typen, ihrer Gemeinschaft, die noch ein besonders Zeichen hat: Unität der Gemeinheit.« Sein Fazit verbindet die Propagandaabsicht des Films mit dem Ausblick auf eine neue Etappe der nationalsozialistischen Judenverfolgung: »Die Verkündung des Judenbanns durch die Württemberger Landstände, mit der der Film endet, ist Symbol: ein Alpdruck wurde genommen; ein Spuk verflog.« Der Film wurde im »Dritten Reich« in 600 Kopien verbreitet; SS und Polizei waren verpflichtet, sich den Film anzusehen. *Jud Süß* ist einer der raffiniertesten Propagandafilme des »Dritten Reichs«; in der Auseinandersetzung mit ihm, seinen Schöpfern und seiner Rezeption spiegelt sich auch unsere Aufarbeitung von Antisemitismus und Holocaust. (jg)

*Einführung: Rainer Rother*

**am 18.10. um 20.00 Uhr**

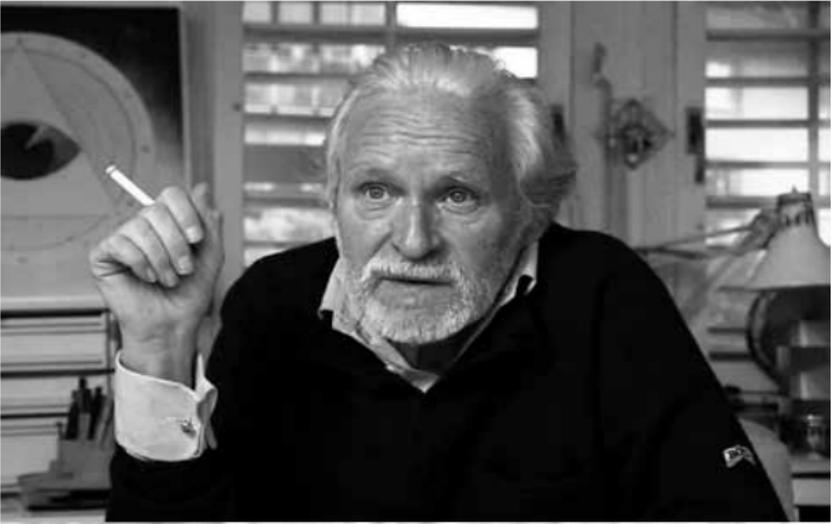
**am 23.10. um 20.30 Uhr**

**Jud Süß – Film ohne Gewissen** D/A 2010, R: Oskar Roehler,  
D: Tobias Moretti, Martina Gedeck, Moritz Bleibtreu, Justus von  
Dohnányi, Armin Rohde, 120' | 35 mm

In Zusammenhang mit dem antisemitischen Spielfilm *Jud Süß* von 1940 wird neben seinem Regisseur Veit Harlan immer auch die von dem österreichischen Schauspieler Ferdinand Marian gespielte Hauptrolle thematisiert. Seine Verkörperung des als »Jud Süß« beschimpften Juden Joseph Süß-Opppenheimer, der 1738 in Stuttgart als Opfer eines Justizmordes hingerichtet wurde, wird ihm bis heute vorgehalten. Der Spielfilm *Jud Süß – Film ohne Gewissen* von Oskar Roehler konzentriert sich auf Marians Gewissenskonflikt: Soll er dem Druck des Propagandaministers Joseph Goebbels nachgeben und die einmalige Chance nutzen, in einem großen staatlicherseits geförderten Film die Starrolle zu übernehmen, auch auf die Gefahr hin, dass er, der bis dahin als Frauenliebhaber Karriere gemacht hatte, danach auf jüdische Rollen und Film-Bösewichter festgelegt sein könnte? »*Jud Süß – Film ohne Gewissen* ist ein ›Human Drama‹ und zugleich ein politischer Film, der die Mechanismen machtpolitischer Manipulation aufdeckt und ihre schrecklichen Folgen zeigt. Marian – erfolgsgetrieben und naiv – lässt sich auf ein Spiel ein, das viel zu groß für ihn ist und von dem er nicht ahnt, dass es ihm bald schon seine Lebensgrundlage nehmen wird. Viel zu spät begreift er, in was er hineingeraten ist – nämlich in ein Vehikel des Holocaust, das sein Gesicht trägt.« (Oskar Roehler). Nach Kriegsende erhält Marian Berufsverbot; er stirbt am 9. August 1946 bei einem Autounfall. (jg)

**am 19.10. um 18.30 Uhr**

**am 21.10. um 21.00 Uhr**



**Harlan – Im Schatten von »Jud Süß«** D 2008, R: Felix Moeller, 99' | Beta SP

Veit Harlan war einer der erfolgreichsten Regisseure des »Dritten Reichs«. Im November 1939 nimmt er vom Propagandaminister Joseph Goebbels den Auftrag an, den antisemitischen Spielfilm *Jud Süß* zu inszenieren. Der Dokumentarfilm von Felix Moeller interessiert sich aber weniger für Harlans Verhalten im »Dritten Reich« und seine Motive, diesen Auftrag anzunehmen, als vielmehr dafür, wie sich die Familie heute zur Vergangenheit stellt. Söhne, Töchter und Enkel stellen sich ohne Ausnahme der Auseinandersetzung mit Harlan und seinem Film *Jud Süß* (1940) vor der Kamera und reflektieren seinen bis heute anhaltenden Einfluss auf ihr Leben. »Den Hetzfilm *Jud Süß* gemacht zu haben, wie auch immer die Umstände waren, ist ein einmaliger und, wie es scheint, unauslöschlicher Makel. Obwohl ich mich als Filmhistoriker damit etwas ab vom Wege befand, hat mich interessiert, wie lang dieser Schatten von *Jud Süß* heute noch ist. [...] Wie wirkt er heute? Und: Wie geht man mit einem solchen Erbe in der eigenen Familie um? Wie wurde und wird man damit konfrontiert? Je mehr ich mit der Familie ins Gespräch kam, desto facettenreicher wurde das Bild.« (Felix Moeller). Mit zahlreichen Ausschnitten aus Harlans Filmen sowie Privataufnahmen entsteht in Form einer Familiengeschichte das Portrait eines umstrittenen Filmkünstlers. (jg)

**am 20.10. um 19.00 Uhr**



**Venus vor Gericht** D 1941, R: Hans H. Zerlett, D: Hansi Knoeck, Hannes Stelzer, Paul Dahlke, Siegfried Breuer, Charlott Daudert, 86' | 35 mm

Antisemitischer Spielfilm, der auch gegen die Demokratie und die von den Nationalsozialisten als »entartet« bekämpfte Kunstmoderne agitiert. Zusammen mit der »entarteten Kunst« wird auch der angeblich »jüdisch infizierte Kunsthandel« diffamiert. – Die Handlung spielt in der Weimarer Republik. Ein junger nationalsozialistischer Bildhauer kann sich mit seinen konventionellen Arbeiten am Kunstmarkt nicht durchsetzen. Er vergräbt eine im antiken Stil gefertigte Venusstatue in einem Acker und sorgt dafür, dass sie »entdeckt« wird. Ein jüdischer Kunsthändler erklärt die Skulptur für echt und zertifiziert sie als antikes Meisterwerk. Daraufhin gibt sich der Bildhauer als ihr Schöpfer zu erkennen. Den Prozess droht er allerdings zu verlieren. Erst in letzter Minute erscheint eine Zeugin und bewirkt durch ihre Aussage den Freispruch. (jg)

*Einführung: Heike Stange*

**am 24.10. um 20.00 Uhr**

## VERFÜHRUNG FREIHEIT

**VERFÜHRUNG FREIHEIT** – unter diesem Titel präsentiert das Deutsche Historische Museum ab dem 17. Oktober eine Kunstaussstellung, die in zwölf Kapiteln die künstlerischen Auseinandersetzungen mit den Idealen der Aufklärung, dem Glauben an universale Menschenrechte und den Vorstellungen von Freiheit, Gleichheit und Demokratie untersucht. Die begleitende Filmreihe erweitert die Ausstellung um die filmkünstlerischen Auseinandersetzungen. Ihre Programmauswahl, die wie die Ausstellung Werke aus verschiedenen europäischen Ländern berücksichtigt, orientiert sich an den Themen der Ausstellung. Im Oktober stehen Filme im Mittelpunkt, die in mitunter verschachtelten, gebrochenen Erzählungen Fragen nach einem Leben in Freiheit, Verantwortung und Integrität stellen. Die Reihe wird in den kommenden Monaten fortgesetzt.

**Hiroshima – mon amour** F/J 1959, R: Alain Resnais,

B: Marguerite Duras, K: Sacha Vierny, Takahashi Michio,

M: Giovanni Fusco, Georges Delerue, D: Emmanuelle Riva,

Eiji Okada, Stella Dassas, Pierre Barbaud, Bernard

Fresson, 89' | 35 mm, OmeU

Während Dreharbeiten im japanischen Hiroshima trifft eine namenlose französische Schauspielerin zufällig auf einen Architekten, das Paar verbringt eine Nacht zusammen. Die Beziehung hat keine Zukunft – wenige Stunden später muss die Frau zurück nach Paris fliegen. In der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit verwebt sich ihr aktuelles Erleben in der von der Atombombe zerstörten Stadt mit Erinnerungen an das Kriegsende in Frankreich.

Mit dem Spielfilmdebüt des damals 37-jährigen Alain Resnais erfüllt sich ein Versprechen des Kinos: Film wird nicht als Vehikel für andere Künste instrumentalisiert, sondern realisiert sich als eigenständige Form, in die frühere künstlerische und soziale Erfahrungen gleichberechtigt einfließen und etwas völlig Neues schaffen. So lieferte das Drehbuch von Marguerite Duras auch keine zu verfilmende Vorlage, sondern verstand sich als Folie, die bei der filmischen Inszenierung »überschrieben« wurde. »Kümmere dich nicht um mich; vergiss die Kamera!«, hatte Resnais seine Autorin aufgefordert. Ergebnis ist ein zeitloses Filmwerk, gerade weil es selbst seine ganz eigene Film-Zeit entwickelt. »...der intimste, individuellste, privateste aller Filme vom Zweiten Weltkrieg, zugleich aber ist er der eindringlichste und schmerzlichste.« (Enno Patalas). (cl)

*Mit freundlicher Unterstützung des Institut français Paris*

**am 17.10. um 20.00 Uhr**





**Iluminacja** *Illumination* PL 1973, R: Krzysztof Zanussi,  
 K: Edward Kłosiński, M: Wojciech Kilar, D: Stanisław Latało,  
 Małgorzata Pritulak, Monika Dzienisiewicz-Olbrychska, Jan  
 Skotnicki, Edward Żebrowski, Jadwiga Colonna-Walewska,  
 Włodzimierz Zonn, 91' | 35 mm, OmU

Krzysztof Zanussi (Jahrgang 1939) gilt neben Krzysztof Kieslowski und Agnieszka Holland als prominentester Vertreter des »Kinos der moralischen Unruhe«, das ab Beginn der 1970er Jahre die Glaubwürdigkeit der polnischen Gesellschaft zur Disposition stellte. Wie Kieslowski begann Zanussi zunächst mit Dokumentarfilmen, bevor er die darin gestellten Grundfragen auf fiktionale Konstellationen übertrug. *Iluminacja* ist der vierte Spielfilm des Regisseurs – ihm kommt in seinem Œuvre eine Schlüsselstellung zu. Die Geschichte des jugendlichen Helden Franciszek Retman, der nach einer familiären Krise sein verheißungsvolles Studium der Philosophie und Naturwissenschaften abbricht, um in diversen Jobs lebensnahe Erfahrungen zu sammeln, trägt stark autobiografische Züge. Darüber hinaus arbeitet Zanussi mit dokumentarischen Einschüben, die einerseits auf seine filmischen Anfänge verweisen, andererseits den Lauf der Erzählung gezielt brechen. So sind gleich zu Beginn Ausschnitte einer authentischen Vorlesung zu sehen, gehalten von keinem Geringeren als Władysław Tatarkiewicz (1886-1980), dem als nationale moralische Instanz verehrtem Denker. 1973 wurde *Iluminacja* in Locarno mit dem »Goldenen Leopard« ausgezeichnet. (cl)

**am 20.10. um 21.00 Uhr**



**A Clockwork Orange Uhrwerk Orange** GB/USA 1971,  
 R: Stanley Kubrick, K: John Alcott, M: Walter Carlos, D: Malcolm  
 McDowell, Paul Farrell, Patrick Magee, Michael Bates, Warren  
 Clarke, Adrienne Corri, Carl Duering, 137' | 35 mm, OF

Stanley Kubricks Verfilmung des gleichnamigen Romans von Anthony Burgess kann als eine der nachhaltigsten Unternehmungen der Kinematografie gewertet werden. Kein zweiter Film hat ähnlich viele Hommagen oder Zitate hervorgebracht. Zahllose Rockbands beziehen sich auf Passagen und Figuren des Films; den Dialogen entnommene Redewendungen haben Eingang in eine bis heute virulente »Szenesprache« gefunden; Kleidung und Design des Films werden imitiert, Theaterstücke, Comics oder Konzept-Alben dem Stoff nachempfunden. Verblüffend am Film ist unter anderem, dass Kubrick die Geschichte vom Cliques-Chef Alex, der sich vom abgebrühten Täter zum bemitleidenswerten Opfer wandelt, nahezu werkgetreu aus dem Roman übernimmt, dabei aber dennoch zu genuinen filmischen Lösungen findet. »Ich habe mir *Clockwork Orange* von Stanley Kubrick in New York angesehen, und um ins Kino zu kommen, habe ich mich schlagen müssen, wie alle anderen auch. Und ich fand, dass es die Schlägerei wert war – das ist ganz ein Film Kubrick, technisch brillant, intelligent, treffend, poetisch und geistige Perspektiven eröffnend. Wenn sich ›Orange‹ wie ›1984‹ in die Zahl der heilsamen literarischen Warnungen – oder cinematographischen Warnungen – vor dem Gehenlassen, vor der Gefühlsduselei und vor dem maßlosen Vertrauen in den Staat einreicht, dann ist dieses Werk von einigem Wert.« (Anthony Burgess). (cl)

**am 30.10. um 20.00 Uhr**



**Stalker** UdSSR 1979, R: Andrej Tarkowski, B: Arkadi und Boris Strugazki, K: Alexander Knjaschinski, M: Eduard Artemjew, D: Alissa Frejndlich, Alexander Kaidanowski, Anatoli Solonizyn, Nikolai Grinko, Natasha Abramowa, 163' | 35 mm, OmeU

Zum Rhythmus der Schienenstöße rollt eine postindustrielle Szenerie vorüber: Fabrikruinen, überwuchertes Kriegsggerät, von Nebel verhangene Landschaften. Drei Männer, auf einer Lore sitzend, dringen in die »verbotene Zone« ein. Hier soll es ein Zimmer geben, in dem sich die geheimsten Wünsche erfüllen lassen. An den Roman *Picknick am Wegesrand* der Gebrüder Strugatzki angelehnt, entwickelt Tarkowski einen Kosmos, dessen archaische Bilder sich nachhaltig in die Erinnerung des Zuschauers eingraben. Vielleicht haben diese Bilder schon lange dort gelegen und nur auf den Film gewartet. Mit *Stalker* ist das Subgenre des philosophischen Thrillers geboren worden, dessen einziges Beispiel bis heute noch immer *Stalker* geblieben ist. Dass dieser Film überhaupt existiert – obsessiv, grüblerisch, düster, apokalyptisch – stellt nichts Geringeres als ein kinematografisches Wunder dar. Er ist Beleg unbestechlicher künstlerischer Autonomie inmitten des korrumpierten und korrumpierenden Spätstalinismus. Als *Stalker* 1981 in die Kinos der DDR gelangte, verbreitete sich die Kunde von diesem Fremdkörper wie ein Lauffeuer. Er avancierte binnen Kürze zum Geheimtipp und prägte eine ganze Generation von Kinogängern. Vielleicht der künstlerisch anspruchsvollste Spielfilm, den der Ostblock insgesamt hervorgebracht hat, auf jeden Fall der philosophischste. (cl)

am 31.10. um 19.30 Uhr

## WIEDERENTDECKT

Wiederentdeckt – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg, die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme »aus der zweiten Reihe« sind erhalten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen recherchieren die Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg diese Filme und analysieren sie im historischen Kontext. Sie erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Filme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im *Filmblatt*, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg.

*Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg, dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen*

### Der Teufel spielte Balalaika BRD 1961, R: Leopold

Lahola, D: Charles Millot, Götz George, Rudolf Forster, Anna Smolik, 122' | 35 mm



Das Schicksal von Millionen deutscher Männer, die im Zweiten Weltkrieg als Kriegsgefangene in sowjetische Lager gerieten, hat viele Schriftsteller und Künstler zur Gestaltung herausgefordert, so auch den Münchner Produzenten Peter Bamberger und den tschechisch-österreichisch-deutschen Regisseur Leopold Lahola zu ihrem Film *Der Teufel spielte Balalaika*. Die Fabel basiert auf eigenen Erlebnissen des Produzenten Peter Bamberger, der in 21 sowjetischen Kriegsgefangenenlagern war, drei Mal daraus geflohen ist und 1950 in die Bundesrepublik Deutschland zurückkehrte, wie er 1980 vor dem Landgericht München I erklärte (*Süddeutsche Zeitung* 16./17. Februar 1980).

Der Film zeichnet ein breitgefächertes, differenziertes Gruppenbild deutscher Kriegsgefangener in einem sowjetischen Lager im

hohen Norden. Die Lagerverwaltung führt ein hartes Regime. Als ein NKWD-Offizier und seine jüdische Frau hierher versetzt werden, kommen Gespräche zustande, die neue Konflikte hervorbringen. Und heimlich bereiten einige Gefangene ihre Flucht vor. Regisseur Leopold Lahola handhabt gekonnt filmische Kolportage-Elemente und setzt mancherlei differenzierende, sachlich grundierte Nuancen dazwischen, ohne die Härte des Lagerlebens zu mildern. Unterstützt wird er von einem profilierten Darstellerensemble, darunter der junge Götz George.

Nach der Filmvorführung stellt Elke Scherstjanoi (Institut für Zeitgeschichte München) den reich illustrierten Sammelband »Russlandheimkehrer« vor, in dem neueste Ergebnisse der Erforschung der Kriegsgefangenen-Problematik und ihrer Rezeption in Deutschland vorgelegt werden. (ga)

*Einführung: Günter Agde*

**am 7.9. um 18.30 Uhr**

**Das Souper um Mitternacht** D 1921, R: Hans Werckmeister,  
K: Emil Schünemann, B: Horst Emscher, P: Obotritfilmfabrik  
Schwerin, D: Hans-Adalbert von Schlettow, Sibyll Morel, Hans  
Winkelmann, Berthold Büche, 91' | 35 mm

Dem Direktor der »United Chemical Works of Columbia« werden wertvolle Geheimakten mit einer chemischen Wunderformel gestohlen. Gentlemen-Detektiv Harry Wills (Hans-Adalbert von Schlettow) verspricht, ihm die Unterlagen binnen 24 Stunden zurückzubringen. Mit diesem Versprechen beginnt die atemberaubende und nicht immer folgerichtige Jagd nach dem Verbrecher Ralph Pembrox (Berthold Büche) und seinen Komplizen. Der Sensationsfilm *Souper um Mitternacht*, 1921 in Schwerin und Rostock-Warnemünde gedreht, ist der einzige erhaltene Spielfilm der staatlichen Obotritfilmfabrik Schwerin.

Vier Jahre lang träumte das kleine Land Mecklenburg-Schwerin davon, eine Art deutsches Hollywood zu werden. Zwischen 1920 und 1923 existierte in der Landeshauptstadt Schwerin die Obotritfilmfabrik, kurz Offak. Sie war komplett in Staatsbesitz. Zwei Ziele verbanden die Mecklenburger mit ihrer Offak: Die erwarteten Millionengewinne sollten die Kultureinrichtungen des Landes finanzieren und gleichzeitig wollte man das Niveau der gesamten deutschen Filmindustrie heben. Doch statt anspruchsvoller Kunstfilme entstanden ausschließlich Melodramen, Krimis und Actionfilme. Diese trugen Titel wie *Im Abgrund des Hasses*, *Das Geheimnis der Spielhölle von Sebastopol* und *Die Schatzkammer im See*. Nach zahlreichen Skandalen ging die Staatsfirma Pleite. Über 90 Jahre nach der Uraufführung wurde nun *Souper um Mitternacht* vom Bundesarchiv-Filmarchiv restauriert. (hk)

*Klavierbegleitung: John R. Carlson*

*Einführung: Heiko Kreft*

**am 5.10. um 18.30 Uhr**





Die Architekten

A Clockwork Orange



Der Himmel über Berlin



KINOPROGRAMM SEPTEMBER UND OKTOBER 2012



Frau Bu lacht

- Sa 1.9. 19.30 DOMINIK GRAF  
 Treffer, BRD 1984, Dominik Graf, 103'  
 Grußwort: Verena Kulenkampff  
 Einführung: Chris Wahl Seite 36  
 22.00 DOMINIK GRAF  
 Der Skorpion, D 1997, Dominik Graf, 100' Seite 36
- So 2.9. 17.00 DOMINIK GRAF  
 Bei Thea, BRD 1987, Dominik Graf, 105' Seite 37  
 19.00 DOMINIK GRAF  
 Das Gelübde, D 2007, Dominik Graf, 92' Seite 38  
 21.00 DOMINIK GRAF  
 Frau Bu lacht (Sendereihe: Tatort), D 1995, Dominik Graf, 90' Seite 38
- Di 4.9. 20.00 DOMINIK GRAF  
 Das zweite Gesicht, BRD 1982, Dominik Graf, 101' Seite 39
- Mi 5.9. 20.00 DOMINIK GRAF  
 Die Sieger, D 1994, Dominik Graf, 137' Seite 40
- Do 6.9. 20.00 BERLIN.DOKUMENT  
 Berlin bleibt Berlin, D 1935, 22'  
 Preußische Staatsbibliothek, D 1937, 5'  
 Berliner Bilderbogen, D 1937, 18' und andere Filme  
 Einführung: Jeanpaul Goergen Seite 11
- Fr 7.9. 17.00 DOMINIK GRAF  
 Der Fahnder: Baal, D 1992, Dominik Graf, 50'  
 Eintritt frei Seite 41  
 18.30 WIEDERENTDECKT  
 Der Teufel spielte Balalaika, BRD 1961, Leopold Lahola, 122'  
 Einführung: Günter Agde Seite 69  
 21.00 DOMINIK GRAF  
 Der Felsen, D 2002, Dominik Graf, 122' Seite 41
- Sa 8.9. 17.00 DOMINIK GRAF  
 Eine Stadt wird erpresst, D 2006, Dominik Graf, 95' Seite 43  
 19.00 DOMINIK GRAF  
 Der Fahnder: Nachtwache, D 1993, Dominik Graf, 50'  
 Eintritt frei Seite 41  
 20.00 DOMINIK GRAF  
 Im Angesicht des Fernsehens  
 Buchpräsentation und Gespräch mit Dominik Graf  
 Eintritt frei Seite 43

- So 9.9.** **17.00** DOMINIK GRAF  
Der Fahnder: Bis ans Ende der Nacht, D 1992,  
Dominik Graf, 50'  
*Eintritt frei* Seite 41
- 18.30** BERLIN.DOKUMENT  
Berlin bleibt Berlin, D 1935, 22'  
Preußische Staatsbibliothek, D 1937, 5'  
Berliner Bilderbogen, D 1937, 18' und andere Filme  
*Einführung: Jeanpaul Goergen* Seite 11
- 21.00** DOMINIK GRAF  
Der scharlachrote Engel (Sendereihe: Polizeiruf 110),  
D 2004, Dominik Graf, 89' Seite 44
- 
- Mo 10.9.** **19.00** DOMINIK GRAF  
Deine besten Jahre, D 1999, Dominik Graf, 90' Seite 44
- 21.00** DOMINIK GRAF  
Die Katze, BRD 1988, Dominik Graf, 118' Seite 45
- 
- Di 11.9.** **19.00** DOMINIK GRAF  
Bittere Unschuld, D 1999, Dominik Graf, 84' Seite 46
- 21.00** DOMINIK GRAF  
Sperling und der brennende Arm, D 1998,  
Dominik Graf, 96' Seite 47
- 
- Mi 12.9.** **19.00** DOMINIK GRAF  
Die Freunde der Freunde, D 2002, Dominik  
Graf, 85' Seite 48
- 21.00** DOMINIK GRAF  
Kalter Frühling, D 2004, Dominik Graf, 89' Seite 48
- 
- Do 13.9.** **20.00** HANDS ON FASSBINDER  
Fontane Effi Briest, BRD 1974, Rainer Werner  
Fassbinder, 141' Seite 54
- 
- Fr 14.9.** **18.30** HANDS ON FASSBINDER  
Faustrecht der Freiheit, BRD 1975, Rainer Werner  
Fassbinder, 123' Seite 55
- 21.00** HANDS ON FASSBINDER  
Warnung vor einer heiligen Nutte, BRD 1971, Rainer  
Werner Fassbinder, 103' Seite 56
- 
- Sa 15.9.** **19.00** DOMINIK GRAF  
Tiger, Löwe, Panther, BRD 1989, Dominik Graf, 97' Seite 49
- 21.00** DOMINIK GRAF  
Hotte im Paradies, D 2002, Dominik Graf, 118' Seite 50
- 
- So 16.9.** **17.00** DOMINIK GRAF  
Das Wispern im Berg der Dinge (Sendereihe: Denk  
ich an Deutschland –, D 1997, Dominik Graf, Michael  
Althen, 59' Seite 50
- 18.30** DOMINIK GRAF  
Der Rote Kakadu, D 2006, Dominik Graf, 128' Seite 51
- 21.00** DOMINIK GRAF  
Cassandras Warnung (Sendereihe: Polizeiruf 110), D 2011,  
Dominik Graf, 89' Seite 51

Warnung vor einer heiligen Nutte



- Mo 17.9. 20.00 DOMINIK GRAF  
Lawinen der Erinnerung, D 2012, Dominik Graf, 89' Seite 52
- 
- Di 18.9. 20.00 S WIE SONDERPROGRAMM  
Die Sprengung, DDR 1964, Peter Hagen, 78'  
*Einführung: Günter Agde*  
*In Anwesenheit von Andreas R. Bartsch* Seite 59
- 
- Mi 19.9. 20.00 DOKU.ARTS  
Boris Ryzhy, NL 2008, Aliona van der Horst, 60', OmeU Seite 14
- 22.00 DOKU.ARTS  
A Música Segundo Tom Jobim / Music According to Antônio Carlos Jobim, BR 2011, Nelson Pereira dos Santos, 88', OmeU  
*Eintritt frei* Seite 15
- 
- Do 20.9. 20.00 DOKU.ARTS  
Patience (After Sebald), GB 2011, Grant Gee, 82', OmU  
*In Anwesenheit von Grant Gee* Seite 16
- 
- Fr 21.9. 19.00 DOKU.ARTS  
Water Children, NL 2011, Aliona van der Horst, 75', OmeU  
*In Anwesenheit von Aliona van der Horst* Seite 16
- 21.00 DOKU.ARTS  
Limite / Limit, BR 1931, Mário Peixoto, 120' Seite 17
- 
- Sa 22.9. 17.00 DOKU.ARTS  
Boris Ryzhy, NL 2008, Aliona van der Horst, 60', OmeU  
*In Anwesenheit von Aliona van der Horst* Seite 14
- 19.00 DOKU.ARTS  
Mark Lewis – Nowhere Land, D 2011, Reinhard Wulf, 83', OF  
*In Anwesenheit von Reinhard Wulf* Seite 17
- 21.00 DOKU.ARTS  
Backstory, CDN/GB/D 2009, Mark Lewis, 39', OmU  
*im Anschluss*  
Things which have passed, but still have impact – Vortrag von Mark Lewis Seite 18
- 
- So 23.9. 17.00 DOKU.ARTS  
L'Ouragan Kalatozov / Hurricane Kalatozov, F/GE 2010, Patrick Cazals, 74', OmeU  
*In Anwesenheit von Patrick Cazals* Seite 19
- 19.00 DOKU.ARTS  
The Dreams of William Golding, GB 2011, Adam Low, 90', OmU  
*In Anwesenheit von Adam Low und Martin Rosenbaum* Seite 20
- 21.00 DOKU.ARTS  
Dickens on Film, GB 2011, Anthony Wall, 59', OmU  
*In Anwesenheit von Anthony Wall* Seite 21

Tiger, Löwe, Panther





A Música Segundo Tom Jobim

- Di 25.9. 20.00 DOKU.ARTS  
Water Children, NL 2011, Aliona van der Horst, 75', OmeU Seite 16
- Mi 26.9. 20.00 DOKU.ARTS  
Limite / Limit, BR 1931, Mário Peixoto, 120' Seite 17
- Do 27.9. 20.00 DOKU.ARTS  
Onde a Terra Acaba / At the Edge of the Earth, BR 2002, Sérgio Machado, 75', OmeU Seite 21
- Fr 28.9. 19.00 DOKU.ARTS  
Cildo, BR 2009, Gustavo Rosa de Moura, 80', OmeU Seite 22
- 21.00 DOKU.ARTS  
A Música Segundo Tom Jobim / Music According to Antônio Carlos Jobim, BR 2011, Nelson Pereira dos Santos, 88', OmeU Seite 15
- Sa 29.9. 19.00 DOKU.ARTS  
Gin Chen Xiao Ze / Hometown Boy, TW 2011, Yao Hung-I, 72', OmeU Seite 23
- 21.00 DOKU.ARTS  
Mandala, D 2012, Christoph Hübner, Gabriele Voss, 72', OmU  
*In Anwesenheit von Gabriele Voss und Christoph Hübner* Seite 24
- So 30.9. 17.30 DOKU.ARTS  
Dickens on Film, GB 2011, Anthony Wall, 59', OmU Seite 21
- 19.00 DOKU.ARTS  
The Dreams of William Golding, GB 2011, Adam Low, 90', OmU Seite 20
- 21.00 DOKU.ARTS  
Mark Lewis – Nowhere Land, D 2011, Reinhard Wulf, 83', OF Seite 17

OF Originalfassung

DF Deutsche Fassung

OmU Originalfassung mit deutschen Untertiteln

OmeU Originalfassung mit englischen Untertiteln

engl. ZT englische Zwischentitel

frz. ZT französische Zwischentitel

nl. ZT niederländische Zwischentitel

- Di 2.10. 20.00 DOKU.ARTS  
Det är en dag imorgon också / Tomorrow's Another Day, S 2011, Johan Carlsson, 90', OmeU  
*In Anwesenheit von Johan Carlsson* Seite 24
- 
- Mi 3.10. 16.00 S WIE SONDERPROGRAMM  
Material, D 2009, Thomas Heise, 166'  
*Eintritt frei* Seite 59
- 20.00 DOKU.ARTS  
Patience (After Sebald), GB 2011, Grant Gee, 82', OmU Seite 16
- 
- Do 4.10. 20.00 DOKU.ARTS  
L'Ouragan Kalatozov / Hurricane Kalatozov, F 2010, Patrick Cazals, 74', OmeU Seite 19
- 
- Fr 5.10. 18.30 WIEDERENTDECKT  
Das Souper um Mitternacht, D 1921, Hans Werckmeister, 91'  
*Klavierbegleitung: John R. Carlson*  
*Einführung: Heiko Kreft* Seite 70
- 20.30 DOKU.ARTS  
Without Gorky, GB 2011, Cosima Spender, 79', OF  
*In Anwesenheit von Cosima Spender und Valerio Bonelli* Seite 25
- 
- Sa 6.10. 18.00 DOKU.ARTS  
Agnes Martin: With My Back to the World, USA 2002, Mary Lance, 57', OF Seite 25
- 19.30 DOKU.ARTS  
Life in Movement, AUS 2011, Sophie Hyde, Bryan Mason, 79', OmeU Seite 26
- 21.30 DOKU.ARTS  
The Escape to Hollywood, DK 2011, Trine Dam Ottosen, 53', OmeU  
*In Anwesenheit von Trine Dam Ottosen und Lars Munck* Seite 27
- 
- So 7.10. 18.00 DOKU.ARTS  
Det är en dag imorgon också / Tomorrow's Another Day, S 2011, Johan Carlsson, 90', OmeU Seite 24
- 19.30 DOKU.ARTS  
Agnes Martin: With My Back to the World, USA 2002, Mary Lance, 57', OF Seite 25
- 21.00 DOKU.ARTS  
Without Gorky, GB 2011, Cosima Spender, 79', OF Seite 25
- 
- Di 9.10. 20.00 DOKU.ARTS  
Nainsukh, IND/CH 2011, Amit Dutta, 82', OmeU  
*In Anwesenheit von Eberhard Fischer* Seite 27
- 
- Mi 10.10. 20.00 DOKU.ARTS  
Jardín en el Mar / Garden in the Sea, D/MEX 2012, Thomas Riedelsheimer, 68', OmeU  
*In Anwesenheit von Thomas Riedelsheimer* Seite 29
- 
- Do 11.10. 20.00 DOKU.ARTS  
Alles Moet Nieuw – Piet Zwart / Everything Must Change – Piet Zwart, NL 2012, Sherman de Jesus, 75', OmeU  
*In Anwesenheit von Sherman de Jesus* Seite 30
- 
- Fr 12.10. 17.00 DOKU.ARTS  
Alles Moet Nieuw – Piet Zwart / Everything Must Change – Piet Zwart, NL 2012, Sherman de Jesus, 75', OmeU Seite 30
- 19.00 DOKU.ARTS  
Cildo, BR 2009, Gustavo Rosa de Moura, 80', OmeU  
*In Anwesenheit von Gustavo Rosa de Moura* Seite 22
- 21.00 DOKU.ARTS  
Combat Choir, BR/AFG 2011, Arthur Omar, 8', OmeU  
Os Cavalos de Goethe /Goethe's Horses, BR/AFG 2011, Arthur Omar, 60', OmeU  
*In Anwesenheit von Arthur Omar* Seite 31

Jud Süß



- Sa 13.10. 17.00 DOKU.ARTS  
Nainsukh, IND/CH 2011, Amit Dutta, 82', OmeU Seite 27
- 19.00 DOKU.ARTS  
O Nervo de Prata, BR 1987, Arthur Omar, 20', OmeU  
As Férias do Investigador, BR 1994, Arthur Omar, 17', OmeU  
Derrapagem no Éden, BR 1997, Arthur Omar, 14', OmeU  
Um Olhar em Segredo, BR 2012, Arthur Omar, 30', OmeU  
*In Anwesenheit von Arthur Omar* Seite 32
- 21.00 DOKU.ARTS  
Ex isto / Ex it, BR 2010, Cao Guimarães, 88', OmeU Seite 34
- 
- So 14.10. 17.00 DOKU.ARTS  
Jardín en el Mar / Garden in the Sea, D/MEX 2012,  
Thomas Riedelsheimer, 68', OmeU Seite 29
- 19.00 DOKU.ARTS  
O Castelo Resiste, BR 1995, Arthur Omar, 14', OmeU  
O Livro de Raul / The Book of Raul, BR 1999/2012,  
Arthur Omar, 40', OmeU  
*In Anwesenheit von Arthur Omar* Seite 33
- 20.30 DOKU.ARTS  
Mandala, D 2012, Christoph Hübner, Gabriele  
Voss, 72', OmU Seite 24
- 
- Di 16.10. 20.00 BERLIN.DOKUMENT  
Die Reichsbahn unterfährt Berlin, D 1935, 22'  
Mit der Reichsbahn unter den Straßen Berlins, D 1936, 20'  
Die Reichsbahn unter dem Potsdamer Platz, D 1938, 16'  
Ufa-Tonwoche 476/43/1939, D 1939, 18'  
*Einführung: Jeanpaul Goergen* Seite 12
- 
- Mi 17.10. 20.00 VERFÜHRUNG FREIHEIT  
Hiroshima mon amour, F/J 1959, Alain  
Resnais, 89', OmeU Seite 65
- 
- Do 18.10. 20.00 UNTER VORBEHALT  
Jud Süß, D 1940, Veit Harlan, 97'  
*Einführung: Rainer Rother* Seite 61
- 
- Fr 19.10. 18.30 UNTER VORBEHALT  
Jud Süß – Film ohne Gewissen, D/A 2010,  
Oskar Roehler, 120' Seite 62
- 21.00 HANDS ON FASSBINDER  
Martha, BRD 1974, Rainer Werner  
 Fassbinder, 116' Seite 57
- 
- Sa 20.10. 19.00 UNTER VORBEHALT  
Harlan – Im Schatten von »Jud Süß«, D 2008, Felix  
Moeller, 99' Seite 63
- 21.00 VERFÜHRUNG FREIHEIT  
Iluminacja / Illumination, PL 1973, Krzysztof  
Zanussi, 91', OmU Seite 66

- So 21.10. 18.30** BERLIN.DOKUMENT  
Die Reichsbahn unterfährt Berlin, D 1935, 22'  
Mit der Reichsbahn unter den Straßen Berlins, D 1936, 20'  
Die Reichsbahn unter dem Potsdamer Platz, D 1938, 16'  
Ufa-Tonwoche 476/43/1939, D 1939, 18'  
*Einführung: Jeanpaul Goergen* Seite 12
- 21.00** UNTER VORBEHALT  
Jud Süß – Film ohne Gewissen, D/A 2010,  
Oskar Roehler, 120' Seite 62
- 
- Di 23.10. 20.30** UNTER VORBEHALT  
Jud Süß, D 1940, Veit Harlan, 97'  
*Einführung: Rainer Rother* Seite 61
- 
- Mi 24.10. 20.00** UNTER VORBEHALT  
Venus vor Gericht, D 1941, Hans H. Zerlett, 86'  
*Einführung: Heike Stange* Seite 64
- 
- Do 25.10. 20.00** HANDS ON FASSBINDER  
Martha, BRD 1974, Rainer Werner  
Fassbinder, 116' Seite 55
- 
- Fr 26.10. 19.00** HANDS ON FASSBINDER  
Angst vor der Angst, BRD 1975, Rainer Werner  
Fassbinder, 88' Seite 57
- 21.00** HANDS ON FASSBINDER  
Angriff auf die Demokratie – Eine Intervention, D 2012,  
Romuald Karmakar, 102', OmeU Seite 58
- 
- Sa 27.10. 11.00** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Museum für Deutsche Geschichte. Einblicke und  
Begegnungen, DDR 1988, Donat Schober, 29'  
Deutsches Historisches Museum.  
Gründungsakt 28.10.1987, BRD 1987, 19'  
*Eintritt frei* Seite 5
- 12.30** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Berlin 1987. Zum 750. Geburtstag, BRD 1987,  
Ottokar Runze, 12'  
Ein Höhepunkt – Impressionen vom Festumzug zum  
750-jährigen Bestehen von Berlin, DDR 1987, Rolf  
Schnabel, 18'  
Berliner Bilderbogen, DDR 1988, Rolf Schnabel, 10'  
... das war's. 750 Jahre Berlin, BRD 1988, Herbert Viktor, 13'  
*Eintritt frei* Seite 6
- 14.00** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Emil und die Detektive, D 1931, Gerhard Lamprecht, 72'  
*Eintritt frei* Seite 7
- 16.00** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Berlin 1987. Zum 750. Geburtstag, BRD 1987,  
Ottokar Runze, 12'  
Ein Höhepunkt – Impressionen vom Festumzug zum  
750-jährigen Bestehen von Berlin, DDR 1987,  
Rolf Schnabel, 18'  
Berliner Bilderbogen, DDR 1988, Rolf Schnabel, 10'  
... das war's. 750 Jahre Berlin, BRD 1988, Herbert Viktor, 13'  
*Eintritt frei* Seite 6
- 17.30** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Berlin, Berlin – Die Ausstellung im Gropiusbau, BRD 1987,  
Marie-Louise von Plessen, Manfred Strastil, 41'  
*Eintritt frei* Seite 9
- 19.00** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Der Himmel über Berlin, BRD/F 1987, Wim Wenders, 128'  
*Eintritt frei* Seite 9

OF Originalfassung  
DF Deutsche Fassung  
OmU Originalfassung mit deutschen Untertiteln  
OmeU Originalfassung mit englischen Untertiteln

engl. ZT englische Zwischentitel  
frz. ZT französische Zwischentitel  
nl. ZT niederländische Zwischentitel



Emil und die Detektive

- So 28.10. 11.00** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Museum für Deutsche Geschichte. Einblicke und Begegnungen, DDR 1988, Donat Schober, 29'  
Deutsches Historisches Museum.  
Gründungsakt 28.10.1987, BRD 1987, 19'  
*Eintritt frei* Seite 5
- 12.30** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Berlin 1987. Zum 750. Geburtstag, BRD 1987,  
Ottokar Runze, 12'  
Ein Höhepunkt – Impressionen vom Festumzug zum  
750-jährigen Bestehen von Berlin, DDR 1987, Rolf  
Schnabel, 18'  
Berliner Bilderbogen, DDR 1988, Rolf Schnabel, 10'  
... das war's. 750 Jahre Berlin, BRD 1988, Herbert Viktor, 13'  
*Eintritt frei* Seite 8
- 14.00** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Moritz in der Litfaßsäule, DDR 1983, Rolf Losansky, 86'  
*Eintritt frei* Seite 8
- 16.00** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Berlin 1987. Zum 750. Geburtstag, BRD 1987, Ottokar  
Runze, 12'  
Ein Höhepunkt – Impressionen vom Festumzug zum  
750-jährigen Bestehen von Berlin, DDR 1987,  
Rolf Schnabel, 18'  
Berliner Bilderbogen, DDR 1988, Rolf Schnabel, 10'  
... das war's. 750 Jahre Berlin, BRD 1988, Herbert Viktor, 13'  
*Eintritt frei* Seite 6
- 17.30** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Berlin, Berlin – Die Ausstellung im Gropiusbau, BRD 1987,  
Marie-Louise von Plessen, Manfred Strastil, 41  
*Eintritt frei* Seite 9
- 19.00** 25 JAHRE DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM  
Die Architekten, DDR 1990, Peter Kahane, 97'  
*Eintritt frei* Seite 10
- 
- Di 30.10. 20.00** VERFÜHRUNG FREIHEIT  
A Clockwork Orange / Uhrwerk Orange, GB/USA 1971,  
Stanley Kubrick, 137', OF Seite 67
- 
- Mi 31.10. 19.30** VERFÜHRUNG FREIHEIT  
Stalker, UdSSR 1979, Andrej Tarkowski, 163', OmeU Seite 68

... und im November: Cinema of Outsiders



## Adresse

### Zeughauskino

Deutsches Historisches Museum  
(Zeughausgebäude Eingang Spreeseite)  
Unter den Linden 2 | 10117 Berlin

## Öffnungszeiten + Information

Kinemathek DHM: 030 / 20 30 44 21  
(Mo. bis Fr. von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr)  
Kinokasse: 030 / 20 30 47 70  
Öffnungszeit: eine Stunde vor Beginn  
der ersten Vorstellung  
[www.zeughauskino.de](http://www.zeughauskino.de)

## Filmwerkstätten

Buchung und Information: [fuehrung@dhm.de](mailto:fuehrung@dhm.de)  
Tel.: 030 / 20 30 47 51, Fax: 030 / 20 30 47 59  
(Mo. bis Fr. von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr)

## Kinoeintrittspreis

€ 5,00 für alle Vorstellungen  
geänderte Eintrittspreise bei Sonderveranstaltungen

## Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße  
U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz  
und Friedrichstraße  
Bus: 100, 200, TXL, Haltestellen: Staatsoper oder Lustgarten

## Fotonachweis

3H Productions, Basisfilm, BBC Arena, Bundesarchiv – Filmarchiv,  
Cinco em punto, Closer Productions, Cortex Digital, Deutsche  
Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, DEFA Stiftung,  
Eberhard Fischer, Les films du Horla, Lone Star, Matizar Filmes,  
Memphis Film & Television, Neue Visionen, Pantera Film,  
Progress Film-Verleih, Regina Filmes, Salzgeber und Co.  
Medien GmbH, The Mexican Foundation for Environmental  
Education, Zepper Films & TV

## Titelfoto

Emil und die Detektive (Deutsche Kinemathek –  
Museum für Film und Fernsehen)

Änderungen im Kinoprogramm vorbehalten

gefördert mit Mitteln des Beauftragten der  
Bundesregierung für Kultur und Medien